Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20. Postfach Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postscheckkonto: Dresden 1530. Girokasse: Riesa Nr. 52.

№ 205. Donnerstag, 1. September 1932, abends. 85. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt **erscheint jeden Tag** abends 1/2 6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. **Bezugspreis**, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellungsgebühr). Für den Fall des Eintretens von Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. **Anzeigen** für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 3 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achttägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. **Geschäftsstelle: Goethestraße 59.** Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Volk — Staat — Regierung.

Zwischen den Entscheidungen.

Wenn man die im Verlauf der parlamentarischen Vorgänge am 30. August zutage getretenen Entwicklungen, insbesondere das tatsächliche Zusammenwirken zwischen Nationalsozialisten und Zentrum als eine endgültige Entscheidung betrachten will, was allerdings wohl zuviel gesagt sein dürfte, so hat sich eine Klärung der Fronten im folgenden Sinne vollzogen; auf der einen Seite die Regierung, die ohne Bedenken hinsichtlich formaler Probleme den Tatsachen zuleibe zu gehen gedenkt, auf der anderen Seite die Koalition aus Nationalsozialisten und Zentrum, die sich den Schutz der Verfassung und des parlamentarischen Regims zur Aufgabe gemacht hat, auf der dritten Seite endlich das Volk, das noch keine Stellung genommen hat, das am Grundgedanken der Verfassung hängt, aber auch eine kraftvolle und vorwärtsschreitende Regierungsführung herbeisehnt und geneigt ist, Beweise des Mutes und der Entschlossenheit in dieser Hinsicht formalen Bedenken überzuordnen. Die Tatsache, daß die schärfsten Gegner des parlamentarischen Koalitionssystems, die Nationalsozialisten, jetzt plötzlich als Hüter der Verfassung neben dem Zentrum stehen, läßt deutlich genug erkennen, auf welch brüchiger taktischer Basis diese merkwürdige Koalitionsfront steht. Ihr Zusammenhalt dürfte in dem Augenblick zerbrechen, wo praktisch politische Aufgaben an sie heranträten . ... eine Prüfung, die ihr allerdings wohl erspart bleiben wird, nachdem Reichskanzler von Papen in dem Wettlauf nach Neudeck gesiegt hat.

Bezeichnenderweise macht sich die Auffassung, daß es im Augenblick nicht mehr um Verfassungsartikel und staatsrechtliche Probleme, sondern um praktische Führung geht, bis tief in die Kreise der Parteien hinein geltend, die sonst unerschütterlich auf dem Boden der Verfassung standen. Vielfach hört man aus Kreisen, die in den verflossenen Jahren auf das engste mit dem Zentrum zusammengearbeitet haben, sehr ernste Bedenken in der Richtung, daß der Preis, den das Zentrum durch das Zusammengehen mit den Nationalsozialisten für die rein formale Augenblicksaufgabe der Verteidigung der Verfassung u. des Parlaments zu zahlen sich entschlossen hat, sehr hoch und selbst für den moralischen Kredit des Zentrums schwer tragbar ist, zumal das Zentrum und seine neuen Freunde dem großen Programm der Regierung Papen nicht einmal Andeutungen eines Gegenprogrammes gegenüberstellen können.

Es kann auch als ausgeschlossen gelten, daß vor der nächsten fälligen Entscheidung, die wahrscheinlich schon anläßlich des Wiederzusammentritts des Reichstags in der kommenden Woche fallen wird, ein solches Gegenprogramm zustande kommt. Das Gebot der Stunde aber heißt: Rasches Handeln. So hat Reichskanzler von Papen einen kaum wieder aufzuholenden Vorsprung, bei dessen Ausnutzung er äußerstenfalls durch eine grundsätzliche und höchst unwahrscheinliche Wendung in der Haltung des Reichspräsidenten gehemmt werden könnte. Welche Argumente auch das neue Reichstagspräsidium bei seiner Präsentation vor Hindenburg geltend macht, — die rein formale Tatsache des Bestehens einer arbeitsfähigen Mehrheit, die sich bisher erst bei dem rein formalen Akt der Wahl des Reichstagspräsidenten bewährt hat, bedeutet noch nicht das Bestehen effektiver Arbeitsmöglichkeiten. Hierauf aber kommt es an . . .

Von diesen Gesichtspunkten aus müssen wohl oder übel vorläufig alle Gerüchte über die nächsten taktischen Maßnahmen der einen oder der anderen Seite betrachtet werden. Zunächst wird man beiderseits versuchen, Zeit zu gewinnen, und was insbesondere die Haltung der neuen nationalen Koalition im Reichstag angeht, so kann sie einen Aktionsplan nicht aufstellen, bevor nicht die neue Notverordnung der Reichsregierung bekannt ist. Wird die Reichsregierung versuchen, unter Appell an die Rücksicht auf die realen Notwendigkeiten die Koalition bedingungslos zur Bejahung der Papenschen Pläne zu bringen? Oder wird sie das Problem: „Reichstag" zu erledigen trachten, um dann erst mit der Notverordnung hervorzutreten? Wird man sich bei Nationalsozialisten und im Zentrum noch in letzter Stunde um die Aufstellung eines Gegenprogramms bemühen? — Man täusche sich nicht: Der alte Spruch „Zeit gewonnen, alles gewonnen!" war nie unzutreffender als jetzt. Das Volk will eine Regierung, die den Kampf mit der Not aufnimmt. Die Not ist so weit gediehen, daß man kaum mehr danach fragt, wie eine solche Regierung heißt, vorausgesetzt, daß man wirklich Taten sieht.

Deutsch-Sozialistische Arbeiterpartei.

vdz. Berlin. **Ueber eine neue Parteigründung wird von der Deutsch-Sozialistischen Arbeiterpartei mitgeteilt: Teile der außerhalb der NSDAP. stehenden nationalsozialistischen Opposition vollzogen auf einer am Sonnabend und Sonntag in Dresden abgehaltenen Tagung die Gründung der Deutsch-Sozialistischen Arbeiterpartei (DSAP.). Es wurde beschlossen, spätestens bis Mitte September eine eigene Wochenzeitung „Der Deutsche Weg" in Berlin erscheinen zu lassen und Mitte Oktober auf einem Kongreß die programmatischen und taktischen Richtlinien festzulegen. Zum Herausgeber der Zeitung wurde Wilhelm Kute-Berlin, zum Hauptschriftleiter Arno Franke-Dresden bestimmt. Die neue Partei soll mit der Dr.-Otto-Strasser- und Stennes-Gruppe nichts zu tun haben.**

Ende des Burgfriedens.

Keine Verlängerung. — Politische Befriedung. — Der Erfolg der Reichsregierung.

)(Berlin. **Es verdient, registriert zu werden, daß heute um Mitternacht der politische Burgfriede abgelaufen ist. Die Reichsregierung hat ihn nicht verlängert; eine Verlängerung war auch ursprünglich nur für den Eventualfall in Aussicht genommen, daß die innerpolitische Situation sie dringend notwendig machte. Es ist aber zweifellos eine sehr starke Beruhigung in der Richtung zu verzeichnen, daß die politischen Terrorakte, Zusammenstöße und sonstigen Ausschreitungen bis zu einem Grade abgenommen haben, der mit dem Zustand zu Anfang des Monats August gar nicht zu vergleichen ist. Das wird in politischen Kreisen als ein Erfolg der Reichsregierung gewertet, der freilich kaum zu verzeichnen wäre, wenn mit der Tatsache des Burgfriedens nicht auch die sehr energischen Maßnahmen verbunden gewesen wären, mit denen die Regierung gegen alle Störungen der öffentlichen Ruhe und Sicherheit vorgegangen ist. Im ganzen hat der Burgfriede während des gesamten Monats August gedauert. Das Reichskabinett hatte ihn gleich nach der Wahl vom 31. Juli zunächst bis zum 10. August beschlossen, damit der Unruhe des Wahlkampfes zunächst einmal eine Periode der Befriedung folge. Die Entwickelung der Verhältnisse zwang aber zu der Verlängerung, von der nur der Verfassungstag ausgenommen wurde. Uebrigens wird sich die preußische Regierung wahrscheinlich am Freitag mit der Frage der Begnadigung der 5 Verurteilten von Beuthen befassen. Ohne daß der sachlichen Entscheidung vorgegriffen werden kann, die entsprechend der Münsterschen Rede des Kanzlers nach Recht und Gerechtigkeit erfolgen soll, erwartet man in politischen Kreisen, daß die innere Beruhigung und Befriedung weitere Fortschritte machen wird, wenn auch die Beuthener Frage geregelt worden ist. Gleich am ersten Tage nach dem Ende des Burgfriedens werden die Nationalsozialisten in Berlin im Sportpalast eine große Kundgebung veranstalten, auf der auch Hitler sprechen soll. Gewiß wird die Versammlungstätigkeit nach dem Fortfall der einengenden Bestimmungen auch im ganzen wieder lebhafter werden. Die Parteien haben aber selbst ein Interesse daran, sie innerhalb eines sachlichen Rahmens abzuwickeln, damit die Reichsregierung nicht gezwungen ist, erneut zu einschränkenden Bestimmungen zu greifen.**

Das Krisentief erreicht.

Weltkonjunktur und deutsche Konjunktur Ende August 1932.

)(Berlin. Das Institut für **Konjunkturforschung** faßt auf Grund seiner Untersuchungen sein **Urteil über die Weltkonjunktur Ende August 1932** folgendermaßen zusammen:

Obgleich Produktion und Beschäftigung noch weiter schrumpfen, **treten auf der Geldseite der Wirtschaft erstmalig in breiter Front Ansätze zu einem Tendenzumschwung hervor. Die Welthandelspreise ziehen fast allgemein an.** Auch die **Großhandelsindexziffern der Vereinigten Staaten** und **Großbritanniens** haben **seit Jahresmitte steigende Tendenz.** Die Rohstoffvorräte nehmen im ganzen nicht mehr zu. Der Rückgang des Welthandels hat sich verlangsamt; der **Mengenumsatz dürfte sogar stabil geblieben** sein. Die Milderung der Vertrauenskrise und der fortschreitende Entschuldungsprozeß der Banken hat die Flüssigkeit der Geldmärkte soweit erhöht, daß jetzt **Mittel auch auf den Kapitalmarkt überfließen.** Ausdruck hierfür ist die Hausse an den Renten- und Aktienmärkten. In den **beiden angelsächsischen Ländern** ist der **Entspannungsprozeß** bereits soweit vorgeschritten, daß **gewisse Rückwirkungen auf die bisher noch stark schrumpfende Produktionswirtschaft in absehbarer Zeit wahrscheinlich** sind. In den von ständigen Zahlungsbilanzschwierigkeiten und Staatsfinanzkrisen niedergehaltenen Schuldnerländern Europas ist die Entlastung noch so gering, daß entscheidende Besserungstendenzen nicht zu erwarten sind. Dennoch **dürfte die Weltwirtschaft als Ganzes sich nunmehr anschicken, das Krisentief zu überwinden.**

Ueber die **Konjunktur in Deutschland** wird ausgeführt: Unter dem Einfluß der internationalen Vorgänge hat sich das **Bild der Effekten- und Warenmärkte auch in Deutschland grundsätzlich gewandelt:** Effektenumsätze und Effektenkurse sind gestiegen, die reagiblen Warenpreise haben ihren Rückgang unterbrochen. An der restriktiven Wirkung der Kredit- und Preissituation ist wenig geändert. Auf der Güterseite der Wirtschaft blieben denn auch die Rückgangstendenzen vorherrschend. Produktion, Beschäftigung und Warenumsätze verharrten in ihrer **konjunkturellen Abwärtsbewegung.** Das Tempo des Rückganges war aber zum Teil merklich verlangsamt. **Die Voraussetzungen für einen durchgreifenden Wirtschaftsaufschwung nach den Regeln der alten Konjunkturautomatik sind,** obzwar in Teilen der Weltwirtschaft in greifbare Nähe gerückt, für **Deutschland noch immer nicht gegeben.** Denn eine Erhöhung der Investitionstätigkeit aus privater Initiative kann unter den derzeitigen Umständen nicht erwartet werden, und der **Absatz an Verbrauchsgütern und Exportwaren** wird wegen schrumpfenden Volkseinkommens und verminderter internationaler Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands **eher abnehmen.** Wenn die Wirtschaft sich selbst überlassen bleibt, kann vorerst nicht mehr als günstigenfalls ein allmählicher Auslauf der Rückgänge in Absatz, Produktion und Beschäftigung erwartet werden.

Der deutsche Schritt in der Abrüstungsfrage.

Berlin. (Funkspruch.) Aus **französischer Quelle** sind gestern abend Nachrichten über eine **Besprechung zwischen dem Reichsaußenminister und dem französischen Botschafter verbreitet** worden, die am Montag stattgefunden habe. In den Nachrichten heißt es weiter, es sei eine Note übergeben worden, über deren Inhalt im einzelnen noch nichts gesagt werden könne.

Wie wir hierzu von unterrichteter Seite erfahren, trifft die Meldung über die Besprechung am Montag zu. **Es war mit der Gegenseite völlige Vertraulichkeit vereinbart worden, die von deutscher Seite streng gewahrt worden ist. Durch eine Indiskretion von der anderen Seite her ist zunächst die französische Oeffentlichkeit auf die Besprechung aufmerksam gemacht worden.**

Schon in **Lausanne und Genf** haben **Besprechungen über die Gleichberechtigungsfrage zwischen Deutschland, Frankreich und anderen Mächten** stattgefunden. Im Verlaufe dieser Besprechungen hat der Reichsaußenminister den französischen Botschafter zu sich gebeten, um eine Klärung über die Beurteilung des deutschen Anspruches auf Gleichberechtigung in der Abrüstungsfrage einzuleiten, wie das in Genf mit dem französischen Außenminister ausdrücklich vereinbart worden war. Minister von Neurath hat dem französischen Botschafter gegenüber den deutschen Standpunkt in der Abrüstungsfrage so vertreten, wie er immer von Deutschland vertreten worden ist. Um irgendwelche Mißverständnisse und Irrtümer auszuschließen, hat er dem französischen Botschafter noch eine schriftliche Zusammenfassung seiner mündlichen Darlegungen übergeben. **Diese Zusammenfassung als Note oder als Memorandum zu bezeichnen, ist irreführend. Es handelt sich nur um eine lose Aufzeichnung der behandelten Gedanken.**

Ueber den **Inhalt der Darlegungen des Reichsaußenministers** wird von unterrichteter Seite folgende Darstellung gegeben: Die Erklärungen des Reichsaußenministers gehen aus von der Resolution, die bei der Vertagung der Abrüstungskonferenz in Genf beschlossen worden ist. **Diese Resolution enthält nichts über die Frage, ob die neuen Maßnahmen über die Abrüstung auch auf Deutschland Anwendung finden sollten. Aus diesem Grunde war es für Deutschland unmöglich, diese Resolution anzunehmen; es hat sie abgelehnt.** Der Reichsaußenminister hat dem französischen Botschafter gegenüber betont, daß Deutschland die Berechtigung hat, eine Erklärung über seine Gleichberechtigungsansprüche zu verlangen. **Deutschland hält an dem Standpunkt fest, daß die Abrüstung der anderen nach dem Muster der deutschen Abrüstung durchgeführt werden muß. Deutschland ist für eine möglichst allgemeine radikale Abrüstung.** Diese Abrüstung könnte aber nur nach denselben Grundsätzen **für alle Staaten durchgeführt** werden. Die Maßnahmen, die in Deutschland ergriffen werden müßten, richten sich, wie der Reichswehrminister wiederholt dargelegt hat, nach der Art und dem Umfange der allgemeinen Abrüstung. **Einzelheiten sind noch nicht durchgesprochen worden.**

(Weitere Meldungen in der 1. Beilage.)

„Graf Zeppelin" in Pernambuco eingetroffen.

Pernambuco. (Funkspruch.) **Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist heute vormittag 7 Uhr 35 Greenwicher Zeit hier eingetroffen.**

Stillegung der Ilseder Hütte.

Hildesheim. (Funkspruch.) **Die Ilseder Hütte wird am 3. September stillgelegt,** da alle Versuche, den Betrieb zur Zeit aufrechtzuerhalten, erschöpft sind. **Von der Stillegung werden über 1000 Arbeitnehmer betroffen.**

SLUB
Wir führen Wissen.

Haus und Hausbau unserer ländlichen Heimat.

Der Verein Heimatmuseum Riesa u. Umg. e. V. hatte für gestern abend nach der Oeffentl. Höheren Handelslehranstalt zu einem **Lichtbildervortrag** über das Thema **„Haus und Hausbau unserer ländlichen Heimat"** eingeladen, wozu sich eine Reihe interessierter Damen und Herren eingefunden hatte.

Eingangs begrüßte Herr Oberbürgermeister Dr. Scheider die Erschienenen in herzlichen Worten und gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß auch dieser Abend dazu beitragen möge, das Interesse für den Verein zu heben. Ferner dankte er der Leitung der Oeffentl. Höheren Handelslehranstalt, daß sie einen Raum zur Abhaltung eines Vortrages zur Verfügung gestellt habe, sowie Herrn Studienrat Kieser für das übernommene Referat.

Alsdann ergriff Herr Studienrat Kieser das Wort zu seinem Vortrag. Wenn jemand, so führte er einleitend aus, durch Norddeutschland oder Süddeutschland gewandert sei, so sei ihm das niedersächsische, das schwäbische und das oberbayerische Bauernhaus aufgefallen. Nur für das mitteldeutsche, das heimische Bauernhaus, das man täglich sehe, habe man weniger Augenmerk. Daher solle an diesem Abend einmal der Gegensatz zwischen dem hiesigen und dem nord- und süddeutschen Bauernhaus gezeigt werden. Zunächst wies der Herr Vortragende auf die verschiedenen Bauarten hin, um dann an Hand ausgesuchter Lichtbilder, die liebenswürdigerweise von der hiesigen Lichtbildstelle zur Verfügung gestellt worden waren, noch nähere Erläuterungen zu geben. Zuerst wurde das niedersächsische Haus gezeigt, das man in Nordwestdeutschland findet. Es ist ein Einheitshaus. Unter einem einzigen Dach findet man Wohnung des Bauern, Stall- und Wirtschaftsgebäude. Nach vorne gekehrt ist immer das Wirtschaftsgebäude; durch eine breite Diele, die mitten durch das Haus führt, gelangt man zu dem sog. Fleet, von dem man alle Räumlichkeiten überblicken kann. Hier ist auch die einzige Feuerstatt des Hauses. Je nach der geographischen Lage ist dieses Gebäude mit Stroh oder Rohr gedeckt, das meistens Fachwerkbau ist. Bei dem Schwarzwälder Haus sah man dann, daß man erst die Wohn- und dann die Wirtschaftsräume betritt. Im Gegensatz zum Norden findet man dort auch zwei Feuerstellen, Herd und Ofen. Die Bedeckung des Steildaches ist meistens Holz. Aehnlich ist es auch bei dem oberbayerischen Bauernhaus, wo ebenfalls unter einem Dach sämtliche Gebäude vereinigt sind. Nur herrscht hier das flache Dach mit der Schindelbedeckung mit Steinbeschwerung vor. Dann zeigte Herr Kieser nun einige Aufnahmen von unseren mitteldeutschen Bauernhäusern aus Altriesa und der näheren Umgebung, die den typischen Baustil aufweisen. In Mitteldeutschland findet man nun das dreiteilige Gehöft. Das Wohnhaus ist da mit der Giebelseite nach der Straße gekehrt. Die Wohnstube ist so angelegt, daß man von da zur Straße und nach dem Hof schauen kann. Die Haustür ist stets dem Hof zugekehrt. Auch bei dem mitteldeutschen Bauernhaus findet man zwei Feuerstellen, Ofen in der Stube und den Herd in der Küche. Auf der gegenüberliegenden Seite des Wohnhauses sind die Stallungen erbaut und gegenüber der Einfahrt die Scheune. Der Hof ist mit einem breiten Tor und einem kleineren Türeingang abgeschlossen. Im Hofe selbst findet man den Brunnen, die Düngerstätte und oft ein schmuckes Taubenhaus. Der Unterbau des mitteldeutschen Hauses ist massiv, der Oberbau Fachwerk. In seinen weiteren Ausführungen ging nun Herr Kieser an Hand der Lichtbilder auf Einzelheiten des Baues der heimischen Häuser ein. Da wurde u. a. auf die Eigenart des abgestumpften Dachgiebels, dem sog. Krüppelwalmdach, aufmerksam gemacht, wie wir es in dem unteren Teil der Riesaer Parkstraße und der Meißner Straße an älteren Häusern finden. Ferner sind da noch sieben-, neun- und mehrteilige Fenster zu sehen. Interessant sind auch in den Wirtschaftsgebäuden die Anlagen der Kummethallen. Zum Abschluß zeigte der Herr Vortragende noch wesensverwandte Bauernhäuser aus dem wendischen Gebiet und dem Erzgebirge. Am Ende seiner Ausführungen wies Herr Studienrat Kieser darauf hin, daß er die Gegensätze nord-, süd- und mitteldeutscher Bauernhäuser darlegen wollte. Er habe sein Ziel erreicht, wenn es gelinge, die Jugend mit offenen Augen durch die Heimat zu führen. Erst durch die Kenntnis der Heimat werde die rechte Heimatliebe erweckt, aus der die Vaterlandsliebe entspringe, und das mit unserer Jugend zu erreichen, so schloß er seine sehr beifällig aufgenommenen wertvollen Darlegungen, sei wohl unser aller Ziel.

Im Anschluß dankte dann Herr Oberbürgermeister Dr. Scheider Herrn Studienrat Kieser für den interessanten Vortrag und gab schließlich noch seinem Wunsch Ausdruck, daß auch die folgenden Vortragsabende des Vereins dasselbe rege Interesse wie an diesem Abend finden möchten.

Alsdann zeigte noch Herr Lehrer Mirtschin die letzten Funde. Und zwar den Röderauer sog. Verwahrfund (Tongefäß mit Armbändern, drei goldenen Ringen, Kette mit 24 Bernsteinperlen) aus der ältesten Bronzezeit um das Jahr 1700 v. Chr. Ueber diesen Fund berichtete bekanntlich Herr Mirtschin ausführlich in unserer Beilage „Unsere Heimat" vom 18. Juni. Ferner bekam man noch den jüngsten Fund, eine Bronzeaxt, die aus der Gröbaer Lehmgrube stammt und vor kurzem auf dem Bauhof des Herrn Baumeister Siegert entdeckt wurde, zu sehen. Dieses Stück stammt aus der jüngeren Bronzezeit um 1000 v. Chr. Es ist dies die erste Bronzeaxt, die in unserem Heimatgebiet gefunden wurde und die jetzt unserem Heimatmuseum einverleibt wird. Zum Schluß wurden dann noch vier kleine Tontöpfchen mit niedlichen Verzierungen aus der jüngeren Bronzezeit gezeigt, die vor kurzem in den neuen Schrebergarten-Anlagen an der Leutewitzer Straße gefunden wurden. Herr Mirtschin teilte dann noch mit, daß er zwecks Interesseweckung jedesmal an den Vortragsabenden die neuesten vorgeschichtlichen Funde zeigen werde.

Nach einigen internen Besprechungen schloß dann Herr Oberbürgermeister Dr. Scheider den so anregend verlaufenen Vortragsabend, wobei er nochmals betonte, daß in noch größerem Maße das Interesse für die Bestrebungen des Vereins Heimatmuseum geweckt werden möge.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 1. September 1932.

—* **Wettervorhersage für 2. September 1932** (Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.) **Meist schwache Winde, vorwiegend aus Süd bis West, veränderlich, im Durchschnitt mäßige Bewölkung, örtlich Nebelbildung, tagsüber etwas wärmer, Möglichkeit vorübergehend kleiner Störungen, die gewitterartigen Charakter haben können.**

—* **Daten für den 2. September 1932.** Sonnenaufgang 5.13 Uhr, Sonnenuntergang 18.45 Uhr. Mondaufgang 7.11 Uhr. Monduntergang 19.11 Uhr.

1851: Der Dichter Richard Voß in Neugrape geb. (gest. 1918).
1853: Der Chemiker Wilhelm Ostwald in Riga geb.
1870: Gefangennahme Napoleons III. und Kapitulation Sedans.

*

—* **In den Ruhestand versetzt.** Das Ministerium des Innern hat Herrn Ober-Regierungs-Sekretär Oswald Hänsel unterm 1. September 1932 nach einer über 40jährigen treuen Amtstätigkeit in den dauernden Ruhestand versetzt und hat ihm bei dieser Gelegenheit für die dem Staat geleisteten Dienste seinen Dank ausgesprochen. Herr Hänsel befindet sich seit 1892 im Dienste bei der Amtshauptmannschaft Großenhain und hat sich während dieser Zeit allgemein und insbesondere bei der Bevölkerung des Bezirks ganz besonderer Wertschätzung erfreut. Er ist am 31. August von dem Herrn Amtshauptmann in Gegenwart der Beamten, Angestellten und Arbeiter der Amtshauptmannschaft und der Bezirksverwaltung feierlich verabschiedet worden. — An seine Stelle wird Verwaltungsinspektor Kaule, bisher bei der Amtshauptmannschaft Glauchau, treten, und es kehrt damit ein alter Großenhainer wieder zu seiner Heimatstadt zurück.

—* **Rekord in der Pflanzenwelt.** Zu einer außergewöhnlichen Höhe brachte es eine Sonnenblume, deren Stengel nicht weniger als 4.55 Meter lang ist. Die Pflanze hat 17 Blüten, so daß wir es hier mit einem besonderen Rekordgewächs zu tun haben. Die abnorme Sonnenblume wurde in dem schmucken Vorgärtchen des Herrn Hermann Möbius im Stadtteil Weida in der Ganziger Straße gezüchtet.

—* **Verfassungsfeier der Schule am Wasserturm.** Am Mittwoch, den 31. August, versammelten sich vormittags 9 Uhr in der geschmückten Turnhalle die Lehrerschaft und die Schüler und Schülerinnen der letzten 8 Jahrgänge zur Verfassungsfeier. Das Largo von Händel für 2 Violinen mit Klavier, vorgetragen von Herrn K. Hofmann und 2 Schülerinnen der Klasse 8b, leitete die Feier ein. Dann folgte ein Lied des Schulchores: Mein Vaterland. Daran schloß sich das Gedicht: Die Republik, das eine Schülerin der Klasse 1a sprach. Nun nahm Herr Schmidt das Wort zu seiner Ansprache. Er führte in kurzer anschaulicher Weise etwa folgendes aus: Die Verfassung hat 2 Hauptteile: 1. Aufbau und Aufgaben des Reiches. 2. Grundrechte und Grundpflichten der Deutschen. Aus dem zweiten Teil sind wichtig die Artikel 109, 114, 115 und 118. Sie erscheinen uns als selbstverständliche Forderungen, und doch müssen zu ihrer besonderen Festlegung auch besondere Gründe vorgelegen haben. Das zeigt die Entwicklung der deutschen Geschichte. Vom Volksstaat der Germanen über Völkerwanderung, Lehensstaat, Ständestaat, absolutistischen Staat und Märzrevolution 1848 bis zur Reichsverfassung von 1871 und endlich zur Verfassung von 1919 war ein langer Weg. Unsere Verfassung hat schon manche harte Probe bestehen müssen, aber sie hat auch die Einheit des Reiches erhalten und gefestigt. Wir hoffen dasselbe, was Gustav Freussen den „Pfarrer von Poggsee" sagen läßt: „So haben wir nun den Grund, darauf wir ein neues Deutschland bauen können." Den Schluß der Feier bildete der gemeinsame Gesang des Deutschlandliedes.

—* **Aus dem „Capitol".** Mit dem neuen Programm gelangt im „Capitol" der Groß-Film „Helden der Luft" zur Aufführung. Ueber den Film lesen wir u. a.: „Ein außerordentlicher Fliegerfilm, der alles das, was wir auf diesem Gebiet bereits gesehen haben, weit in den Schatten stellt und vom Publikum mit Begeisterung aufgenommen wurde. Fliegerische Sensationen, die in ihrem tollen Aufbau die Zuschauer zu rauschendem Beifall hinreißen. Graves hat das Zeug, einer der beliebtesten Sensationsdarsteller der Welt zu werden. Seine Frische, Liebenswürdigkeit, verbunden mit außerordentlichem Mut, sind geeignet, ihm die Sympathie eines jeden Publikums zu verschaffen. Da die fliegerischen Sensationen dieser Arbeit in der Tat außerordentlich sind, kann dem Film die Diagnose gestellt werden, daß er in jedem Theater ein großes Geschäft sein wird." — Näheres wolle man aus dem heutigen Inseratenteil ersehen.

—* **Lorenzmarkt.** Dienstag nachmittag ging's los mit tsching-tsching-bum-bum-tara auf der Lorenzmarktwiese. Der traditionelle Marktumzug unter Vorantritt einer Kapelle gab das Zeichen zur Eröffnung. Als früher Hunderte von Pferdehändlern bereits am Dienstag auf dem Markt eintrafen, da herrschte an diesem Tage schon lebhafter Betrieb, denn die Leute führten durchweg eine wohlgefüllte Geldbörse bei sich und wenn sie in Stimmung kamen, dann saßen die blanken Taler und Goldfüchse ziemlich locker in der Tasche. Das hat sich im Laufe der Jahre geändert. Abgesehen davon, daß der Pferdemarkt nur noch ein Schatten von ehedem ist, treffen die Händler meist auch erst Mittwoch früh ein. Im übrigen leiden auch diese Kreise unter der Wirtschaftsnot, die sie zwingt, mit den „Moneten" haushälterisch umzugehen. Das Dienstag-Geschäft ist also in der Regel noch recht flau und so kommt es, daß viele Marktunternehmen ihren Betrieb überhaupt erst am Mittwoch morgen eröffnen. Zum großen Teil sind Dienstag abend noch die Aufbauarbeiten im Gange. Diese Beobachtung konnte man auch in diesem Jahre machen. Wer da einen Marktbummel unternahm und gestern abermals der Zeltstadt einen Besuch abstattete, der staunte über all das Neue, das inzwischen noch hinzugekommen ist. Außerordentlich zahlreich sind in diesem Jahre auch die Zigeuner vertreten, deren Lager sich über einen großen Geländestreifen erstreckt. Ihr Leben und Treiben ist Gegenstand stärksten Interesses der Marktbesucher, die in dichten Scharen das Lager umsäumen und sich nichts entgehen lassen, was da vor sich geht. In früheren Jahren war es der Pferdehandel, der die braunen Gesellen anlockte. Da nun dieser Artikel nicht mehr allzu sehr gefragt ist, hat man sich einem anderen Geschäftszweig zugewandt: dem Handel mit Damenmänteln. Eine förmliche Hausse ist das, ein Ueberangebot in noch nie dagewesenem Umfange. Auf den Deichseln der klapprigen Zigeunerwagen reiht sich Mantel an Mantel zum Aussuchen, und wer sie etwas eingehender in Augenschein nimmt, der hat nicht nur bald den Zigeunerpapa und die Zigeunermama, sondern auch einen Mantel selbst auf dem Halse und muß sich einer Flut von Ueberredungskünsten erwehren, denen so leicht niemand gewachsen ist. Das Geschäft scheint gut zu gehen, denn einige Zigeuner haben sich sogar eine Benzinkutsche zugelegt und fahren beständig umher, um ihre Ware schneller an den Mann — oder richtiger — an die Frau zu bringen. Und nun der Markt selbst. Was da alles zu sehen war, das war schon allerhand. Es ist eine lange, mehrfach gestaffelte abwechslungsreiche Bazarreihe, die sich einen Kilometer lang hinzieht. In allen Artikeln herrscht reiche Fülle, man kann etwaigen Bedarf nach jeder Richtung decken. Und selbstverständlich ist durch eine Anzahl Schaustellungen für die nötige Unterhaltung gesorgt. Groß ist auch die Zahl der Schank- und Speise-Zelte. Hochbetrieb herrscht natürlich in den Tanzsalons. — Entgegen allen Erwartungen war der Auftrieb zum gestrigen Pferdemarkt auf dem Lorenzkircher Markt stärker als im Vorjahr. Waren es damals 152, so wurden diesmal 205 Tiere gezählt. Trotzalledem war aber das Geschäft sehr schleppend. Der chronische Geldmangel und die Verdrängung des Pferdes durch den Motor erwiesen sich als hemmendes Moment und dürften manchem Händler eine Enttäuschung bereitet haben. — Der Besuch des Marktes war gestern in Anbetracht des herrlichen Wetters wieder ganz überwältigend. Zu Schiff, per Auto, Motor- und Fahrrad, Wagen und zu Fuß kamen Tausende aus der weiteren und näheren Umgebung geströmt, um den Markt zu beleben, der Freitag mittag sein Ende erreicht.

—* 14. **Zwingerlotterie.** Wo im Zwingerhof an schönen Sommerabenden eine andächtige Menge den Mozartschen Weisen lauscht, wo schemenhaft die zierlichen Ballettfiguren durch die Hallen und über die Treppen tanzen, dieser Teil des Dresdner Zwingers ist die einstige Orangerie, der erste Bauabschnitt des Riesenbaues. Noch heute stehen hier die grünen Kugelbäumchen auf den Steinkonsolen vor den großen Fenstern und erinnern an diese alte Orangerie. Doch der letzte Bauabschnitt des Baues liegt gegenüber. Dort war einst der Haupteingang zum Zwingerhof. Wir nennen den Pavillon noch heute den Eingangspavillon. Er ist heute noch von Gerüsten umhüllt und fleißige Hände wollen auch ihn aus seinem Dornröschenschlaf erwecken. Leider geht die Arbeit langsam vonstatten. Die Not der Zeit hat auch hier viele zum unfreiwilligen Feiern verurteilt. Daß das Werk der Wiederherstellung nicht ganz zum Stillstand kam, das verdankt der Zwinger den Zwingerlotterien, die jahraus, jahrein für das große Werk warben. Heute werben sie überdies für Arbeitsbeschaffung, für Arbeit und Brot. Jedes Los hilft dabei zu seinem Teil. Jedes Los hat Aussicht auf beträchtliche Gewinne. Im günstigsten Falle 50 000 RM. Wer kann das heute nicht gut brauchen? Dabei kosten die Lose nur, je 1 RM. und sind bei allen kenntlich gemachten Verkaufsstellen erhältlich oder direkt vom Landesverein Sächsischer Heimatschutz, Dresden-A., Schießgasse 24 zu beziehen. Die Ziehung der 14. Zwingerlotterie findet am 9. und 10. September statt.

—vdz. **Zur Forterhebung der Bürgersteuer.** Gegenüber verschiedenen irreführenden Mitteilungen der letzten Zeit teilt der Reichsstädtebund mit, daß über die Forterhebung der Bürgersteuer für das letzte Kalender-Vierteljahr 1932 eine Entscheidung bisher noch nicht getroffen ist. Das Kabinett hat sich mit dieser Frage noch nicht beschäftigt. Unabhängig von der Forterhebung der Bürgersteuer auf Grund der bisherigen Durchführungsbestimmungen ist die Frage der Bürgersteuer für 1932, für welche neue Durchführungsbestimmungen erlassen werden müssen, da wesentliche Reformen notwendig erscheinen. Eine Entscheidung über diese Fragen wird in Kürze getroffen werden.

—* **Die Frau im Freiwilligen Arbeitsdienst.** Wie auf Grund verschiedener Anfragen mitgeteilt wird, soll die Frau im Freiwilligen Arbeitsdienst in erster Linie in der Erwerbslosenhilfe (Nähstuben, Hauspflegehilfe usw.) verwandt werden. Ferner kommen Frauen in begrenztem Umfange für Hilfsarbeiten in Arbeitslagern der männlichen Jugend und neuerdings auch für Hilfsarbeiten in der ländlichen Siedlung in Frage. Die Vermittlung von Frauen in den freiwilligen Arbeitsdienst geschieht wie bei den jungen Männern durch die zuständigen Arbeitsämter. Für grundsätzliche Fragen der Regelung des freiwilligen Arbeitsdienstes für Frauen dürfte, wie im entsprechenden Falle auch bei Fragen des Arbeitsdienstes für junge Männer das Landesarbeitsamt zuständig sein.

—* **Der erste Vorsitzende des Zentralverbandes christlicher Bauarbeiter gestorben.** Der erste Vorsitzende des Zentralverbandes christlicher Bauarbeiter Joseph Wiedeberg ist am Mittwoch früh gestorben.

—* **Die Zollerhöhungen treten am 6. September in Kraft.** Die Verordnung über das Inkrafttreten der Verordnung über Zolländerungen vom 23. August, die bekanntlich Zollerhöhungen für verschiedene landwirtschaftliche Erzeugnisse enthält, tritt, wie das Reichsgesetzblatt mitteilt, am 6. September 1932 in Kraft.

—* **Maispreise unverändert.** Der Verwaltungsrat der Reichsmaisstelle beschloß heute, die Preise bis 8. November 1932 unverändert bestehen zu lassen.

* **Glaubitz.** Der Gutsauszügler Hermann Rostig kann heute seinen 80. Geburtstag feiern. Dem 80jährigen, der sich noch geistiger und körperlicher Rüstigkeit erfreut, unseren herzlichen Glückwunsch!

* **Gröditz.** Die zweite Postzustellung wird nunmehr auch hier infolge Sparmaßnahmen vom 1. September an eingestellt. Im Interesse der Einwohnerschaft muß man die Entscheidung sehr bedauern. Ob sie zu einem Wiederaufbau dienlich ist, möchte man bezweifeln.

* **Wermsdorf.** Klara Zetkin als Hauslehrerin in Sachsen. Ein Oschatzer Blatt teilt im Zusammenhang mit der Reichstagseröffnung mit, daß die Alterspräsidentin Klara Zetkin vor etwa 50 Jahren einmal Hauslehrerin bei einem Pfarrer in Wermsdorf gewesen ist.

* **Keilbusch.** Inbetriebnahme eines Steinbruches. Der Betrieb des unter der Bezeichnung „Räuberhöhle" in Keilbusch gelegenen Steinbruches ist nach monatelanger Pause wieder aufgenommen worden. Eine ganze Anzahl Arbeiter hat wieder Beschäftigung gefunden. Still bleibt es dagegen in dem benachbarten Staatlichen Steinbruch. Private Initiative findet Ausdruck in dem Betrieb der Firma Mehlig & Borsdorf, die einen zweiten Steinknacker in Betrieb genommen hat, der einer größeren Verfeinerung (bis zum Mehl) des Splits dient.

* **Dresden.** Verkehrserziehungswoche. Auf Anregung der Verkehrswacht wird in Dresden anfangs Oktober d. J. eine Verkehrserziehungswoche abgehalten. Ihr Zweck ist Erhöhung der Verkehrsdisziplin des Publikums und Erhöhung der Verkehrssicherheit auf den Straßen.

* **Dresden.** Opfer des Verkehrs. Am Dienstag nachmittag verlor auf der abschüssigen Saalhausener Straße ein 18 Jahre alter Radfahrer die Gewalt über sein Fahrzeug und stürzte. Mit schweren Kopfverletzungen und einer Gehirnerschütterung mußte er ins Krankenhaus gebracht werden. — Ebenfalls am Dienstag nachmittag kam auf der Wehlener Straße eine 25jährige Radfahrerin zum Sturz und zog sich bedenkliche Verletzungen zu. Sie mußte im Krankenhaus Aufnahme finden. — Am Zeughausplatz wurde am Dienstag abend eine 66 Jahre alte Frau von einem Radfahrer umgerissen. Die Frau mußte mit Kopfverletzungen und einer Gehirnerschütterung ins Krankenhaus gebracht werden. Der Radfahrer war weitergefahren, ohne sich um die Verunglückte zu kümmern. — Am Mittwoch nachmittag in der 4. Stunde wurde auf der Hamburger Straße ein 37 Jahre alter Radfahrer von einem Personenauto umgerissen. Beim Sturz erlitt der Radfahrer erhebliche Kopfverletzungen, die seine Ueberführung ins Krankenhaus nötig machte. — Etwa zu derselben Zeit verunglückte Ecke Radeberger und Charlottenstraße ein 41 Jahre alter Mann bei einem Motorradunfall schwer. Er zog sich schwere Kopfverletzungen zu und mußte ebenfalls dem Krankenhaus zugeführt werden.

* **Königsbrück. Ein unbekannter Toter. Das Polizeipräsidium teilt mit: Am Sonnabend ist auf Flur Weißbach bei Königsbrück ein Unbekannter erhängt aufgefunden worden. Der Tote ist etwa 30 Jahre alt, 1,65 bis 1,70 m groß, kräftig, schwarzes Haar, braune Augen und schmales hageres Gesicht. Mitteilungen zur Feststellung der Person erbittet das Polizeipräsidium Dresden, Landeszentrale für Vermißte und unbekannte Tote, Schießgasse 7/III, Zimmer 191, wo Lichtbild des Toten und Sachenabschnitte zur Ansicht ausliegen.**

* **Bautzen. Kommunistische Propaganda unter der Polizei.** Hier sind in den letzten Tagen 7 Personen unter dem Verdacht, zersetzende Schriften an Polizeibeamte verteilt zu haben, verhaftet worden. Die gehören sämtlich der KPD. an. Unter ihnen befindet sich ein Stadtverordneter. Einer der Verhafteten ist geständig.

* Sohland a. d. Spree. Einbrecher am Werke. In der Nacht zum Mittwoch wurden die Büroräume der Lausitzer Konservenfabrik Hugo Paul in Sohland von Einbrechern heimgesucht. Die Täter, die wahrscheinlich mit den örtlichen Verhältnissen vertraut waren, drangen über ein Dach in das Privatkontor ein und erbrachen dort den Geldschrank. Wieviel Geld den Tätern in die Hände gefallen ist, konnte noch nicht festgestellt werden, da der Schrank, der von den Einbrechern wieder verschlossen worden ist, erst aufgebrochen werden muß. Ferner wurden mehrere Pulte von den Tätern aufgebrochen, doch dürfte ihnen hier nichts Wesentliches in die Hände gefallen sein. Einige Pulte, in denen sich Geld befand, blieben unberührt. Die Nachforschungen zur Ermittlung der Einbrecher sind im Gange.

Zittau. Tödlich verunglückt. In Seitendorf fiel der beim Gutsbesitzer Posselt beschäftigten Witwe Kopsch beim Futteraufziehen ein Kloben auf den Kopf und zertrümmerte ihr den Schädel. Sie starb kurz darauf im hiesigen Krankenhause. — In Olbersdorf wurde am Mittwoch der siebzigjährige bei einem Gutspächter beschäftigte Josef Swoboda beim Mähen einer Wiese plötzlich vom Herzschlag betroffen. Er war auf der Stelle tot.

* Jesewitz. Zwei Kraftwagen fahren gegen einen Baum. Auf der Straße Leipzig—Eilenburg wollte der Kraftwagen des Fabrikbesitzers Klinkowski aus Fürstenwalde den Kraftwagen des Monteurs Heine aus Torgau überholen, streifte ihn aber dabei so stark, daß beide Wagen gegen einen Baum fuhren und dann die Straßenböschung hinabstürzten. Klinkowski und seine Frau wurden so schwer verletzt, daß sie ins Eilenburger Krankenhaus geschafft werden mußten. Heine und seine mit ihm fahrende Tochter kamen mit dem Schrecken davon.

* Leipzig. Vier Fälle spinaler Kinderlähmung. In Leipzig und in Dürrenberg sind einige Fälle von spinaler Kinderlähmung festgestellt worden. Vom Stadtbezirksarzt Dr. Poetter-Leipzig geht uns folgende Darstellung zu: „Die spinale Kinderlähmung, die vor fünf Jahren in Leipzig epidemisch auftrat, hat sich in letzter Zeit in verschiedenen Teilen Deutschlands besonders auch in der Magdeburger Gegend gezeigt. Leipzig ist bisher glücklicherweise verschont geblieben. Allerdings sind auch hier immer wieder ab und zu, wie in allen größeren Städten, vereinzelte Fälle der Erkrankung vorgekommen; so neuerdings in den verschiedensten Stadtgebieten vier Fälle, über deren Ansteckungsquelle und Zusammenhang untereinander nichts bekannt ist. Bei dem starken Verkehr der Neuzeit und der Tatsache, daß die bisher noch nicht entdeckten Keime der spinalen Kinderlähmung höchstwahrscheinlich durch gesunde Personen sogen. Keimträger, verschleppt werden, kann es nicht auffallen, daß an den Zentren des Verkehrs, wie es die Großstädte sind, sporadische Erkrankungsfälle auftreten. Vor einigen Tagen sind zwei kleine Kinder, die sich zur Erholung in Dürrenberg aufhielten, dort an spinaler Kinderlähmung erkrankt und nach Leipzig gebracht worden. Weitere Erkrankungs- und Verdachtfälle sind aber bisher aus Dürrenberg nicht bekanntgeworden, obwohl bei allen Familien, von denen man wußte, daß sie in Dürrenberg mit der betroffenen Familie in Berührung gekommen sind, planmäßig Beobachtungen angestellt wurden. Das Gerücht, daß in einer hiesigen höheren Schule Erkrankungsfälle von spinaler Kinderlähmung vorgekommen seien, ist unrichtig; in keinem einzigen Falle ist bisher eine solche Erkrankung bestätigt worden. Immerhin tun die Eltern gut daran, bei Unwohlsein besonders kleiner Kinder an spinale Kinderlähmung zu denken und den Arzt zuzuziehen. Das ist auch das beste Mittel, einer zu großen Besorgnis und Aengstlichkeit zu begegnen. Von behördlicher Seite geschieht durch Isolierung der Kranken und Verdächtigen, fortlaufende Ueberwachung derselben sowie ihrer Umgebung und vorschriftsmäßige Desinfektion alles, was zur Bekämpfung der Seuche zweckdienlich ist."

* **Leipzig. Stillegung eines graphischen Großbetriebes.** Wie verlautet, soll der Betrieb der Leipziger Graphischen Werke AG. wegen Unrentabilität stillgelegt werden. Als Termin dafür ist der 30. September in Aussicht genommen. Etwa 200 Arbeiter und Angestellte dürften damit zur Entlassung kommen. Ein Teil der Belegschaft soll von der Verlagsanstalt Bernhard Meyer G. m. b. H. übernommen werden.

* **Pommritz. Jubiläum der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt.** Heute, am 1. September, kann die landwirtschaftliche Versuchsanstalt Pommritz auf ein 75jähriges Bestehen zurückblicken. Der derzeitige Leiter der Anstalt ist Prof. Dr. Derlitzki.

* Chemnitz. Tod eines früheren sächsischen Landtagsabgeordneten. Dieser Tage verstarb hier der frühere kommunistische Landtagsabgeordnete Lehrer Otto Rötzscher. Rötzscher ging vor einigen Jahren mit den Abgeordneten Böttcher und Lieberasch zur KPD.-Opposition und nach kurzer Zugehörigkeit zu dieser Partei zur SPD., der er bis zu seinem Tode angehörte.

* Annaberg. Großvater, Vater und Enkel haben am gleichen Tage Geburtstag. Einen Festtag besonderer Art beging hier die Familie des Maschinenbauers Eduard Ickert. Drei Familienmitglieder, und zwar der 71jährige Eduard Ickert selbst, sein 30jähriger Sohn, ein ehemaliger Reichswehrangehöriger, und der 6 Jahre alte Enkelsohn, feierten am gleichen Tage Geburtstag.

* Annaberg. Diphtherie-Erkrankungen in einem Schullandheim. Von den im Schullandheim Jöhstadt zur Zeit untergebrachten Schülern des Nikolai-Gymnasiums in Leipzig sind mehrere an Diphtheritis erkrankt. Die Erkrankten wurden dem Bezirkskrankenhause Annaberg zugeführt. Im Schullandheim selbst sind alle Vorbeugungsmaßnahmen getroffen worden.

* Schönbach i. V. Ein Schwerhöriger vom Zuge überfahren. Bei Höflas wurde der Tongrubenarbeiter Franz Pazurka, ein schwerhöriger Mann, von einem Zuge erfaßt und auf der Stelle getötet.

* Nodewisch. Munitionsfund. Dieser Tage wurden hier von Schulkindern mehrere Päckchen mit scharfer Gewehrmunition auf der Straße gefunden. In einem der Päckchen entdeckte man außer der Munition einen Zettel, auf dem die Namen einiger Polizeibeamter verzeichnet standen und außerdem beleidigende Ausdrücke. Das Päckchen enthielt überdies ein Stück der kommunistischen Ortszeitung. Die Personen, die die Päckchen niedergelegt haben, sind noch nicht ermittelt, doch ist man ihnen auf der Spur.

* Taura. Diamantene Hochzeit. Heute, am 1. September, kann hier der Klempnermeister Karl Schmalfuß mit seiner Gattin das seltene Fest der diamantenen Hochzeit feiern. Die Jubilare sind 88 beziehungsweise 80 Jahre alt und erfreuen sich guter körperlicher und geistiger Rüstigkeit.

* Pegau. Schwierigkeiten aus einer Zwangsräumung. Gegen einen in der Breite Straße wohnenden Mieter lag ein Räumungsurteil vor. Als der Gerichtsvollzieher am Montag die Wohnungsräumung vornahm, wurde der Fuhrwerksunternehmer an dem Ausräumen von einer größeren Menschenmenge gehindert und die bereits aufgeladenen Möbel wieder in die Wohnung zurückgebracht. Der leere Möbelwagen wurde von den Leuten abgefahren und dann umgestürzt.

* Glauchau. Tot aus der Mulde gezogen wurde am Mittwochnachmittag der in Glauchau wohnhafte Webmeister Weber. Er hat am Dienstagabend den Tod in der Mulde gesucht. Der Grund zur Tat dürfte in Schwermut liegen.

*

* Görlitz. Tödlich verunglückt. Auf der Staatsstraße Görlitz—Rauscha verunglückte am Dienstag abend der Landwirt Gerlach tödlich. Gerlach saß auf einem mit Kohlen beladenen Pferdegeschirr. Durch herabfallende Kohlen wurden die Pferde scheu. Gerlach stürzte vom Wagen und wurde überfahren. Dabei erlitt er so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb. Er hinterläßt eine Frau und fünf Kinder.

Anzeigen

für die Sonnabend-Ausgabe des „Riesaer Tageblattes"

mit Ankündigungen für Sonntag oder Montag wolle man sofort abgeben lassen. Anzeigen-Annahme und unentgeltliche Hilfe bei Anfertigung von Anzeigen täglich von früh 8 Uhr ab.

Fernruf 20. **Geschäftsstelle des Riesaer Tageblattes.**

„Vom Essen und Trinken."

Dresden. Heute, am Donnerstag mittag, trat das Deutsche Hygiene-Museum mit dem dritten und letzten Abschnitt seines diesjährigen Ausstellungsprogramms „Wir helfen aufbauen" an die Oeffentlichkeit. Die neue Ausstellung dient dem Thema „Vom Essen und Trinken". Wiederum sollen den Besuchern des Museums Belehrung und Anregung über besonders aktuelle Fragen geboten und den verschiedensten Kreisen der Wirtschaft neuartige Werbemöglichkeiten gegeben werden. Die neue Ausstellung ist sehr umfangreich und bietet wie ihre Vorgängerinnen sehr viel Interessantes, so daß sich ein Besuch auf alle Fälle lohnt. Das Thema wird von der volkswirtschaftlichen, der ernährungswissenschaftlichen und von der privat- und hauswirtschaftlichen Seite behandelt. Grundtendenz ist überall, daß jede Einfuhr von solchen Dingen vermieden werden soll, die Deutschland in gleicher Qualität und zu gleichem Preise in ausreichendem Maße hervorbringt. Eine Gruppe über die Nahrungsmittelerzeugung und Nahrungsmittelversorgung Deutschlands leitet die Ausstellung ein. Dabei interessiert besonders die Aenderung in der Ernährung infolge der Aenderung der kulturellen und soziologischen Bedingungen im Laufe der Jahrhunderte. Aus der Nah- und Eigenversorgung wird die Fern- und Massenversorgung. Die erste Hauptgruppe steht unter dem Motto „Unser täglich Brot". Ihr folgt die Abteilung „Milch und Butter". Die Bedeutung der Milch für die Ernährung und die Landwirtschaft erhellt am besten die Tatsache, daß in Deutschland jährlich 22 Milliarden Liter Milch erzeugt werden, die ein Viertel des Gesamtwertes der landwirtschaftlichen Produktion darstellen. Ueber die Bedeutung von „Obst, Gemüse und Kartoffeln" handelt die nächste Gruppe. In dieser Abteilung interessiert besonders die gärungslose Früchteverwertung und die Gewinnung und verschiedenartige Verwendung des Zuckers. Verschiedene kleinere Untergruppen beschäftigen sich dann mit der Darstellung des Fettbedarfes des menschlichen Körpers, mit dem deutschen Markenei, den verschiedenen deutschen Käsesorten und anderem mehr. Weitere Gruppen beschäftigen sich mit dem Thema „Fleisch und Fisch". Die vom Stadtbund Dresdener Frauenvereine errichtete alkoholfreie „Bar" zeigt, daß die Produkte der gärungslosen Früchteverwertung hinter den alkoholischen Getränken nicht zurückzustehen brauchen.

Tarifkündigung im Braunkohlenbergbau

Wie wir erfahren, hat der Arbeitgeberverband für den Mitteldeutschen Braunkohlenbergbau die zwischen ihm und den Angestelltenverbänden bestehende Gehaltsvereinbarung zum 30. September 1931 gekündigt. Die Tarifparteien kommen bereits am 2. September zusammen, um über eine neue Vereinbarung zu beraten. Der Arbeitgeberverband hat eine Begründung seiner Maßnahmen bisher nicht bekanntgegeben.

Deutscher Marsch-Komponisten-Wettbewerb um den Hindenburgpreis.

* Dresden. Der von der Oeffentlichkeit mit großer Spannung erwartete Marsch-Komponisten-Wettbewerb um den vom Herrn Reichspräsidenten ausgesetzten Hindenburgpreis findet am Freitag, 2. September, abends 8 Uhr im großen Festsaale des Städtischen Ausstellungspalastes Dresden statt. Der Aufruf nach neuen deutschen Marsch-Komponisten, den die „Deutsche Musik-Premieren-Bühne e. V. Sitz Dresden" erlassen hat, fand in der deutschen Oeffentlichkeit den stärksten Widerhall. Die Preisstiftung durch den Reichspräsidenten, sowie die Stiftung eines großen Silberpokals für den besten Militärmarsch durch den Reichswehrminister hat unzählige deutsche Komponisten zur Teilnahme am Wettbewerb veranlaßt. Starke Teilnahme ist auch aus Militärmusikkreisen zu verzeichnen, die besonders darauf zurückzuführen ist, daß der Heeresmusikinspizient Schmidt an sämtliche Musikmeister und Musikkorps der Reichswehr die Aufforderung gerichtet hat, sich an diesem Wettbewerb mit Kompositionen zu beteiligen. Die Sichtung der Manuskripte hat teilweise ganz hervorragendes Material zu Tage gebracht. Am Festabend wird die Jury, der prominente Angehörige der Musikwelt beigetreten sind, Kapellmeister Kurt Striegler von der Staatsoper Dresden, Kammersänger Dr. Waldemar Staegemann, Prof. Söhle, Prof. Vellerini u. a., schwere Arbeit zu leisten haben. Die künstlerische Gesamtleitung der „Deutschen Musik-Premieren-Bühne", sowie des Festabends liegt in den Händen von Hanns Lampadius. Die Spitzen der Behörden, das Wehrkreiskommando und die nationalen Verbände sind zum Besuche der Veranstaltung eingeladen worden, sodaß der Abend ein musikalisches Ereignis ersten Ranges zu werden verspricht, das zugleich dem nationalen Gedenken des Sedantages gewidmet ist.

Veränderungen im Staatsdienst

Im Bereiche des sächsischen Ministeriums des Innern sind Regierungsrat Castan und Geh. Regierungsrat Frhr. von Welck in den dauernden Ruhestand versetzt worden. Angestellt wurde Regierungsassessor Dr. Siegert als Regierungsrat bei der Amtshauptmannschaft Dresden, Regierungsassessor Dr. Busch als Regierungsrat bei der Amtshauptmannschaft Leipzig und Regierungsassessor Dr. Naumann als Regierungsrat bei der Amtshauptmannschaft Flöha. Versetzt wurden Regierungsrat Dr. Berger von der Amtshauptmannschaft Döbeln nach Leipzig, Regierungsrat Dr. Busch von der Amtshauptmannschaft Leipzig nach Stollberg, Regierungsrat Dr. Fraustadt von der Amtshauptmannschaft Chemnitz zur Kreishauptmannschaft Chemnitz, Oberregierungsgewerberat Igel von der Kreishauptmannschaft Chemnitz zur Kreishauptmannschaft Dresden, Regierungsrat Dr. Korselt von der Amtshauptmannschaft Annaberg zur Kreishauptmannschaft Leipzig, Regierungsrat Lampert von der Amtshauptmannschaft Dresden an das Ministerium des Innern, Regierungsrat Dr. Laube vom Ministerium für Volksbildung zur Amtshauptmannschaft Dresden, Regierungsrat Dr. Reich von der Kreishauptmannschaft Bautzen zur Kreishauptmannschaft Dresden, Regierungsrat Dr. Ruß von der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg zur Amtshauptmannschaft Leipzig, Regierungsrat von Schönberg-Roth-Schönberg von der Kreishauptmannschaft Bautzen zur Amtshauptmannschaft Bautzen, Regierungsrat Schulze von der Kreishauptmannschaft Chemnitz zum Polizeipräsidium Dresden.

In den einstweiligen Ruhestand versetzt wurde Regierungsrat Studniczka von der Amtshauptmannschaft Leipzig. In den dauernden Ruhestand versetzt wurden Geheimer Regierungsrat von Bernewitz von der Kreishauptmannschaft Dresden, Regierungsrat Bernhardt von der Amtshauptmannschaft Leipzig und Oberregierungsrat Zimmer von der Kreishauptmannschaft Zwickau.

Nachfrage nach Messe-Neuheiten

Die auf Neuheiten konzentrierte Nachfrage in allen Branchen hat in den ersten Tagen der Messe zum Teil die Erwartungen übertroffen. Aussteller, die leichtverkäufliche praktische Neuheiten auf die Messe gebracht haben, berichten vielfach über recht gute Abschlüsse. Auch die Erfindungen und Neuheitenschau, die recht viele praktische Dinge für den Hausbau und die Hauseinrichtung enthält, zeigt nach wie vor einen großen Andrang. Entsprechend sind auch vielfach die Aufträge. Die regelmäßige Kundschaft, die sich auf der Herbstmesse für die Wintersaison und das Weihnachtsfest versorgt, ist in allen Branchen ziemlich zurückhaltend und vorsichtig.

Die Textilmesse, die am Mittwoch stets ihren Abschluß fand, hat leidlich befriedigt. Auch auf ihr konzentrierte sich das Geschäft auf Standardwaren in der Preislage für den unmittelbaren Bedarf.

Tagung der Zivildienstberechtigten.

Dresden. In der Vorstandssitzung des Landesverbandes Sachsen der Zivildienstberechtigten, an der die Leiter sämtlicher Landesfachgruppen teilnahmen, wurden die Fragen der Zivilversorgung bei den verschiedenen Behörden besprochen. Insbesondere kam die schwierige Lage der ausscheidenden Wehrmachtsangehörigen zur Sprache. Durch die vom Reichsbund der Zivildienstberechtigten erzielte Ausdehnung der Anstellungsgrundsätze auf die Krankenkassen und Versicherungsträger werde vielleicht künftig eine größere Anzahl von ihnen bei diesen Behörden ankommen. Es sollen Schritte bei den Aufsichtsbehörden unternommen werden, um die Zivilversorgung der Angehörigen der Reichswehr und Reichsmarine zu sichern. Eingehend wurde auch die Lage der sächsischen Registraturbeamten erörtert. Der Landesverband Sachsen arbeitet unausgesetzt an der Besserung der Lage seiner Mitglieder, von denen einige in besonders schwierigen Fällen auch Unterstützung aus Bundesmitteln erhielten.

Amtliches

Freitag, den 2. September 1932, vormittags 11 Uhr sollen in Glaubitz, Gasthof Wolf, 1 Sofa und nachmittags 1 Uhr in Zeithain, Gasthof Stern, 1 Büfett, 1 Chaiselongue und 1 Schreibtisch versteigert werden.

Riesa, am 1. September 1932.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Die Gemeinde Schönnewitz als vorläufiger Träger der Arbeit beabsichtigt, den Döllnitzlauf in der Flur Bornitz auf Flurstück Nr. 103 durch einen Durchstich zu begradigen, in den Fluren Schönnewitz und Borna einen Flutgraben längs des Kirchfußsteiges von der Dorfstraßenbrücke in Schönnewitz bis unterhalb des Bornaer Wehres anzulegen und an diesen Wiesendrainagen anzuschließen.

Gemäß § 33 Absatz 1 des Wassergesetzes wird dies mit der Aufforderung hiermit bekannt gemacht, etwaige Einwendungen hiergegen, soweit sie nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, binnen zwei Wochen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, bei der unterzeichneten Amtshauptmannschaft anzubringen.

Widersprechende, die sich innerhalb der gestellten Frist nicht melden, verlieren das Recht zum Widerspruche gegen die von der Behörde vorzunehmende Regelung. Die Planung kann bei der Amtshauptmannschaft — Zimmer Nr. 45 — eingesehen werden.

Oschatz, den 30. August 1932.

Die Amtshauptmannschaft.

● Anzeigen helfen mehr verdienen! ●

Sachsenwerk
Licht- und Kraft-Aktiengesellschaft
Elektromotoren
Ingenieur-Büro: Dresden-A. 24, Bismarckplatz 16
Fernsprecher: 42814 und 42914

Capitol Riesa

Heute zum letztenmal: „Es geht um Alles".

Ab Freitag bis Montag der Film der großen Sensationen: **Helden der Luft**

Der Film wurde in Zusammenarbeit mit der Marineverwaltung der Vereinigten Staaten hergestellt. — Ein gigantischer Kampf von Mensch und Maschine gegen die entfesselten Naturgewalten, eine ununterbrochene Kette stärkster Sensationen, und Himmel — Wolken — Meer und Eis sind der natürliche erhabene Hintergrund dieses Großfilms, der die ganze Welt begeisterte. — Vorführungen werktags 7 u. 9,15, Sonntags 1/2 5, 7 u. 9,15 Uhr.

Adreßbuch der Stadt Riesa

nebst Nachtrag, welcher alle Zu-, Um- und Wegzüge sowie Sterbefälle von Mitte Februar bis Ende Mai enthält, noch zu haben soweit der Vorrat reicht zum Preise von . . . . . RM. **10.-**

Buchhandlung Hugo Munkelt

Sie kaufen

enorm billig

in unserer Sonderveranstaltung

10% Preisermäßigung und extra Rabattmarken!

Noch einige Beispiele

Oberhemden-Stoff prima, Meter . . . . 0.85 10% Ermäßigung . 0.09 **0.76** u. extra Rabattmarken	**Tischtuch, weiß** 130×160 groß . . . 2.50 10% Ermäßigung . 0.25 **2.25** u. extra Rabattmarken
Unterhosen Rein Mako, Stück . 1.60 10% Ermäßigung . 0.16 **1.44** u. extra Rabattmarken	**Damast-Handtuch** schöne Qualität, Stck. 0.70 10% Ermäßigung . 0.07 **0.63** u. extra Rabattmarken

Wäsche-Hähnel's
Schulstraße 5.

Wer **Graue Haare nicht färben** will: Das seit Jahren bewährte biolog. Haarstärkungswasser ENTRUPAL ges. gesch. führt den geschwächten Haarwurzeln die verbrauchten Pigmente (Farbstoffe) zu, sodaß graue Haare und Nachwuchs auf natürliche Weise die ehemalige Farbe wiedererhalten, daher Fehlfarben ausgeschlossen. Kopfschuppen, u. Haarausfall verschwinden nach kurzem Gebrauch. Flasche RM. 4.32. Prospekt kostenlos.

Parfümerie Rudolf Blumenschein, Hauptstraße 99.

Bettfedern

aus erster Hand ohne jeden Zwischenhandel

Bettfedern-Ausstellung

der bekannten ältesten Bettfedern-Firma des Oderbruches **J. Graupe, Neu-Trebbin,** findet wieder statt in Riesa am

Freitag, 2. September
von 9 bis 6 Uhr

im Hotel zum Stern am Altmarkt.
Reine Gänsefedern das Pfd. jetzt 3.00 Mk.

Von der Reise zurück
Dentist Stöver, Nünchritz/Elbe

---

14. Zwingerlotterie Ziehung garantiert 9. u. 10. 9. Gesamtgeldgewinne **160 000** RM. Lose zu 1 RM. bei allen Kollekteuren.

Besten Erfolg haben

Anzeigen

im Riesaer Tageblatt

Statt Karten.

Die Verlobung unserer Kinder

Margarete und **Heinrich**

beehren sich hierdurch anzuzeigen

Dr. med. Max Schupp und Frau
Margarete geb. Nitzsche
Frau verw. Fabrikbesitzer Jenny Reinhold
geb. Urbach

Meine Verlobung mit Fräulein

Margarete Schupp

beehre ich mich hierdurch anzuzeigen

Heinrich Reinhold, Apoth.-Prakt.

Gröditz bei Riesa / Zeitz im September 1932

Ihre am heutigen Tage vollzogene Vermählung geben zugleich im Namen beider Eltern hierdurch bekannt

Karl Gallschütz u. Frau
Gertrud geb. Gummlich

Nickritz / Riesa-Weida

1. September 1932

15% Preisnachlass bei **Martha Engel** Hauptstraße 60 — Wollwaren, Herrenartikel, Kurzwaren

---

Brosche verloren (Marientaler). Geg. Belhg. abz. Breite Str. 4 b. Focke.

Möbl. Zimmer frei. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Wohnung (beschlagnahmefrei) zu vermieten Großenhainer Str. 10.

Beschlagnahmefr. geräum. **3-Zimmer-Wohnung** m. Zubeh. f. 1. 10. od. später gesucht. Off. erb. unt. M 2555 an das Tageblatt Riesa.

Auto-Garage auch pass. als Werkstatt, zu verm. Goethestr. 40a.

Bücherrevisor sucht noch Buchf.-, Steuerarb., Revis., Abschluß, Neueinricht., gute Referenzen. Zuschr. erb. unt. P 2556 an das Tageblatt Riesa.

Zur Hochzeit allen Festen u. Gelegenheiten fertigt Reden, Gedichte, Prologe usw. schnellstens an Heim-Verlag, Radolfzell Baden-Bodensee.

Sch. Grundstück mit gr. Obst- u. Gemüsegarten, Autoeinf., pass. f. Händler sow. jedermann, geg. Wohnungst. zu verp. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

la Williams Christbirnen Gravensteiner Aepfel große Falläpfel, Pfd. 5 ₰ la Kuchenpflaumen Kartoffeln (gelbfleischig), sehr mehlr., verk. billigst **F. Sickert** Bismarckstraße 28 Obsthütte Moltkestraße und Wochenmarkt.

Die letzten Ladungen **Riesen-Senfgurken** z. Schluß 30 Pfd. nur 1.— **Kuchen-Pflaumen** Pfd. 20 ₰, 5 Pfd. nur 90 ₰ große Kuchen-Aepfel la Williams Christbirnen zum Einsetzen empfiehlt **Ziegers** Lebensmittelhalle Hauptstraße 84

Frischgeschoss. Rehwild Rücken, Keulen, Blätter, Kochfleisch, la Rebhühner junge Enten täglich frische Seefische. **Clemens Bürger.**

---

2 billige Tage in Fahrradmänteln Stück 1.50
L. Winkler, Fahrradhandlung, Hauptstr. 59.

Drucksachen

für den geschäftl. Verkehr liefert in modernster, saubersterAusführung die besteingerichtete

TAGEBLATT-DRUCKEREI
Riesa, Goethestr. 59

Vereinsnachrichten

Fußartill.-Vereinigung Riesa. Freitag, 2. Sept., 20,30 Uhr Monatsversammlung, Wettiner Hof. Wichtige Tages-Ordn. Zahlr. Beteiligung erw.

Frauengruppe des Kriegerv. König Albert. Sonnabend, 3. September, abends 8 Uhr im Wettiner Hof Feier des 5jährigen Bestehens. Alle Kameradinnen mit Angehörigen werden dazu eingelad.

Freie Vereinigung ehem. 103er Riesa und Umg. Der für Sonntag geplante Ausflug nach Zeithain findet erst Sonntag, den 18. Sept., statt.

Warum müssen Sie ein neues **Adreßbuch** von **Riesa** haben?

Weil seit dem Erscheinen der letzten Ausgabe vom Jahre 1925 Tausende Aenderungen durch Zu- und Abgang der Bevölkerung, durch Umbesetzung bei den Behörden und große Umwälzungen in den Gewerbebetrieben eingetreten sind. — Das gut ausgestattete Werk ist zusammen mit einem Nachtrag von 28 Seiten zum Preise von RM. **10.—** zu haben.

Buchhandlg. Hugo Munkelt

Zurückgekehrt vom Grabe unsrer lieben guten Schwester

Frau Ida verw. Lorenz geb. Uhlig

sagen wir allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten für die überaus herzliche Anteilnahme, für das ehrende Geleit zur letzten Ruhestätte, für den herrlichen Blumenschmuck, sowie für die so trostreichen Worte und Gesang am Grabe unsern herzinnigen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Nünchritz, am Begräbnistag, den 29. August 1932.

Frisieren u. Haarschneiden in und außer dem Hause. **Margarete Hübner** Bahnhofstr. 5.

Denk' an Deine Augen!
fachmännische kostenlose Beratung
Optik — Foto
Werner Hempel staatl. gepr. Optiker
Riesa, Pausitzer Straße 5.

„Nordseehalle" Pestalozzistraße 9 und Goethestraße 37 empfiehlt **billige Seefische** allerfeinste marin. neue Fettschotten la Fettbücklinge, je Pfd. 32 ₰ ab Freitag frische Nordseekrabben.

Die Zeitungsreklame wirkt sicher!

Lebensmittelhaus Gerhard Tittel Freiligr.-Strasse 5. Morgen Freitag **Schlachtfest.** Ab 8 Uhr Wellfleisch, Leberwürstchen. Jeden Freitag und Sonnabend selbstmarin. neue Heringe.

Morgen Freitag **Schlachtfest.** 1/2 9 Wellfleisch. Otto Neudel Rundteil 11.

Freitag **Schlachtfest** 1/2 9 Uhr Wellfleisch, später frische Wurst. **Emil Klinger** Bismarckstraße 11a.

Morgen **Schlachtfest.** 9 Uhr Wellfleisch später fr. Wurst. **Weber, Poppitz.**

Morgen **Schlachtfest** Theodor Tockter, Goethestr.

Feinste **la frische Bücklinge** Pfd. 25 Pfg., Kiste 1.10 Wiederverkäufer billiger, neue Fettheringe 10 Stück 58 Pfg. empfiehlt **Paul Pfeifer** Hauptstraße 93.

Brauerei-Rest. Röderau Morgen Freitag früh **Schlachtfest.**

Morgen Freitag **Schlachtfest.** M. Knöfel, Bhf. Röderau

Wir verschenken

nicht, aber zu verblüffend niedrigsten Preisen die wohl Ihr Erstaunen und Verwunderung hervorrufen dürften, bieten Ihnen denkbar günstige Einkaufsgelegenheit. Unsere einwandfreien, guten Qualitäten in fabrikfrischer Beschaffenheit sind bekannt!

Das unerreichte Ausnahmeangebot

von noch nie geahnter Preiswürdigkeit läuft einige Tage!

Erfrischungsbonbonmischung, säuerlich	1/2 Pfd.	nur	24 Pfg
Pfefferminzbruch	1/2 „	„	24 „
f. Teegebäck	1/2 „	„	24 „
Kakao, garantiert rein, ca. 18% Fettgeh.	1/2 „	„	28 „
Schokoladen-Spitzkuchen	1/2 „	„	34 „
Schokoladen-Mürbegebäck	1/2 „	„	34 „
Fruchtwaffeln	1/2 „	„	35 „
Vollmilcherdnußbruch	1/2 „	„	35 „
Polarbruch, sehr erfrischend	1/2 „	„	38 „
Marzipanbruch	1/2 „	„	48 „

Größter Schlager in unverminderter Güte
Vollmilch-, Mokka-, Vollmilchnuß-Schok. 3 Tafeln à 100 Gramm zusammen nur 50 Pfg.
Abbau-Schlager, Vollm.-, Vollm.-Erdn.-Dess.-Schok., 3 Tfln. à 100 g zusammen nur 50 Pfg.
ff. Bohnenkaffe, frische Röstung 1/4 Pfd. nur 55 Pfg. hoch aromatisch und genußreich.

Schokoladen-Deblitz
Fabrikverkaufsstelle Riesa, Hauptstraße 16.

Es gibt vieles . . . für Ihre Gesundheit! aber nur ein

„Lebewohl"

für Ihre Hühneraugen.

Hühneraugen-Lebewohl und **Lebewohl-Ballenscheiben.** Blechdose (8 Pflaster) 68 Pfg. **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindliche Füße und Fußschweiß. Schachtel (2 Bäder) 45 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien. — Sicher zu haben: Anker-Drog. Fr. Büttner, Central-Drog. O. Förster. Medis.-Drog. A. B. Hennicke.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Sedan — Tannenberg.

Nimmer soll ihr Glanz verwehen,
Glanz aus hehrer Heldenzeit,
Ob wir müd und schwer auch gehen
Selbst durch Wetternacht und Leid!
Heller soll in diesen Tagen
Flammen ihrer Größe Brand,
Da die Schicksalsstunden schlagen
Unserm ganzen Vaterland.

Glut von ihrer Glut soll brennen
Allen uns in Herz und Geist,
Daß wir jauchzend uns bekennen
Zu dem Weg, der aufwärts weist,
Daß wir, wie die Väter starben
Und die Brüder mit dem Tod
Deutschlands Freiheit uns erwarben,
Eins nur kennen: Deutschlands Not!

Daß wir nicht nach uns mehr fragen,
Daß wir über Bruderstreit,
Ueber Haß in diesen Tagen
Schmieden deutsche Einigkeit,
Daß wir alle Kraft vereinen
In der toten Helden Geist
Und erfüllt nur von dem einen
Heil'gen Ziel, das Deutschland heißt!

Was Sedan uns einst erschaffen,
Was uns Tannenberg bewahrt,
Gilt es mit des Geistes Waffen
Aufzubauen nach Väter Art.
Neues, Großes zu gestalten
Gilt es, und wir schaffen's nur,
Wenn aus jener Tage walten
Auch in uns noch eine Spur!

Laßt ins Herz den Glanz uns flammen,
Der die Tage uns umsonnt,
Daß wir, da es gilt, zusammen
Stehn in einer Schicksalsfront.
Wie die Väter und die Brüder
Letztes opfernd glutentbrannt
Und so Retter sein und Hüter
In der Not dem Vaterland!

Felix Leo Göckeritz.

Beginn des 71. Katholikentages in Essen.

)(Essen. Obwohl der **71. Katholikentag** erst heute offiziell eröffnet wird, stand doch die Stadt Essen schon gestern unter dem starken Einfluß dieser großen Veranstaltung. Man spürt allenthalben eine festliche Stimmung, die ihren sinnfälligen Ausdruck in reichem Flaggenschmuck findet.

Gestern vormittag gegen 10 Uhr versammelte sich das Zentralkomitee des Katholikentages. Nachmittags wurden die Ausstellungen des Bonifaziusvereins und der Zentrale des Missionsvereins katholischer Frauen und Jungfrauen eröffnet.

Um 14 Uhr fanden große Kinder- und Jugendkundgebungen statt, die sehr stark besucht waren. Zu gleicher Zeit hielten die Karitasjugend im Karitashaus und die Missionsvereine katholischer Frauen und Jungfrauen Versammlungen ab.

)(Essen. Im Rahmen des 71. Katholikentages fand gestern abend die **Generalversammlung der Katholischen Schulorganisation** statt, die mit einer **großen Kundgebung der katholischen Elternschaft** verbunden war. Sie wurde durch die Begrüßungsansprache des früheren Reichskanzlers Dr. Marx eingeleitet, der darin mit Nachdruck auf die schulprogrammatischen Ziele der deutschen Katholikenschaft hinwies.

*

Deutscher Katholikentag 1933 in Dresden?

Dresden. Wie verlautet, hat Oberbürgermeister Dr. Külz an das Präsidium des Deutschen Katholikentages die Einladung gerichtet, den Deutschen Katholikeitag 1933 in Dresden abzuhalten. Ob die Tagung in Dresden stattfinden wird, ist noch nicht bestimmt.

Kein Sozialdemokrat im Reichstags-Vorstand.

vdz. Berlin. Nach dem am Mittwoch festgestellten Ergebnis der vom Reichstag vorgenommenen **Wahl der zwölf Schriftführer**, die zusammen mit dem Präsidium den Vorstand des Reichstags bilden, sind **acht Nationalsozialisten, drei Zentrumsabgeordnete** und **ein Deutschnationaler** zu Schriftführern gewählt worden. Die höchste Stimmenzahl, nämlich 414, erhielt Frau Teusch (Ztr.). Dann folgen die Abgeordneten Bigand (Nat.-Soz.) mit 366, Linder (Nat.-Soz.) mit 361, Kasche (Nat.-Soz.) mit 355, Wolkersdörfer (Nat.-Soz.) mit 344, Kaufmann (Nat.-Soz.) mit 338, Laverenz (Dnat.) mit 323, Schwarz-Frankfurt (Ztr.) mit 319 und Neyses (Ztr.) mit 314 Stimmen. Die niedrigsten Stimmenzahlen der gewählten Schriftführer erhielten die nationalsozialistischen Abgeordneten Dreher, Decker und Börger, für die 227, und zwar offenbar nur nationalsozialistische Stimmen, abgegeben wurden. Nur vier Stimmen weniger, nämlich 223, erhielten die **sozialdemokratischen Abgeordneten** Frau Bohm-Schuch und Tempel, 222 Stimmen entfielen auf Frau Agnes (Soz.) und 172 auf den Abg. Ebert (Soz.). Danach ist **im gesamten Vorstand des Reichstags die sozialdemokratische Fraktion nicht vertreten.** Je 78 Stimmen wurden für zwölf Mitglieder der kommunistischen Fraktion abgegeben, ferner zahlreiche Einzelstimmen für Abgeordnete verschiedener Parteien, darunter auch je eine Stimme für die vier Vertreter der Deutschen Staatspartei.

Die Deutschnationalen gegen jede Rückkehr zum parlamentarischen System.

)(Berlin. In den Mitteilungen der DNVP. veröffentlicht der **Pressechef der Deutschnationalen Volkspartei, Brosius**, einen Aufsatz, der den **Standpunkt der deutschnationalen Reichstagsfraktion wiedergeben dürfte.** Es heißt darin u. a.:

Selbstverständlich hätte der **deutschnationale Vizepräsident Graef den Besuch beim Reichspräsidenten als Antrittsbesuch des Präsidiums mitgemacht.** Er wäre aber — und zwar im ausdrücklichen Einvernehmen mit der deutschnationalen Reichstagsfraktion — jedem Versuch Görings entgegengetreten, darüberhinaus dem Reichspräsidenten politische Ansichten aufzudrängen. Graef wird auch bei dem bevorstehenden Besuch des Präsidiums, der nun wohl nach dem Willen des Reichspräsidenten in Berlin stattfinden wird, — wenn es durch die Haltung der anderen Mitglieder des Präsidiums notwendig werden sollte, — zum Ausdruck bringen, daß **die Deutschnationalen nicht der Auffassung des Herrn Göring sind, daß der jetzige Reichstag eine „große arbeitsfähige nationale Mehrheit" hat, und daß die Deutschnationalen deshalb keinen Schritt mitmachen würden, der von dem jetzigen System des Präsidialkabinetts auf das parlamentarische System zurückführt.** Die Deutschnationalen haben auch in der Abstimmung im Preußischen Landtag ihrer Auffassung dadurch Ausdruck gegeben, daß sie gegen den Mißtrauensantrag der Nationalsozialisten gegen den Reichskommissar, den auch das Zentrum und die Linke mitmachten, gestimmt haben.

Deutschlands Sicherheitsanspruch.

Eine deutsche Note über den Umbau der Reichswehr.

)(Paris. Die Agence Havas läßt sich heute von ihrem Sonderberichterstatter aus Guernesey melden, daß **Ministerpräsident Herriot** gestern abend von einer **deutschen Note** in Kenntnis gesetzt wurde, die in seiner Abwesenheit am Quai d'Orsay eingegangen sei und die **deutschen Forderungen über den Umbau der Reichswehr** behandele. In der Meldung heißt es weiter, der französische Ministerpräsident habe es abgelehnt, eine Erklärung darüber abzugeben, ehe er nicht den Text der Note selbst kenne. Diese sollte ihm erst nach Cherbourg übermittelt werden. Es verlautet, daß Herriot die Absicht habe, diese Angelegenheit im heutigen Kabinettsrat zur Sprache zu bringen.

Der deutsche Schritt in Paris.

)(Berlin. Bei den ausländischen Meldungen, in denen gestern abend von einem **deutschen Schritt zur Herbeiführung des Rüstungsausgleiches** die Rede ist, scheint es sich um **Indiskretionen** zu handeln. Die Tatsache als solche dürfte richtig sein, dagegen läßt sich im Augenblick noch nichts Authentisches über die Einzelheiten des Schrittes feststellen. Es ist aber wohl anzunehmen, daß von zuständiger deutscher Seite im Laufe des heutigen Tages dazu Stellung genommen wird.

* Paris. Der **Quai d'Orsay** hat am Mittwoch abend eine **amtliche Erklärung zur deutschen Note** herausgegeben, in der die aus England kommende Havasmeldung bestätigt wird. In dieser Erklärung heißt es: „Nicht zum ersten Male hat sich das deutsche Reich für die die Reichswehr berührenden Fragen interessiert. Im **April** dieses Jahres hat **Reichskanzler Brüning** in diesem Sinne bei Tardieu, MacDonald und Stimson einen Schritt unternommen. Im **Juli** dieses Jahres ist **Reichskanzler von Papen bei Herriot vorstellig** geworden. **Der französische Ministerpräsident erwiderte jedoch, daß er sich in jenem Augenblick auf keinen Fall mit der Frage beschäftigen wolle.** Vor einigen Tagen hatte das Reich versucht, auf dem Wege über die Presse die Frage aufzurollen und zugunsten Deutschlands zu „plädieren". Am Dienstag abend hat nun der Reichsaußenminister dem französischen Botschafter François Poncet in Berlin eine **Denkschrift** (aide mémoire) in bezug auf die **Verfassung der Reichswehr überreicht.** Diese Denkschrift wurde heute (Mittwoch) dem Quai d'Orsay zugestellt."

In der kurzen Erklärung sind keine sachlichen Einzelheiten enthalten. In politischen Kreisen nimmt man an, daß vor dem Kabinettsrat am Donnerstag beziehungsweise vor der Rückkehr des Ministerpräsidenten Herriot nach Paris keine Auskünfte über den Inhalt erteilt werden sollen.

*

Die deutsche Denkschrift keine „Note", sondern eine „Zusammenfassung".

* Paris. An **zuständiger französischer Stelle** wird ergänzend erklärt, daß die **deutsche Denkschrift nicht eine Note, sondern eine Zusammenfassung (resumée) darstelle.** Der französische Botschafter François-Poncet habe am Dienstag mit dem Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath eine Besprechung über die Frage der Umbildung der Reichswehr gehabt. Im Anschluß an diese Unterredung habe Herr von Neurath dem Botschafter die Denkschrift überreicht, die letzterer dem Quai d'Orsay gleichzeitig mit einem eigenen Bericht übermittelt habe.

Der Matin hebt übereinstimmend mit den von amtlicher Seite der Presse zugeleiteten Erläuterungen hervor, daß es sich bei dem deutschen Schritt um den **Versuch** handele, die **bereits in Genf zwischen Brüning, Tardieu, Stimson und MacDonald begonnenen Besprechungen wieder aufzunehmen.** Reichskanzler von Papen habe sich in Lausanne bemüht, den französischen Ministerpräsidenten für seinen Plan einer Neuorganisierung der Reichswehr zu gewinnen. Damals habe Herriot jedoch deutlich zu verstehen gegeben, daß er nicht gewillt sei, die früher angeknüpften Verhandlungen fortzusetzen. Jetzt handele es sich also um eine neue Initiative der Reichsregierung.

*

Sturm der französischen Presse gegen die deutschen Gleichberechtigungsforderungen.

* Paris. Noch ehe der Inhalt der deutschen Denkschrift in Paris bekannt ist, setzt das **Trommelfeuer der französischen Presse** gegen die deutschen Gleichberechtigungsforderungen in stärkstem Maße ein. Von der Voraussetzung ausgehend, daß der deutsche Schritt auf der Linie der mündlichen Erklärungen und des letzten Artikels des Reichswehrministers liegt, richten sich die Angriffe gegen den deutschen Standpunkt in seiner Gesamtheit. Ministerpräsident Herriot wird beschworen, den deutschen Forderungen ein unnachgiebiges Nein entgegenzusetzen und sich nicht zu irgendwelchen Zugeständnissen auf dem Gebiet der Versailler Militärklauseln bewegen zu lassen. Es wird ihm vorgeworfen, in Lausanne zu entgegenkommend gewesen zu sein.

Das **nationalistische Journal** schreibt, der innerpolitische Kampf zwischen Nationalsozialisten und „Militaristen" habe für Frankreich keine Bedeutung. Man werde beide deutschen Gruppen stets geeint finden, wenn es darum gehe, gegen die Militärklauseln des Friedensvertrages **Sturm** zu laufen, deren Aufrechterhaltung die beste Garantie für den Frieden darstelle. In seinem Artikel kündige der Reichswehrminister ganz einfach an, daß Deutschland seine Reichswehr aus eigener Machtvollkommenheit von den Fesseln des Versailler Vertrages befreien werde. Es sei nicht besonders erstaunlich, daß Feldmarschall von Hindenburg, General von Schleicher und Hauptmann von Papen in allererster Linie die alte deutsche Militärmacht wiederherstellen wollten. **Frankreich sei gewarnt.**

Auch der **Temps** reitet eine **Attacke gegen den Reichswehrminister.** Die Forderungen seien nicht neu; doch lege ihre Begründung von der ganzen preußischen Arroganz der neuen Herren des Reiches beredtes Zeugnis ab. General von Schleicher tue so, als ob die militärischen Bestimmungen des Versailler Vertrages nicht mehr vorhanden seien. Wenn der Minister schreibe, daß Deutschland in Zukunft bereit sei, an einer wahren Abrüstung mitzuarbeiten, daß man die Geduld des deutschen Volkes jedoch nicht überspannen dürfe, so treibe er seine „Treuherzigkeit" kaltblütig bis zur Unverschämtheit.

Dr. Brüning und die NSDAP.

Eine Antwort des ehemaligen Reichskanzlers an Dr. Rohrbach.

)(Berlin. Reichskanzler a. D. **Dr. Brüning** hat dem bekannten Publizisten **Dr. Paul Rohrbach** in München auf einen Brief, den Dr. Rohrbach zuvor in der „Deutschen Allg. Ztg." veröffentlicht hatte, geantwortet. **Dr. Brüning** stellt in seiner Antwort u. a. fest, daß er seit Wochen von Persönlichkeiten, die nicht seiner Partei angehören, gebeten worden sei, eine Aussprache mit nationalsozialistischen Führern nicht abzulehnen. Er habe sich aber zu einer solchen Aussprache nicht entschließen können, solange Verhandlungen zwischen den Nationalsozialisten und der Regierung geschwebt hätten, um die Verhandlungen nicht zu stören. Nunmehr aber habe er sich auf erneute Bitten patriotisch denkender Männer zu einer Fühlungnahme bereit erklärt.

Diese Aussprache habe der Feststellung dienen sollen, ob überhaupt eine Möglichkeit zur Bildung einer verfassungsmäßigen Regierung vorhanden sei. Das zu versuchen, sei für ihn auch Gewissenspflicht gewesen. Heute wie früher fühle er sich allen denen gegenüber, die den Reichspräsidenten gewählt hätten, **verpflichtet, alles daran zu setzen, die Autorität des Herrn Reichspräsidenten zu festigen und das Betreten eines nichtverfassungsmäßigen Weges abzuwenden.** Keine Spur von Erbitterung bestimme sein Handeln, sondern die Sorge um das Vaterland.

In der Verurteilung der Beuthener Vorgänge stimme er mit Dr. Rohrbach völlig überein. Im übrigen lägen die Verhandlungen selbst bei den Persönlichkeiten der Zentrumspartei, die ausschließlich für solche Verhandlungen vom Parteivorstand ernannt würden.

Gewerkschaftsring zum Wirtschaftsprogramm.

vdz. Berlin. Der **Freiheitlich-Nationale Gewerkschaftsring** veröffentlicht zur Kanzlerrede eine Erklärung, in der es heißt, daß die **Absicht der Regierung, durch positive Maßnahmen die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen, dem dauernden Drängen der Gewerkschaften entspreche.** Die zu diesem Zweck von der Regierung gewählte besondere Form der Kreditausweitung könne bei strenger Sicherung **gegen inflationistische Gefahren das erstarrte Wirtschaftsleben wieder in Gang bringen. Der arbeitsmarktpolitische Erfolg der Regierungsaktion könne nur dann eintreten, wenn Sicherungen getroffen werden, die die ausschließliche Verwendung der neuen Kreditmittel für die Belebung der Produktion sicherstellen.** Mit aller Entschiedenheit wendet sich der Gewerkschaftsring gegen die Absicht der Regierung, mit der sogenannten Auflockerung der Tarifverträge eine Lohnsenkung auf der ganzen Linie herbeizuführen. Der Gewerkschaftsring fordert, daß nach der Beseitigung des Bleigewichts der Reparationen ein grundlegender Umbau des Steuersystems erfolgt, mit dem Ziele, die durch die verschiedenen Notverordnungen hervorgerufene unsoziale Steuerlasten-Verteilung zu beseitigen und Besitz- und Massensteuern in ein gesundes Verhältnis zueinander zu bringen.

Der **Gewerkschaftsring der Angestellten** hat an den neuen Reichstag und den Reichswirtschaftsrat eine **Eingabe über die Wirtschafts- und Sozialpolitik** gerichtet. Auch hier wird betont, daß die deflationistische Politik der Belastung durch eine bewußte Politik der Erleichterung der wirtschaftlichen und sozialen Lage der Arbeitnehmer ersetzt werden müsse. Nur wenn dort, wo es sich um die Einnahmen- und Ausgabengestaltung bei fast drei Vierteln des Volkes handelt, der Hebel angesetzt werde, könne der Anstoß für eine allmähliche Ueberwindung der Wirtschafts- und Arbeitsmarktkrise gefunden werden. Im einzelnen werden zur Erreichung des Zieles gefordert Unterbindung jedes weiteren Gehalts- und Lohnabbaues, Schutz des Arbeitseinkommens gegen Willkür-Politik durch Kartelle und Monopole, Abbau der Zollbelastung, Arbeitsbeschaffung und Siedlung, Arbeitszeitverkürzung, Verbot der Ueberarbeit, Kündigungsschutz usw.

Das Auslandsecho des deutschen Wirtschaftsprogramms.

vdz. Berlin. Das **Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung** hat im Auslande eine **recht freundliche Aufnahme gefunden.** Ein Teil der Kritiken scheint darauf zurückzuführen zu sein, daß der überraschend einfache Mechanismus des Planes noch nicht verstanden worden ist. Interessant und nach Auffassung der Wilhelmstraße auch zutreffend, ist die Auslassung der Newyorker Evening-Post, dieser Plan sei ein tapferer Versuch, Deutschland an seinen Stiefelstrippen aus der Depression herauszuziehen. Falls der Plan zur Durchführung komme, werde er sich als erfolgreich erweisen. Eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Durchführung des Planes liegt natürlich auf psychologischen Gebiet. Das hat man auch im Ausland erkannt. So schreibt z. B. die Pariser „Information", außer Papen und Hoover betonten auch viele wirtschaftliche und politische Autoritäten, und zwar als Gewißheit daß der schlimmste Punkt der Krisis überwunden sei. Diese Auslassungen erzeugten eine Mutmaßung, die allgemein um sich greifen könne. Die Wiedererhebung der Wirtschaft sei vor allem Vertrauenssache.

Ausbreitung des Textilarbeiterstreiks in England.

)(Manchester. Die Nachrichten aus den Baumwollindustriestädten lassen eine **fortschreitende Ausdehnung des Streiks in den Textilarbeiterbezirken von Lancashire erkennen.**

Die Lüge vom „polnischen Meer".

Von Dr. Dr. Friedrich Lange.

Polen, der „Fremdling an der Ostsee", zieht alle Register seiner rührigen Werbung, um zu „beweisen", daß die Ostsee „endgültig ein polnisches Meer geworden" sei. Da wird in der Zeit stärkster Flaute des Weltschiffahrtsmarkts eine mengenmäßig immerhin beachtenswerte Handelsflotte aus den letzten Steuergeldern finanziert, die aus verarmten Bauern Posen-Westpreußens und der Ukraine gepreßt worden sind, da „müssen" polnische Unterseeboote in Gdingen „horsten", ähnlich den polnischen Flugzeugen, die planmäßig die Reichsgrenze abfliegen und „aus Versehen" dann und wann herüberkommen. Ganz Polen begeht unter dem Druck der Ortspolizei ein „Fest des Meeres". Fortwährend werden Fremde zur Besichtigung allerlei potemkinscher Dörfer im Korridor, besonders an der Küste, eingeladen. Ein gebietsmäßiger Zugang zum Meer ist militärisch wertlos, wenn er nicht verbunden ist mit der Herrschaft über das Meer und der Herrschaft über die Meeresausgänge. Kann Polen jemals hoffen, die Herrschaft über die Ostsee und ihre Ausgänge zu erhalten? Begeht ein Staat, der an seinem über fremden Volks- und Kulturboden führenden Meereszugang gegen den Willen des bisherigen Eigentümers und jetzigen Nachbarn festhält, nicht denselben Fehler, wie das zaristische Rußland, das — polnische Schriftsteller haben es oft treffend gegeißelt — um des Phantoms der Meereszugänge willen Europa in einen Krieg nach dem anderen gestürzt hat, obgleich die Russen diese Meere gar nicht zu befahren verstanden und ihre Schiffahrtsinteressen durch andere Völker wahrnehmen ließen?

Zugang zum Meer hat nur Sinn für ein Volk, das seetüchtig ist, mindestens aber zum Meere ein inneres Verhältnis besitzt. Beides ist bei Polen nicht der Fall, auch wenn man die gegenwärtige fieberhafte Werbung hoch veranschlagt. Niemals bisher hat Polen ethnographisch das Meer berührt. Seetüchtigkeit läßt sich auch nicht in einem oder zwei Menschenaltern anerziehen, und was die Polen in drei Jahrhunderten politischen Küstenbesitzes nicht geschafft haben, wird ihnen nicht in der Episode gelingen, die man Versailles nennt. Polens Anspruch auf „Seetüchtigkeit" wird auch widerlegt durch seine eigenen Bemühungen, dem dänischen Volke die Wahrnehmung seiner Schiffahrtsinteressen zu übertragen, worüber in Dänemark selbst, wie bekannt, stark geteilte Meinungen herrschen.

Das Meer ist Niemandsland. Unmittelbarer Zugang zu ihm ist ein Steckenpferd, das kein Recht zur Zerreißung eines anderen Volkes und Reiches gibt und Luxus ist für den, der ehrlich dem Frieden dient. Heute dient der Weichselkorridor doppeltem Zweck: der Heranschaffung von Heeresgut, also von Tanks, Bombenflugzeugen, Giftgasen und ähnlichen „Förderern" europäischen Fortschritts, sodann zur Aufrechterhaltung der billigen Kohlenausfuhr, also um die den Deutschen entrissene ostoberschlesische Kohle überall preisunterbietend auf den Markt zu werfen, um insbesondere damit immer mehr die englische Wirtschaft zu schädigen. Auch sonst ist die Aufrechterhaltung des Weichselkorridors ein Musterbeispiel von Unwirtschaftlichkeit. In der ganzen Welt mühen sich die besten Köpfe, die gegenwärtige Wirtschaftsnot durch zweckmäßigste Ausnutzung vorhandener Anlagen zu überwinden; Sparsamkeit und Rationalisierung sind die Losungen. In Danzig aber warten leere Bahnanlagen und Hafenbecken vergeblich auf den Warenstrom von und nach dem Hinterlande, denn der Besitzer des Korridors baut neue Berg- und Talbahnen und neben dem nicht ausgenutzten Hafen von Danzig den Hafen Gdingen, wieder wegen des Trugbildes des „Zuganges zum Meere"!

Mit Recht ist darauf hingewiesen worden, daß Polen auch ohne gebietsmäßige Abtrennung deutschen Landes wirtschaftliche Verbindung mit dem Meere haben könnte, wie der tschechische Staat sie über Hamburg und Stettin hat. Aehnlich ist Südslawien wirtschaftlich freier Zugang zum Meere über Saloniki gewährleistet worden und Ungarn über Fiume. Vorbilder für derartige, unter Umständen international zu garantierende Verträge sind also vorhanden. Am meisten hat hiervon Polen selbst Gebrauch gemacht, indem es sich umfangreiche Hafenrechte in nicht weniger als vier nichtpolnischen Häfen sicherte und sie teilweise sogar ausgiebig benutzt: im lettländisch gewordenen Riga, in der deutschen Freien Stadt Danzig, im rumänischen Galatz und im italienisch gewordenen Triest! So hat Polen selbst sein Schlagwort vom Zugang zum Meere und der Notwendigkeit einer Meeresherrschaft entkräftet und widerlegt. Viele polnische Stimmen haben bekannt, daß Polen den Korridor nicht braucht. Wir alle wissen, daß der Korridor deutsches Land ist, daß er deutsches Volk und Reich zerschneidet und solange ein Krankheitsherd für Europa und die Welt bedeutet, bis er seinem rechtmäßigen Herrn — dem deutschen Volke — zurückgegeben wird. Diese Wahrheit muß marschieren.

Der Alldeutsche Verband in Rudolstadt.

Für die angekündigte Tagung des „Alldeutschen Verbandes" in Rudolstadt am 10. und 11. September ist folgende Tagesordnung vorgesehen:

Sonnabend, den 10. September Sitzung des Gesamtvorstandes: Bericht des Verbandsvorsitzenden Justizrat Claß: Nach dem Sturz der schwarz-roten Regierung — Besondere Aufgaben des Alldeutschen Verbandes. — General der Infanterie a. D. Wöllwarth-Dresden spricht über „die sogenannte Abrüstungsfrage".

Sonntag, den 11. September Verbandstag: Eröffnungsansprache des Verbandsvorsitzenden. Joachim Mehring, Schriftleiter der „Deutschen Zeitung", spricht über „Die deutsche Ostpolitik am Scheidewege", Dr. Hartmeyer-Wien über „Deutsches Ringen in Deutsch-Oesterreich, Sudetenland und in Süd- und Südosteuropa". Außerdem ist ein Bericht über den Stand der deutschen Sache in Elsaß-Lothringen vorgesehen.

Die Sitzungen des Gesamtvorstandes und der Verbandstag beginnen jeweils 10 Uhr vormittags im Gasthaus „Zum Adler". Wie man aus der Tagesordnung ersieht, stehen die entscheidend wichtigen politischen Fragen zur Erörterung. Voraus geht am Freitag, den 9. September eine Sitzung des Geschäftsführenden Ausschusses, zu der besondere Einladungen ergehen.

Anmeldungen sind zu richten an die Gau- und Ortsgruppenvorsitzende Fräulein v. Poremblsky, Rudolstadt, Sizzowstraße 6, Fernruf 124. Führungen durch Rudolstadt und Ausflüge in die Umgebung sind vorgesehen.

Effektenschiebung in Hamburg.

1 Million nach dem Auslande verschoben.

Hamburg (Funkspruch). Dem hiesigen Zollfahndungskommando ist es gelungen, einer **Effektenschiebung**, bei der es sich um einen **Millionenbetrag** handelt, auf die Spur zu kommen. 2 Kaufleute, ein Bankier und ein Holländer, sind in diese Angelegenheit verwickelt. Die Millionenverkäufe sind durch einen Hamburger Bankier getätigt. Verhaftet wurde bisher nur ein Kaufmann W. Der Holländer, der wahrscheinlich die Effekten aus Holland beschafft und den Erlös der Papiere nach dem Auslande wieder in Sicherheit gebracht hat, entzog sich seiner Verhaftung durch die Flucht.

Neue Sondergerichts-Urteile

Das Sondergericht Altona verhandelte gegen eine Gruppe von Kommunisten, die am Abend des 29. April 1932 auf die Wohnung eines Nationalsozialisten in der Kleinen Mühlenstraße einen Ueberfall verübt hatte. Die Beweisaufnahme ergab, daß dieser Ueberfall eine vorbereitete Aktion war, die von einem Arbeiter namens Mecklenburg inszeniert wurde. Das Urteil des Sondergerichtes lautete bei dem Anstifter, dem Arbeiter Mecklenburg, wegen versuchten Mordes auf sechs Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust und bei zwei anderen Angeklagten wegen des gleichen Delikts auf je vier Jahre Zuchthaus. Wegen Beihilfe wurden verurteilt zwei Angeklagte zu je vier Jahren, zwei Angeklagte zu je eineinhalb Jahren bezw. acht Monaten Gefängnis. Vier Angeklagte wurden freigesprochen.

Vor dem Beuthener Sondergericht hatten sich vierzehn Personen, darunter mehrere Frauen, zu verantworten, die wegen Landfriedensbruchs, Zusammenrottung, Körperverletzung und versuchter Gefangenenbefreiung angeklagt waren. Der Verhandlung lagen die Vorgänge in Mikultschütz am 10. Juni zugrunde, wo es anläßlich der Unterstützungskürzungen vor dem Rathaus zu Demonstrationen gekommen war. Dabei wurde die Polizei mit Steinwürfen angegriffen. Das Gericht erkannte gegen den Hauptangeklagten auf zwei Jahre Zuchthaus, in einem Falle auf ein Jahr sechs Monate Zuchthaus und im übrigen, besonders gegen die weiblichen Angeklagten, die sich an der Zusammenrottung beteiligt hatten, auf Gefängnisstrafen von 6 bis 9 Monaten.

Ein politischer Prozeß in Hirschberg.

)(Hirschberg. Vor dem Hirschberger Sondergericht fand gestern die Verhandlung wegen der **schweren politischen Zusammenstöße** am 8. Juli **zwischen Nationalsozialisten und Reichsbannerangehörigen** in **Schmiedeberg** statt, bei denen, wie erinnerlich, zahlreiche Personen verletzt worden waren. Angeklagt sind 49 Personen wegen unbefugter Waffenführung. 39 von ihnen sind Nationalsozialisten und 10 gehören linksstehenden Parteien an. Von den angeklagten 39 Nationalsozialisten wurden 2 Autoführer, bei denen eine Schußwaffe gefunden wurde, zu je 6 Wochen Gefängnis, ein Nationalsozialist, der eine Stahlrute bei sich geführt hatte, zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. Einen Monat Gefängnis erhielten weiter 2 von den 10 angeklagten Angehörigen des sozialdemokratischen Arbeiterlagers, bei denen Schlagringe gefunden worden waren. Die anderen Angeklagten, darunter 34 Nationalsozialisten, die zu ihrer Ausrüstung Spaten getragen hatten, wurden freigesprochen.

Allgemeine Wehrpflicht in China?

)(London. Wie Reuter aus Schanghai meldet, befaßt sich das chinesische Kabinett mit einem Gesetzentwurf über die **Einführung der allgemeinen Militärdienstpflicht in China.** Als Muster sollen die Wehrverfassungen Frankreichs und Italiens zugrunde gelegt werden.

Neubestellungen

auf das in allen Schichten der Einwohnerschaft von Riesa und Umgegend gern gelesene Riesaer Tageblatt zum Bezug nehmen jederzeit entgegen für

Althirschstein: Hugo Rühle, Boritz
Bahra: Hugo Rühle, Boritz.
Bloßwitz: W. Naujoks, Seerhausen 17
Boberien: Frau E. Vogel, Boberien Nr. 72
Boritz: Hugo Rühle, Boritz
Canitz: O. Thiele, Gröba, Oschatzer Straße 19
Glaubitz: Frau Hesse Nr. 6
Gohlis: E. Kühne, Nr. 57
Groptitz: W. Naujoks, Seerhausen 17
Gröba: A. Haubold, Strehlaer Str. 17
„ M. Heidenreich, Alleestr. 4
„ A. Riedel, Oschatzer Str. 2
„ Frau Kulke, Kirchstr. 19
Grödel: O. Vetter, Grödel Nr. 1
Heyda: Frau H. Horst, Heyda, Nr. 42
Jacobsthal: W. Schöne, Jacobsthal 21b
Jahnishausen-Röhlen: Frau Trimus, Nickritz Nr. 21c
Kalbitz: Frau Müller, Seerhausen Nr. 18d
Kobeln: A. Dietze, Kobeln Nr. 18
Langenberg: Otto Scheuer, Bäckermeister
Leutewitz bei Riesa: Willi Herrmann, Leutewitz Nr. 17g.
Mautitz: W. Naujoks, Seerhausen 17
Mehltheuer: Rich. Gruhle, Mehltheuer Nr. 59
Mergendorf: L. Schumann, Poppitz 13
Merzdorf: O. Thiele, Gröba, Oschatzer Str. 19
Moritz: O. Vetter, Grödel Nr. 1
Nickritz: Frau Trimus, Nickritz Nr. 21c
Münchritz: Marie Thranitz, Wiesentorstr. 6
Oelsitz: Herm. Steglich, Pausitz 13 E
Pahrenz: A. Dietze, Kobeln Nr. 18
Pausitz: Herm. Steglich, Pausitz 13 E
Poppitz bei Riesa: L. Schumann, Nr 13
Prausitz: Frau Trimus, Nickritz Nr. 21c
Reußen: A. Haubold, Gröba, Strehlaer Str. 17
Riesa: Alle Zeitungsträger und zur Vermittlung an diese die Tageblatt-Geschäftsstelle Goethestr. 59 (Telefon Nr. 20)
Röderau: M. Schöne, Grundstr. 16
Saageritz: Frau Hesse Glaubitz Nr. 6
Seerhausen: Frau Müller, Seerhausen Nr. 18d
Weida (Alt-): Fr. Kluge, Friedrich-List-Str. 29
Weida (Neu-): F. Pöge, Lange Str 26
Zeithain-Dorf: S. Sandholz Teichstr. 13
Zeithain-Lager: Richard Schönitz, Buchhändler
Zschepa: P. Reitzig, Zschepa

Entscheidung über die Beuthener SA.-Leute am Freitag.

vdz. Berlin. Wie das Nachrichtenbüro des Vdz. hört, wird sich die **kommissarische preußische Regierung** in ihrer nächsten Sitzung am **kommenden Freitag** voraussichtlich abschließend mit der **Verwaltungsreform** beschäftigen, die Reichskanzler von Papen in seiner Rede in Münster erwähnte. Es verlautet, daß an dem Entwurf noch erhebliche Aenderungen gegenüber seiner jetzigen Gestalt vorgenommen werden sollen, die vor allem auf die möglichste Erhaltung der Provinzialschulkollegien hinzielen sollen. — Zugleich verlautet, daß im **Falle der zum Tode verurteilten Beuthener SA.-Leute** jetzt das Urteil und die übrigen Unterlagen vom preußischen Justizministerium geprüft worden seien. Man könne daher annehmen, daß die kommissarische Regierung sich am Freitag auch mit der **Frage der Begnadigung** der Beuthener SA.-Leute beschäftigen werde.

Zuchthausurteil des Berliner Sondergerichts.

vdz. Berlin. Die zweite Kammer des **Berliner Sondergerichts**, die wegen der Ueberlastung des Sondergerichts eingerichtet werden mußte, verurteilte am Mittwoch den **kommunistischen Arbeiter Born** wegen Landfriedensbruchs und verbotener Waffenführung zu 3½ Jahren Zuchthaus. Er ist mit der Waffe in der Hand verhaftet worden nach einem kommunistischen Ueberfall auf ein nationalsozialistisches Verkehrslokal in Treptow. Die weiteren an dem Ueberfall beteiligten Angeklagten **Klemm** und **Mielowski** erhielten je zwei Jahre Gefängnis.

Zuchthausstrafen für die Postassistentin Steubl und Postmeister Aumüller.

* Traunstein. Nachdem im Prozeß gegen die **Postassistentin Steubl** und den **Postmeister Aumüller** noch die beiden Verteidiger gesprochen hatten, die um Freisprechung der Angeklagten ersucht hatten, wurde um 17,45 Uhr das Urteil des Landgerichts verkündet:

Es lautet für die **Angeklagte Anna Steubl** wegen eines fortgesetzten Verbrechens der erschwerten Amtsunterschlagung auf **zwei Jahre und sechs Monate Zuchthaus**, unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre. Das Urteil gegen **Joseph Aumüller** lautete wegen fortgesetzter Amtsunterschlagung und Urkundenfälschung auf **vier Jahre sechs Monate Zuchthaus** und vier Jahre Ehrverlust. Den beiden Angeklagten wurden sechs Monate Untersuchungshaft angerechnet. Die Fortdauer der Haft wurde sowohl gegen die Steubl als auch gegen Aumüller angeordnet.

Unwetter in Hinterpommern.

)(Stolp. In den Abendstunden des Mittwochs wurden die Kreise Stolp, Bütow und Rummelsburg von **außerordentlich schweren Wolkenbrüchen** heimgesucht, die **großen Schaden auf den Feldern** anrichteten. Besonders heftig wütete das Unwetter im Kreise Rummelsburg, wo während zweier Stunden ungeheure Wassermengen niedergingen. Auf der Bahnstrecke Bütow—Zollbrücke wurde die 8 Meter hohe Böschung des Bahndammes metertief ausgehöhlt und die Erdmassen auf die Bahnstrecke geschüttet, wo sie sich meterhoch auftürmten. Der fahrplanmäßige Triebwagenzug fuhr mit voller Geschwindigkeit in die Erdmassen hinein und blieb stecken. Nach ½stündiger Tätigkeit konnte der Zug ausgeschaufelt werden und dann die Fahrt fortsetzen. Felder und Wiesen gleichen ungeheuren Seen. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Neuer Flugweltrekord.

)(Cleveland. Einen neuen **Weltrekord im Schnelligkeitsflug** auf geschlossener **Bahn** stellte der **amerikanische Flieger Doolittle** auf dem hiesigen Flugplatz auf. Er erreichte auf einer 3 Kilometer langen Strecke einen Stundendurchschnitt von rund 471 Kilometern und erzielte damit einen neuen Weltrekord.

Bericht über die wirtschaftliche Lage des Handwerks im Monat August 1932.

NH. Vom Reichsverband des deutschen Handwerks wird uns geschrieben:

Die Berichte über die wirtschaftliche Lage des Handwerks im Monat August lassen erkennen, daß eine Besserung der Verhältnisse nicht eingetreten ist. Fast durchweg wird für alle Gewerbezweige berichtet, daß ein völliger Mangel an Aufträgen zu verzeichnen ist. Die unsichere politische Lage und die Ungewißheit über die zukünftige Entwicklung führen zu einer weitgehenden Zurückhaltung des Publikums auch da, wo an und für sich noch die Möglichkeit zur Vergebung von Aufträgen vorhanden wäre. Da die letzten Reserven in den Handwerksbetrieben zum größten Teil verbraucht sind, so sind die Sorgen für die Zukunft sehr groß.

Immer wieder wird festgestellt, daß das völlige Darniederliegen des Baumarktes eine der Hauptursachen für die schlechte Wirtschaftslage des Handwerks ist, da von diesem Schlüsselgewerbe auch sonst die Belebung der übrigen Handwerkszweige auszugehen pflegt. Der große Auftragsmangel spürt überall da, wo wirklich noch ein Auftrag vergeben wird, zu einem starken Druck auf die Preise für Lieferungen und Leistungen des Handwerks, so daß die einkommenden Erträgnisse einen Verdienst kaum noch abwerfen, sondern lediglich zur Deckung der allgemeinen Unkosten herangezogen werden können. Dieser Preisdruck wird nicht allein von dem selbständigen Unternehmer ausgeübt, sondern noch verstärkt durch die ungeheure Zahl der Schwarzarbeiter, die sich mit der zunehmenden Arbeitslosigkeit immer noch vermehrt. Wenn auch das Handwerk einsieht, daß die Schwarzarbeit im letzten Grunde nur durch eine Wiederingangsetzung der Gesamtwirtschaft beseitigt werden kann, so wird doch allgemein bedauert, daß die Reichsregierung sich nicht zu einem allgemeinen Durchgreifen gegen die Schwarzarbeit entschließen kann. Die Zwangslage des Handwerks wird dadurch noch vergrößert, daß die Kundschaft sehr lange Zahlungsfristen in Anspruch nimmt und der einzelne Handwerker nicht einmal scharf vorgehen kann, um nicht die letzten Kunden zu verlieren.

Von dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung verspricht sich das Handwerk im allgemeinen nicht sehr viel, weil es bislang bei der Vergebung von Aufträgen sehr wenig berücksichtigt ist. Der übergroße Teil ist an die Großindustrie und in die Großstädte gegangen, so daß das Handwerk auf dem flachen Lande überhaupt gänzlich unberücksichtigt geblieben ist. Das Handwerk könnte daher nur mittelbar einigen Anteil an der Vergebung von Reichsaufträgen haben, indem die dabei beschäftigten Arbeitnehmer der Großindustrie etwas kaufkräftiger werden. Diese Auswirkung ist naturgemäß nur sehr gering geblieben. Deshalb erwartet das Handwerk eine fühlbare Hilfe der Reichsregierung hinsichtlich der Ingangsetzung der Reparatur des Althausbesitzes.

Jahreskongreß der internationalen Kriegsopfer und Kriegsteilnehmer.

Wien. (Funkspruch.) In Anwesenheit von 160 Delegierten aus 11 Staaten begann heute in Wien der **8. Jahreskongreß der internationalen Arbeitsgemeinschaft der Kriegsopfer und der Kriegsteilnehmer.** Vorsitzender **Brandeiß** erinnerte in seiner Ansprache an die Friedensbemühungen des verstorbenen österreichischen Kanzlers Dr. Seipel, gedachte sodann des edlen Friedensfreundes Briand und des Direktors des internationalen Arbeitsamtes Walter Thomas. Major a. D. **Mayer** sprach als Vertreter des **Reichsbanners schwarz-rot-gold**, das trotz der schweren politischen Zeiten seine praktische Mitarbeit für den Frieden der Menschheit in engster Zusammenarbeit mit der internationalen Arbeitsgemeinschaft fortsetzen werde. Der Vertreter der Arbeitsgemeinschaft der französischen **Kriegsopferverbände Albert Morel** bezeichnete gleichfalls Zusammenarbeit als notwendig.

Bandenkrieg in Wolhynien

Warschau, 1. September. Von offizieller polnischer Seite nimmt man Stellung zu in der der englischen Presse erschienen Meldungen über einen Bauernaufstand in den ukrainischen Gebietsteilen Polens. Es wird erklärt, daß der diesen Meldungen zugrundeliegende Tatbestand sich auf das Auftreten einer 50 Mann starken Räuberbande in den Grenzbezirken der von Ukrainern bewohnten beiden polnischen Provinzen Wolhynien und Polesien beziehe. Diese Bande habe seit Anfang August eine Reihe von Ueberfällen verübt. Da die polnische Polizei allein dieser Ueberfälle nicht habe Herr werden können, seien drei Schwadronen des polnischen Grenzschutzkorps mobil gemacht worden, denen es gelungen ist, die Bande zu stellen.

von Gronau nach der letzten Aleuten-Insel gestartet.

Newyork. Der deutsche Ozeanflieger **Wolfgang v. Gronau** ist auf seinem Weltfluge von Kanaga (Aleuten) aus nach der Attu-Insel, die ebenfalls zu der Aleuten-Gruppe gehört, gestartet. Von dort aus wird er nach den Kurillen, der Inselgruppe zwischen der Halbinsel Kamtschatka und Japan, weiterfliegen.

Newyork. Der deutsche Flieger von Gronau traf um 3 Uhr MEZ. in Kanaga-Harbour (Aleuten) ein.

Der kommunistische Feuerüberfall in Charlottenburg.

Sechs Kommunisten festgenommen.

Berlin. (Funkspruch.) Wegen des Ueberfalles am Abend des 29. August auf ein nationalsozialistisches Verkehrslokal in Charlottenburg, bei dem **ein Nationalsozialist erschossen** und **zwei weitere Nationalsozialisten schwer verwundet** wurden, sind **sechs Kommunisten festgenommen** worden, die wahrscheinlich unmittelbar an dem Ueberfall beteiligt waren.

Haussuchung bei der Internationalen Arbeiterhilfe.

Berlin. (Funkspruch.) In den Büroräumen der Internationalen Arbeiterhilfe findet zur Zeit auf Veranlassung der politischen Polizei eine umfangreiche Haussuchung statt.

Berlin. (Funkspruch.) Die Haussuchung bei der Internationalen Arbeiterhilfe fand sowohl in den Räumen der Internationalen Arbeiterhilfe in der Wilhelmstraße 48 als auch in der Stallschreiberstraße statt. Der politischen Polizei war zu Ohren gekommen, daß in dem Büro zahlreiches illegales Schriftenmaterial aufbewahrt sein soll. **Die Polizei nahm insgesamt 11 Ausländer fest,** die sich über ihre Personalien nicht ausweisen konnten oder nicht ausweisen wollten. Außerdem wurden noch **zahlreiche Schriften beschlagnahmt,** die noch der polizeilichen Prüfung unterliegen.

Omnibus fährt gegen einen Baum.

7 Schwerverletzte.

Unna. (Funkspruch.) Ein schweres Verkehrsunglück ereignete sich in der vergangenen Nacht auf der **Landstraße Unna—Uplerbeck** in der Nähe von Kamen. Ein Autobus mit 32 Bottroper Einwohnern, die ihre Ferien in Schlesien verbracht hatten, fuhr gegen einen Baum und wurde in den Straßengraben geschleudert. Von den Insassen wurden **sieben Personen schwer und sieben leicht verletzt.**

Das Großfeuer bei Stettin.

* **Stettin.** Das Großfeuer in der **Mahlmühle der pommerischen Hauptgenossenschaft** in Züllchow bei Stettin konnte erst am Mittwoch vormittag gelöscht werden. Die Brandstätte bietet ein Bild völliger Zerstörung. Ein vier Stockwerke hoher Silo ist völlig abgebrannt, ein Speicher zum Teil ausgebrannt und eingefallen. Der Schaden, der sehr groß sein dürfte, ist durch Versicherung gedeckt. Auch die Entstehungsursache konnte noch nicht positiv festgestellt werden.

Letzte Funkspruch-Meldungen und Telegramme

vom 1. September 1932

Rechtsanwalt Litten im Felseneck-Prozeß wieder zugelassen.

Berlin. (Funkspruch.) Der Ferienstrafsenat des Kammergerichtes hat auf die Beschwerde des Rechtsanwaltes Litten, der im Felseneck-Prozeß von der weiteren Teilnahme als Verteidiger ausgeschlossen wurde, entschieden, daß der Beschwerde stattzugeben ist. Rechtsanwalt Litten wird an der morgigen Sitzung des Felseneck-Prozesses wieder teilnehmen.

Verbot einer kommunistischen Kundgebung.

Berlin. (Funkspruch.) Die für Freitag, 2. September, angesetzte Kundgebung des Kampfbundes gegen den Faschismus und der KPD. im Neuköllner Stadion ist aus Sicherheitsgründen verboten worden.

Dem irdischen Richter entzogen.

Hamburg. (Funkspruch.) Die Ehefrau Blunk aus Hüttbeck, die gestern ihren 18jährigen geisteskranken Sohn aus Mitleid erhängt hat, hat Selbstmord verübt. Als ihr Ehemann nach Hause kam, fand er die Tür verschlossen. Er stieg durch die Bodenluke ein und fand auf dem Boden seine Frau erhängt vor.

Prälat Dr. Hindringer gestorben.

München. (Funkspruch.) **Der erzbischöfliche Generalvikar Prälat Dr. Hindringer ist in der vergangenen Nacht im 53. Lebensjahr gestorben.**

Spinale Kinderlähmung im Kreise Waldenburg.

)(**Waldenburg** (Schlesien). **Im Stadt- und Landkreis Waldenburg sind bisher 16 Fälle spinaler Kinderlähmung festgestellt worden. Ein Säugling ist gestorben.**

Gerichtssaal.

Ein schweres Straßenbahnunglück vor Gericht.

Dresden. Am 29. Januar ereignete sich auf dem Bismarckplatz ein folgenschweres Straßenbahnunglück. Ein Straßenbahnzug der sogenannten Hechtwagenlinie hatte umrangieren wollen. Hierbei sollte eine der selbsttätigen Sicherheitsweichen ausgeschnappt sein, jedenfalls fuhr der Triebwagen mit außerordentlicher Wucht auf den Anhängerwagen auf, an welchem der Schaffner Klinger mit Ankuppeln beschäftigt war. Klinger geriet zwischen und unter die Wagen. Er wurde etwa 10 Meter geschleift und buchstäblich totgequetscht. Wegen fahrlässiger Tötung und Transportgefährdung mußten sich jetzt der Straßenbahnschaffner Arno **Brühl** und der Straßenbahnführer Max **Kaminsky** vor dem 1. Gemeinsamen Schöffengericht verantworten. Beide hatten das Rückwärtsrangieren des Triebwagens zu erledigen gehabt. Die Verteidigung führte an, daß die Weiche an der fraglichen Stelle nicht so funktionierte, wie es wünschenswert gewesen wäre. Dies mußte ein sachverständiger Baurat zugeben. Staatsanwalt Dr. Wolle hielt beide Angeklagte für schuldig: sie hätten es bei der Rückwärtsbewegung des Wagens an der nötigen Aufmerksamkeit fehlen lassen. Auch sei, was die schweren Beschädigungen der Wagen — Wegbrechen der Puffer — beweisen, von Kaminsky offenbar zu schnell rückwärtsgestoßen worden. Der Staatsanwalt forderte je zwei Monate Gefängnis. Die beiden Verteidiger plädierten auf Freispruch. Das vom Amtsgerichtsdirektor Dr. Danziger verkündete Urteil lautete auf **Freispruch,** da nach Ansicht des Gerichts ein Verschulden der Angeklagten nicht vorliege.

Die Sonnenfinsternis auf dem nordamerikanischen Kontinent.

)(**Newyork.** Millionen hatten gestern die Plattform der Wolkenkratzer, die Hausdächer, Anhöhen und Brücken besetzt, um die um 3 Uhr 23 Minuten örtlicher Sommerzeit beginnende **Sonnenfinsternis beobachten** zu können, die in **Newyork deutlich sichtbar** war. Freilich mußten sich die Newyorker mit einer Verfinsterung von nur 95 Prozent begnügen, während die vollständige Verfinsterung nur in Neu-England beobachtet werden konnte, wohin sich bereits in den letzten Tagen mehrere Millionen mit Sonderzügen, Autos und Flugzeugen auf den Weg gemacht hatten. Hier hatten auch 52 wissenschaftliche Expeditionen ihre Zelte aufgeschlagen und Vorbereitungen getroffen, um die Totalfinsternis im Bereich der 100 Meilen breiten Mondschattenbahn zwischen Varent—Quebec und Fryeburg—Maine eingehend zu studieren. Die Beobachtungen sollen jedoch unter der teilweise sehr starken Bewölkung gelitten haben.

Rundfunk-Programm.

Freitag, 2. September.

Berlin — Stettin — Magdeburg.

13.00: Solisten-Konzert. — 15.20: Erziehung und Strafe. — 15.40: Des Deutschen Sehnsucht nach dem Süden. — 16.05: Von der Rennbahn Iffezheim: Großer Preis von Baden. — 16.30: Jugendstunde: Wandern und Heimatkunde. — 16.50: Golf — ein zukünftiger Volkssport! — 17.15: Unterhaltungsmusik. — 18.25: Fünf Minuten: Wegweiser ins Wochenende. — 18.30: Dichtungen von Hans Schwarz. — 18.45: Das neue Buch. — 18.55: „Die Funk-Stunde teilt mit ...“ — 19.00: Stimme zum Tag. — 19.10: Chorgesänge. — 19.30: Potsdam. Preußentum und preußischer Stil. — 21.00: Worüber man in Amerika spricht — 21.15: Sinfonie-Konzert. — 22.25: Zeitansage usw. — Danach bis 24.00: Aus London: Tanzmusik.

Königswusterhausen.

10.10: Schulfunk: Das Meistersingerspiel von Heribert Grüger. — 15.00: Jungmädchenstunde: Was wir lesen? — 15.30: Wetter- und Börsenberichte. — 15.40: Hungrige und bleichsüchtige Pflanzen. — 16.00: Neue Veröffentlichungen zum Studium des deutschen Bildungswesens. — 16.30: Konzert. — 17.30: Seelenleben und Seelenführung. — 18.00: Neuschöpfungen im Pflanzenreich. — 18.30: Wirtschaftliche Selbsthilfemaßnahmen in Deutschland. — 18.55: Wetterbericht. — 19.00: Wissenschaftlicher Vortrag für Aerzte. — Anschließend: Berliner Programm.

Dresdner Börse vom 31. August. Am Mittwoch kam die Aufwärtsbewegung der vorangegangenen Tage zum Stillstand. Es kam zwar noch vereinzelt zu Kursbesserungen, doch standen diesen ebensoviel Abschläge gegenüber, so daß die Allgemein-Tendenz als uneinheitlich bezeichnet werden muß. Reichsbank und Braubank verloren je 2, Deutsche Ton, Geraer Strickgarn je 2, Dr. Kurz 3, Wanderer 1,70, Großenhainer Webstuhl, Schubert & Salzer 1,5, Polyphon 1,25 Prozent. Nachfrage bestand vor allem für Brauereien, von denen Schöfferhof 4,5, Radeberger Exportbier 3, Dortmunder Ritter 1,5, Gorkauer Brauerei 7 Prozent gegen 27. August gewannen. Zeitz besserten sich um 3,5, Maschinen Paaschen um 2, Industrie Plauen und Steatit um je 1,5 Prozent. Anleihen mit wenigen Ausnahmen etwas fester. Pfandbriefe zum Teil um Bruchteile eines Prozentes schwächer.

Leipziger Börse vom 31. August. Die Stimmung am Aktienmarkt war unregelmäßig. Zum Teil lagen in reinen Kassawerten weitere Kaufaufträge vor. In Spezialwerten kam aber Material heraus, das auf die Kurse drückte. So gingen Reichsbank 5,25 Prozent schwächer um. Riquet lagen 3, Schubert & Salzer 2,25, Polyphon, Fritz Schulz und Thüringer Wolle je 2, Stöhr 1,5 Prozent niedriger. Sehr fest lagen Glauziger Zucker, die 4,25 Prozent gewannen. Lindner Waggon kamen 2, Halle Zucker, Falkensteiner Gardinen, Kirchner und Leipziger Kammgarn je 1 Prozent höher zur Notiz. Anleihen lagen etwas lebhafter, Stadtanleihen und Pfandbriefe freundlich, Neubesitzanleihe fester.

Chemnitzer Produktenbörse vom 31. August. Weizen 213 bis 217; Roggen 166—170; Sandroggen 172—174; Sommergerste 180—195; Wintergerste 163—167; Hafer alter 160—168; Hafer neuer 142—148; Weizenmehl neues 38,50; Roggenmehl 27,75; Weizenkleie 10—10,50; Roggenkleie 9—9,50; Wiesenheu lose 6; Getreidestroh drahtgepreßt 3,50.

An der Berliner Börse war die Tendenz am Mittwoch zunächst unsicher, dann jedoch wieder sehr fest. Auch der Rentenmarkt zeigte sich wieder freundlicher.

Marktberichte.

Großenhainer Ferkelmarkt am 1. September 1932. Zufuhr: 169 Ferkel. Preis eines Ferkels 7—12 RM. Ausnahmen über Notiz. Geschäftsgang: langsam.

Wasserstände		31. 8. 32	1. 9. 32
Moldau:	Kamaik	+ 7	+ 14
	Modran	— 71	— 66
Eger:	Laun	— 38	— 32
Elbe:	Nimburg	— 15	— 32
	Brandeis	— 45	— 40
	Melnik	+ 29	+ 30
	Leitmeritz	+ 55	+ 59
	Aussig	— 36	— 44
	Dresden	—184	—191
	Riesa	—129	—131

Wasserwärme: 20 Grad.

Geschäftliches.

„Haaralans“ heilt erkranktes Haar! Schlaff und spröde gewordenes Haar, das meist an gespaltenen Spitzen leidet, wird durch „Haaralans“ wieder frisch und elastisch. „Haaralans“ erhalten Sie mit jedem weißen Beutel Schwarzkopf-Schaumpon, dem milden Haarpflegemittel und auch mit hochwertigen kosmetisch wirksamen Schwarzkopf-Extra.

Aufklärung des Konsumenten.

Die „Textil-Zeitung“ schreibt:

Ein Beschluß der sächsischen Wirkwarenindustrie, die baumwollenen Artikel ihrer Produktion dem Steigen des Rohstoffmaterials anzupassen, muß ebenso wie die übrigen von anderen Industrien bereits gefaßten Beschlüsse, sich gegen weitere Existenzgefahren durch Festhalten an den Unterpreisen zu schützen, unbedingt zur Kenntnis der Verbraucher gebracht werden, die nach wie vor in der Preisspinchose befangen sind. Aus industriellen Kreisen wird uns die nachstehende Notiz übersandt, die zur Veröffentlichung in der Publikumspresse verbreitet wurde und die den örtlichen Einzelhandelsorganisationen als wertvolle Unterlage bei ihrer Pflicht, den Konsumenten aufzuklären, dienen kann:

„Es dürfte im Publikum nicht genügend bekannt sein, daß die Baumwolle in letzter Zeit um über 60 Prozent im Preise gestiegen ist, was natürlich zur Folge haben muß, daß auch Baumwollgewebe in nächster Zeit dieser Aufwärtsbewegung nachkommen müssen und werden. Da Baumwollstoffe aber zumeist die Bekleidung der weniger gutsituierten Bevölkerung sind, die durch keine anderen billigeren Stoffe ersetzt werden können, erscheint es ernste Pflicht, die Verbraucher in ihrem Interesse darauf aufmerksam zu machen. Heute, wo der Pfennig mehr als je regiert, ist es für die kargen Einkommen nicht gleichgültig, ob ein Stoff, der bisher für 60 Pfg. zu haben war, 90, und statt 1 ℳ dann 1,50 ℳ in nächster Zeit kosten wird oder noch mehr, wenn die Steigung weiter geht. Man darf diese ernste Tatsache nicht mit dem Einwand abtun, daß es an Kaufkraft mangelt und darum höhere Preise nicht kommen können, denn für den Baumwollpreis ist nicht der deutsche Bedarf allein, sondern der gesamte Weltkonsum und die schlechte Baumwollernte maßgebend; aber auch bei den 65 Millionen Deutschen ist bestimmt Bedarf vorhanden, und diesen jetzt noch zu billigen Preisen einzudecken, soweit es eben irgend die Mittel erlauben, kann nicht dringend genug empfohlen werden, denn Strümpfe, Hemden, überhaupt jede Art von Unter- oder Oberkleidung, die ganz oder teilweise, wie z. B. Halbwolle, aus Baumwollgarnen gewebt ist, wird davon betroffen. Gerade jetzt vor Eintritt der kalten Jahreszeit ist es Vernunftgebot, lieber auf den und jenen imaginären Genuß zu verzichten und dafür für warme Kleidung zu sorgen, wenn nicht später bei der Unmöglichkeit zu höheren Preisen zu kaufen, unliebsames Frieren die Folge sein soll.

Diese Mahnung erfolgt lediglich im Interesse der deutschen Bevölkerung; um sie später vor unvermeidlichen Mehrausgaben zu bewahren bezw. sie vor Erkrankungen infolge unzulänglicher Kleidung zu schützen.“

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin

Getreide und Ölsaaten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark

	31. August	1. September
Weizen, märkischer,	206,00—208,00	206,00—208,00
per Juli	—	—
per September	221,00—220,00	219,00—220,50
per Oktober	221,50—221,00	220,00—221,50
per Dezember	222,75—222,50	222,00—223,50
Tendenz:	matt	stetig
Roggen, märkischer,	159,00—161,00	159,00—161,00
per Juli	—	—
per September	171,50—170,50	170,50—172,50
per Oktober	173,00—171,00	171,00—174,00
per Dezember	173,50—172,75	173,25—175,75
Tendenz:	matter	fester
Gerste, Braugerste	175,00—185,00	175,00—185,00
Futter- und Industriegerste	159,00—166,00	160,00—167,00
Wintergerste,	—	—
Tendenz:	fester	stetig
Hafer, märkischer	134,00—139,00	134,00—139,00
per Juli	—	—
per September	143,00	143,00—145,00
per Oktober	144,00	143,75—145,00
per Dezember	146,00	146,00—147,00
Tendenz:	stetig	stetig
Mais, rumänischer	—	—
Plata	—	—
Tendenz:	—	—
Weizenmehl per 100 kg, fr. Berlin, br. incl. Sack (feinste Marken über Notiz)	25,00—30,25	25,00—30,25
Roggenmehl per 100 kg, fr. Berlin, br. incl. Sack	21,60—23,85	21,60—23,85
Weizenkleie frei Berlin	9,70—10,20	9,70—10,20
Roggenkleie frei Berlin	8,25—8,75	8,25— 8,75
Weizenkleie-Melasse	—	—
Raps	—	—
Leinsaat	—	—
Viktoriaerbsen	21,00—24,00	21,00—24,00
Kleine Speiseerbsen	—	—
Futtererbsen	14,00—17,00	14,00—17,00
Peluschken	—	—
Ackerbohnen	—	—
Wicken	17,00—20,00	17,00—20,00
Lupinen, blaue	—	—
gelbe	—	—
Seradella, neu	—	—
Rapskuchen, Basis 38 %	—	—
Leinkuchen, Basis 37 %	10,30—10,50	10,30—10,50
Trockenschnitzel	9,00— 9,40	9,00—9,40
Soya-Extractionsschrot, Baf. 45 %	—	—
Kartoffelflocken	—	—
Speisekartoffeln	—	—
Allgemeine Tendenz:	matter	im Verlaufe fest

An den Grundlagen des Produktenmarktes hat sich heute kaum etwas geändert, und das Geschäft blieb nach wie vor ruhig. Vereinzelt zeigt sich etwas mehr Verkaufslust für Brotgetreide, jedoch dürften die in Aussichten stehenden Regierungsmaßnahmen stärkere Preisrückgänge verhindern. Im Promptgeschäft lag Roggen verhältnismäßig stetiger als Weizen, obwohl der Mehlabsatz allgemein keine Belebung erfahren hat. Der Roggenlieferungsmarkt war bei geringen Umsätzen gehalten, obwohl die heute begutachteten 930 Tonnen kontraktlich lieferbar waren. Weizen wurde im Prompt- und Zeithandel eine Mark niedriger bewertet, vom Export lagen nennenswerte Anregungen nicht vor. Weizen- und Roggenmehle haben kleines Konsumgeschäft bei unveränderten Mühlenforderungen. Hafer bei mäßigem Angebot vom Konsum zu unveränderten Preisen gefragt. Gerste liegt in guten Braugualitäten weiter fest, für Industriesorten hat sich die Marktlage kaum verändert.

SLUB
Wir führen Wissen.

Die Neue Erde
Fortschritt in Landbau und Siedlung

(Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen verboten!)

Sind künstlich gedüngte Kartoffeln gesundheitsschädlich?

Von Landwirtschaftsrat Th. Jacobi.

Von geschäftstüchtigen Leuten wird der verbrauchenden Bevölkerung der Städte heute eingeredet, durch die Anwendung künstlicher Düngemittel würden Stoffwechsel- und Nervenkrankheiten hervorgerufen, ja, die Zunahme der Krebserkrankungen wird dem Kunstdünger in die Schuhe geschoben. Dem Verfasser liegt ein Angebot eines Gutes vor den Toren Hamburgs vor, in welchem allen Ernstes behauptet wird, daß der Landwirt die Speisekartoffel für seinen eigenen Bedarf nicht mit Kunstdünger, sondern nur mit Stallmist dünge; nur die für den Verkauf bestimmte Ware werde durch Zufuhr von Salpeter, Chlor und schwefelsauren Salzen zu Massenerträgen getrieben, worunter die Qualität leiden müsse. Daher habe es sich das betreffende Gut zur Aufgabe gemacht, nur mit Stalldünger gedüngte Kartoffeln, der mit besonderen Präparaten versehen wurde, an die Hamburger Bevölkerung zu liefern, die natürlich entsprechend höher bezahlt werden müßten. Die Anwendung dieser Präparate lehrte der verstorbene Anthroposoph Dr. Rudolf Steiner als „biologisch-dynamische Methode". Als Beweis für die Schädlichkeit der künstlichen Düngemittel führten Steiner und seine Schüler die Tatsache an, daß sie an Tiere verfüttert, giftig wirken. Es wird dabei völlig das Mengenverhältnis außer Acht gelassen, denn ein Hektar Boden wiegt schon bis zu 20 cm Tiefe rund 30 000 Doppelzentner, der Kunstdünger wirkt aber auf viel tiefere Bodenschichten. Erhält er nun eine Gabe von 5 Doppelzentner eines Düngesalzes, so ist das dasselbe Verhältnis, als wenn ein Schaf von 60 kg Gewicht 10 g des Salzes erhielte. Diese Düngung erhält der Boden aber nicht alle Tage, sondern nur ein- höchstens zweimal im Jahre. Die Sinnlosigkeit dieser Behauptung wird sofort klar, wenn man den Spieß herumdreht und das arme Schaf verurteilen wollte, 600 g Stallmist und die entsprechende Menge Jauche zu verzehren, was ihm gewiß noch schlechter bekommen würde, als die erwähnten 10 g Düngesalz.

Ebenso unsinnig ist die Behauptung vom Rückgang der Gesundheit von Mensch, Tier und Pflanze. Gerade das Gegenteil ist der Fall. Die Sterblichkeit war in den vergangenen Jahrhunderten weit höher als heute. Wir brauchen gar nicht an Massensterben durch Pest, schwarze Blattern, Cholera zu erinnern, die heute ihre Schrecken verloren haben; (beim Vieh spielen Rinderpest und Milzbrand eine ähnliche Rolle). Als diese Seuchen wüteten, wurde noch nicht künstlich gedüngt. Nach statistischen Zählungen ist das Leben der zivilisierten, also mit kunstgedüngten Stoffen ernährten Menschen auch in den letzten 50 Jahren nicht kürzer, sondern wesentlich länger geworden. Die mittlere Lebenserwartung eines neugeborenen Kindes betrug 1875 nur 35½ Jahre, 1926 dagegen 56 Jahre! Aber auch bei den älteren Menschen ist in dieser Zeit eine beträchtliche Zunahme der Lebensdauer eingetreten, beim 30 jährigen von 7, beim 50 jährigen von 4 und beim 70 jährigen von 1½ Jahren. Eine gewisse Zunahme von Krebs und Arterienverkalkung hat diesen Tatsachen gegenüber nichts zu sagen, denn die Menschen leben tatsächlich länger und es ist kein Wunder, daß die Lebensverlängerung einen gewissen Ausdruck in der Zunahme von Alterskrankheiten finden muß.

Sehen wir uns nun die biologisch-dynamische Wirtschaftsweise Steiners etwas genauer an, so zeigt uns schon der erste Satz, mit dem Steiner seinen Lehrgang 1924 in Koberwitz bei Breslau eröffnete, den revolutionären Geist gegen die bisherigen Erkenntnisse der Naturwissenschaft. Steiner lehrt: „Der Zuführung von Pflanzennährstoffen bedarf es bei der Düngung nicht, vielmehr kommt es darauf an, ihre inneren Kräfte zu stärken; die Nährstoffe können durch Strahlungskräfte ersetzt werden. Der Mond und die Planeten strahlen gewaltige Kräfte aus, die das Leben von Menschen, Tieren und Pflanzen beeinflussen." Die Strahlenkräfte glaubt Steiner in halbkreisförmig gebogenen Kuhhörnern auffangen zu können, um damit den Acker zu düngen. Die einen Kuhhörner werden mit Humus gefüllt; sie sollen unter gewissen Zeremonien in der Erde vergraben, die terrestrischen Strahlen des erdnahen Mondes, der Venus und des Merkur auffangen und auf die Üppigkeit des ganzen Pflanzenwachstums hinarbeiten (Präparat 500). Die anderen Kuhhörner werden mit feinstem Quarzsand gefüllt; sie müssen die kosmischen Strahlen vom Mars, Jupiter und Saturn auffangen und sollen qualitätsverbessernd wirken (Präparat 501). (Deutsche Landwirtschaftliche Presse Nr. 30, 1931). Außerdem habe die Natur in manchen Pflanzen besondere Kräfte gesammelt. Die Stofflichkeit sei nicht an den Boden gebunden, sondern allgegenwärtig. Es könnten Kali und Phosphorsäure aus der Luft aufgenommen werden und sich in den Pflanzen in konkrete Nährstoffe verwandeln. Zur Auslösung dieser Prozesse brauche man besonders behandelte Präparate folgender Pflanzen: Baldrian für Phosphorsäure, Schafgarbe für Kali, Brennessel für Eisen, Kamille für Kalk, Löwenzahn für Silicium! Die Ausdrucksweise ist, wahrscheinlich mit Absicht, unklar. Sie kann aber nichts anderes bedeuten, als die Umwandlung von Elementen.

Mit dem Mangel naturwissenschaftlicher Vorkenntnisse ist es kaum genügend erklärt, daß heute noch Leute auf solchen Unsinn hereinfallen. Der bekannte Agrikulturchemiker Professor Neubauer sagte in seinem am 13. März 1931 in der Oekonomischen Gesellschaft in Dresden gehaltenen Vortrag über die biologisch-dynamische Wirtschaftsweise: „Soll dieser Unfug noch länger geduldet werden?" Denn es besteht die Gefahr, daß durch die Geldknappheit verführte Landwirte, welchen die Urteilskraft zur Erkennung solcher falschen Propheten fehlt, den Ankauf von Kunstdünger unterlassen und damit nicht nur sich, sondern auch die Allgemeinheit schädigen, wie es in mehreren Fällen von Landwirtschaftsrat Gaul im Kreise Hildburghausen festgestellt worden ist, der sogar fotographische Aufnahmen von völlig mißratenen Kartoffelfeldern gemacht hat, die biologisch-dynamisch gedüngt waren, neben solchen mit Kunstdünger bedachten Kartoffelstauden, die sich ausgezeichnet entwickelt hatten. Eine Kostprobe der geernteten Kartoffeln hatte das merkwürdige Ergebnis, daß selbst die Anhänger Steiner zugeben mußten, daß die mit Kunstdünger gedüngten Kartoffeln besser schmeckten, als alle anderen; und zwar waren es die auf der Volldüngungsparzelle geernteten Kartoffeln, die nicht nur der Menge nach, sondern auch im Geschmack am besten waren.

Zu demselben Ergebnis kamen am 25. November 1930 in Berlin Sachverständige der Deutschen Kartoffelkulturstation und Lehrerinnen der landwirtschaftlichen Haushaltungskunde sowie Vertreter der Deutschen Kartoffelkulturstation und Lehrerinnen der landwirtschaftlichen Haushaltungskunde sowie Vertreter der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft und der Kartoffelbaugesellschaft, die in einer eingehenden Kostprobe feststellten, daß nicht nur das Aussehen, sondern auch der Geschmack durch eine sachgemäße Anwendung von Kunstdünger verbessert werde. Fräulein Eva Förster, die Referentin im Reichsverband landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine, die mit anderen Vertreterinnen dieses Verbandes an der Kostprobe teilgenommen hat, betont in dem von ihr verfaßten Bericht ausdrücklich, daß die Kartoffeln durch eine zweckmäßige Anwendung von mineralischem Dünger, gehaltreicher, haltbarer und wohlschmeckender geworden seien.

Ein Idealhuhn.

So kann man wohl die Wyandotts nennen, nicht nur um der Formen und Gefiederfärbung wegen, sondern weil es auch eine äußerst nutzbringende, empfehlenswerte Rasse ist. Das Wyandotthuhn stammt aus Amerika und ist in Deutschland seit etwa 1880 bekannt. Es hat außer anderen Rassen sogar die legefleißigen Italiener verdrängt. Die Wyandottes stellen im allgemeinen eine nackfüßige Brahmaform dar. Der große, breite, beinahe vierschrötige Körper hat eine tiefe volle Brust und einen breiten kurzen Rücken, ohne mit seinen gut abgerundeten Formen plump oder schwerfällig zu erscheinen. Es trägt sich aufrecht, ist stattlich, und insbesondere die Hennen sind ruhig und anmutig. Voll ausgewachsen erlangen die Hähne ein Gewicht von 4 bis 5, die Henne ein solches von etwa

3 kg. Der Hals ist kräftig, mittellang und hat reichen Behang. Der Schnabel ist kurz und etwas gebogen, Ohrenscheiben und Kehllappen lebhaft rot, der niedrige Rosenkamm vorn breit, sich nach dem Rücken zu verjüngend. Die Beine sind mittellang, kräftig, haben nackte Läufe mit gelben Zehen. Der Schwanz ist in der Basis breit und steigt sanft wölbend an. Das Gefieder ist reich, voll, eng anliegend. Man unterscheidet Silber-, Gold-, weiße, gelbe, schwarze und rebhuhnfarbige Wyandottes, doch sind die in der Abb. gezeigten weißen am meisten beliebt. Sie sind äußerst hart und unempfindlich gegen höchste Kälteperiode, ihre Eierproduktion ist hervorragend und sie zeigen vorzüglichen Fleischansatz, während sie ihr Futter emsig suchen. Sollen alle hervorragenden Eigenschaften voll zur Geltung kommen, ist freier Auslauf und gute Weidegelegenheit Bedingung. Die Küken lassen sich, infolge ererbter Widerstandsfähigkeit, leicht aufziehen, befiedern sich ziemlich schnell, sind deshalb sehr wetterhart und früh legereif.

Durchschnittlich legt die Henne jährlich 170 bis 180 Eier im Gewicht von 60 gr. Die Kücken sind im Alter von acht bis zehn Wochen tafelreif, aber auch das Fleisch der älteren Tiere ist immer noch zart und wohlschmeckend. Dem Huhn wird allerdings große Brutlust und Neigung zum Fettwerden zum Vorwurf gemacht, doch ist daran nicht das Huhn schuld, sondern es fehlt die unbedingt nötige Bewegung.

In Käfigen lassen sich die Wyandottes nicht halten, sie gehören auf Höfe, Weideplätze und in Obstgärten.

Man kann sie als das gegebene „Landwirtshuhn" bezeichnen.

B. R.

Woher kommen die madigen Kirschen?

Von Landwirtschaftsrat Th. Jacobi.

Nicht genug, daß viele Aepfel wurmstichig sind, auch in vielen Kirschen sitzt eine Made, die das Fleisch in eine jauchige, faulende Masse verwandelt und die Kirschen für den Transport gänzlich ungeeignet macht. Das Auftreten der Kirschenmade hat in den letzten Jahren unserer Ausfuhr ins Ausland sehr geschadet, ja manche Länder sperren ihre Grenzen gegen die deutsche Kirscheneinfuhr ganz.

Wenn die Kirschen anfangen sich zu röten, setzt sich das Weibchen der Kirschenfliege in den Mittagsstunden auf eine Frucht, in die es mit Hilfe seiner verlängerten Hinterleibsspitze in der Nähe des Stieles ein kleines Loch hineinbohrt und ein Ei ablegt. Jede Kirsche erhält nur ein Ei. Das Loch wächst wieder zu, es bleibt aber ein brauner Fleck, der sich bei weißen Kirschen später besonders deutlich abhebt und dem Kenner anzeigt, daß sich im Inneren, meist in der Nähe des Kernes ein Made befindet. Aus dem Ei entwickelt sich die 5 mm lange weiße Made. Frühkirschen und Sauerkirschen sowie Wildkirschen werden selten befallen. Die Bekämpfung des Schädlings ist schwierig. Gegen die Made kann man nichts mehr tun. Die befallenen Kirschen sind für den Verkauf entwertet und müssen unter Preis abgegeben und möglichst schnell verbraucht werden. Das spürten im vorigen Jahre viele Gemeinden der Provinz Sachsen und Thüringen, die sonst schöne Einnahmen aus ihren Kirschenplantagen erzielt hatten.

Als vorbeugende Maßnahmen kommen das Eintreiben von Hühnern im Herbst und Frühjahr in die Plantagen in Frage, nachdem man das Erdreich unter den Bäumen gelockert hat. Die Hühner fressen die Puppen der Maden, welche die Kirschen vor dem Gepflücktwerden verlassen hatten und sich in einer Tiefe von ca. 2 cm unter dem Baum verpuppt haben. Auch die Singvögel, wie der Fliegenschnäpper und das Gartenrotschwänzchen vernichten die Puppen und fangen im Frühjahr die ausgebrochenen Kirschenfliegen. Daher sollte man alles tun, um diesen so nützlichen Tieren den Aufenthalt in den Plantagen so angenehm wie möglich zu machen. Das kann durch Aufhängen der Berlepsch'schen Nistkästen und Anpflanzen von Hecken zu Brutgelegenheiten geschehen und durch Wegfangen wildernder Katzen. Für die Vernichtung der Fliege selbst kommt das Spritzen von zuckerhaltigen Brühen in Betracht, denen ein Gift beigemischt ist, da die Fliegen von Blütennektar und dem ausgeschiedenen süßen Saft der Kirschblätter leben. Als wirksames Mittel, das weder den Blättern noch den Früchten schadet, hat sich Fluornatrium erwiesen, das in 0,4%iger Lösung den Brühen beigemengt wird. Fluornatrium ist in Drogerien und Apotheken zu haben. Auskunft erteilen außerdem die jeder Landwirtschaftsschule eingegliederten Pflanzenschutzstellen.

Praktische Winke

Der Spargelrost.

Spargelfliege, Spargelkäfer und Spargelrost sind die drei Plagen, die dem Spargelanbauer das Leben sauer machen. Davon ist der Spargelrost eine sich rasch verbreitende Pilzkrankheit, die durch Boden, Düngungsverhältnisse gefördert oder gehemmt wird. Der Pilz wuchert auf den Stengeln und auf dem Kraut der Spargelpflanze, die zimtbraune oder schwarze Streifen aufweist. Diese Streifen entlassen einen feinen Staub, der leicht auf andere Pflanzen übertragen werden kann. Dieser Staub besteht aus den Sporen des Pilzes, die zur Verbreitung desselben dienen. Die Sporen keimen auf einer anderen Pflanze, treiben einen Keimschlauch, der durch eine Spaltöffnung in das Innere der Pflanze eindringt. Die dunklen Wintersporen sind widerstandsfähiger als die zimtbraunen Sommersporen und keimen erst im Frühjahr, wenn die Spargelsprosse die Erde durchstoßen. Man hat beobachtet, daß in geschützten Lagen, z. B. durch eine Hecke, wo der Tau nicht so schnell abtrocknen kann, das Auftreten des Spargelrostes häufiger ist als auf ungeschützten Feldern. Der Schaden eines starken Rostbefalles zeigt sich natürlich erst im nächsten Jahr in einer Mindererente, die bis zu 50 v. H. betragen kann.

Der Spargelrost wird am besten verhütet, wenn man das alte Spargelkraut nach dem Abschneiden vernichtet und zwar am besten verbrennt. Denn die Quelle der ersten Ansteckung bilden die schwarzen Rostpusteln auf dem alten Spargelkraut. Die auf den Boden gefallenen Sporen werden durch Umpflügen in den Boden gebracht, wo sie zwar nicht vernichtet, aber doch vorläufig unschädlich gemacht werden. Die Bekämpfung des Spargelrostes erfolgt durch verschiedene Mittel, entweder durch Spritzen mit Kupferkalkbrühe oder durch Stäuben mit Pulverschwefel.

Die Verfütterung von Magermilch.

Magermilch bildet ein ausgezeichnetes Futter für die Jungvieh- und Ferkelaufzucht, sie läßt sich auch mit allerbestem Erfolge bei der Aufzucht und beim Mästen des Geflügels verwenden. Das Fleisch von Geflügel, das mit Magermilch gefüttert wurde, ist sehr schmackhaft und zeigt eine schöne weiße Farbe. Um Magenverstimmungen und Durchfall zu vermeiden, muß die Magermilch entweder ganz süß oder ganz sauer verabfolgt werden. Namentlich in der warmen Jahreszeit empfiehlt es sich, die Magermilch nur dicksauer zu füttern. Bei verschiedenen Versuchen hat man auch festgestellt, daß saure Magermilch den Tieren sehr zuträglich ist und sogar günstigere Erfolge bei wachsenden Jungtieren zeigt als bei Verabfolgung von süßer Magermilch.

Geräte zur Obstverarbeitung.

Gute Obsternte, geringe Kaufkraft der Bevölkerung und teuerer Zucker — wenn das zusammentrifft, wird viel Obst im ländlichen Haushalt verarbeitet werden müssen. Man wird sich als Obsterzeuger daher rechtzeitig mit den verschiedenen Möglichkeiten der Obstverarbeitung vertraut machen und auch die erforderlichen Gerätschaften bereithalten, unter denen die Frucht- und Saftpressen die Arbeit des Auspressens sehr erleichtern und beschleunigen, aber auch mehr Saft, also eine bessere Ausbeute zu erzielen gestatten.

Abb. 1. Zwei Frucht- und Saftschneckenpressen
a Gehäuse, b Glied, c, c 1, c 2 Schnecke,
d Kurbel, e Kurbelschraube.

Abb. 2. Spindelpresse für große Leistung.

Für kleinere Leistung kommen die nach Art der Wurstmaschinen mit Schnecke arbeitenden Pressen in Frage, während man für größere Leistung die Spindelpresse benutzt. Beim Gebrauch der Schneckenpresse muß man darauf achten, daß das Auspressen nicht zu weit getrieben wird, sonst werden die Fruchtkernchen ausgepreßt; der aus ihnen austretende Saft hat keinen Wert, verleiht dem Obstsaft aber herben Geschmack.

K.

Zahlen aus der Geflügelzucht.

Deutschlands Hühnerbestand beträgt 88 Millionen Hühner. Davon sind 70 Millionen Legehennen. Die Legeleistung des Huhnes beläuft sich in Deutschland auf durchschnittlich 100 Eier pro Huhn. Daß diese Zahl noch bedeutend erhöht werden kann, zeigt das holländische Beispiel. Denn in Holland beträgt die Durchschnittsleistung 150 Eier. Der Eierverbrauch in Deutschland beläuft sich auf 9 Milliarden. Die Gesamtzahl der in Deutschland erzeugten Eier beträgt etwas über 6 Milliarden. Bei Steigerung der Legeleistung kann also leicht die Inlandserzeugung den Verbrauch decken. Das würde eine Entlastung unserer Einfuhrzahlungen um etwa 150 Millionen RM bedeuten. Der Wert der gesamten deutschen Eiererzeugung beträgt 600 Millionen RM., das ist nahezu ebensoviel wie die deutsche Braunkohlenförderung.

Christian Gottlob Leberecht Großmann,

der Begründer des Gustav Adolf-Vereins.

Der 200. Todestag Gustav Adolfs gab im Gegensatz zu vielen ähnlichen Veranstaltungen, die zwar „preisend mit viel schönen Reden" begangen wurden, aber die von allen Einsichtigen so heiß ersehnte nachhaltige Wirkung nicht erzielen, Veranlassung zur Gründung einer überaus bedeutenden Organisation, des Gustav-Adolf-Vereins. Der Gedanke, in dieser Form das Andenken an den großen Schwedenkönig wachzuhalten, ging aus von dem Leipziger Theologie-Professor und Superintendenten Christian Gottlob Leberecht Großmann.

In einem protestantischen Pfarrhause, dem das deutsche Volk so viele hervorragende Köpfe auf allen Gebieten des staatlichen und wissenschaftlichen Lebens verdankt, zu Prießnitz bei Camburg, erblickte er am 9. November 1783 das Licht der Welt. Der Eltern hat er sich selten lange erfreuen dürfen, 84 Jahre wurde der Vater, 75 die Mutter. In der ehrwürdigen Fürstenschule zu Schulpforta schloß er 1802 den Bildungsgang ab, nachdem er bis zum 13. Lebensjahre beim Vater und einem Onkel Privatunterricht gehabt hatte. Dann studierte er in Jena, wo er sich habilitieren wollte; aber die unglücklichen Zustände von 1806 ließen ihn nicht dazu kommen. Er wurde zunächst Gehilfe seines Vaters, dann Pfarrer zu Gröbitz bei Naumburg. 1822 kehrte er für ein Jahr als Lehrer nach Schulpforta zurück. In Prießnitz rettete er sieben junge Männer vor der Hinrichtung durch die Franzosen mit größter Tapferkeit und Umsicht. In Gröbitz verheiratete er sich, 31 Jahre alt, mit einer Pfarrerstochter; von den vier Kindern überlebten ihn zwei. 1823 ging er als Generalsuperintendent nach Altenburg, wo er in den fünf Jahren seines Wirkens eine sehr bedeutende Tätigkeit entfaltete. Als 1828 aber Leipzig ihn als Nachfolger des verstorbenen Superintendenten und Professors D. Tzschirner, der ihn selbst auf seinem Sterbebette vorgeschlagen hatte, berief, da konnten ihn alle Bemühungen Altenburgs nicht halten. Der Traum seiner Jugend, vom akademischen Katheder herab wirken zu können, sollte ja in Erfüllung gehen. Am 31. Dezember wurde er auf dem Rathause als Pastor konfirmiert. Am 1. Januar 1833 hielt er in der Thomaskirche seine Antrittspredigt. Die großen Erwartungen, die sich an seine Berufung geknüpft hatten, hat er in jeder Beziehung erfüllt. Seine Zulassung zur Universitätsprofessur erwirkte er mit einer Schrift über den jüdischen Theologen Philo, dessen Eigenart und Bedeutung er in mehreren weiteren Büchern darstellte. Sie sind sämtlich lateinisch geschrieben und dürften heute nur noch wenig benutzt werden. Großmanns Hauptbedeutung liegt auch nicht auf gelehrtem Gebiete, er war durchaus ein Praktiker. Seine Vorlesungen, die sich mit den verschiedensten Disciplinen der Theologie beschäftigten, waren gut besucht, die über Kirchenrecht auch von Juristen. Dasselbe galt von seinen Predigten. Als glänzender Redner wurde er oft genug auch außerhalb der normalen Gottesdienste zu Ansprachen gebeten. Die großen Feierlichkeiten anläßlich des Inkrafttretens der neuen Stadtverfassung, die Leipzig im Frühjahr 1831 veranstaltete, eröffnete er mit einer inhaltreichen religiös-politischen Rede in der Thomaskirche. Er leitete das gesamte kirchliche Leben von Leipzig und Umgebung, er hatte großen Einfluß auf die Gymnasien und Volksschulen, er genoß sehr großes Ansehen bei den Lehrern, die sich in den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts zu organisieren begannen, oft beteiligte er sich an ihren Versammlungen und nahm eifrig Stellung zu den aufgeworfenen Problemen. Einen erheblichen Teil seiner Zeit und Arbeitskraft opferte er Wohltätigkeitseinrichtungen aller Art; namentlich bemühte er sich, Leute, die einmal gestrauchelt waren und damals wie heute nur sehr schwer Arbeit finden konnten, unterzubringen und ihnen die Rückkehr in geordnete Verhältnisse zu ermöglichen. Zu den vielen Pflichten, die schon auf ihm lasteten, gesellte sich eine neue sehr wichtige, als 1831 die sächsische Verfassung in Kraft trat. Sie berief ihn in die Erste Kammer. Hier hat er eine sehr bedeutende Rolle gespielt. Er nahm natürlich an allen kirchlichen Fragen in erster Linie Interesse und wahrte zäh und energisch die Rechte der evangelisch-lutherischen Landeskirche. Darüber hinaus aber riefen ihn auch andere Angelegenheiten oft genug auf den Plan. Er fühlte sich vor allem als Vertreter der bürgerlich-städtischen Interessen. Daß Sachsen in rasendem Tempo von einem überwiegend agrarischen zum industriellen Staate sich entwickeln würde und daß darauf die Gesetzgebung Rücksicht nehmen müsse, war ihm klar. Von dieser Einsicht war seine Haltung geleitet, ohne daß er deshalb blind und taub gegen die berechtigten Interessen und Wünsche der Landwirtschaft gewesen wäre.

Das alles aber wäre wohl nicht hinreichend zur Erklärung, worum Großmann heute noch, 75 Jahre nach seinem Tode, unvergessen ist. Wenn man heute noch seinen Namen in Ehren nennt, so deshalb, weil er den Gustav-Adolf-Verein gegründet hat. Ein ganz besonderer Fall, den er als Konsistorialrat zu bearbeiten hatte, zeigte ihm die Not und gefährliche Situation der Diasporagemeinden. Seinen Plan, ihnen dauernd und gründlich durch eine große Organisation zu helfen, konnte er verwirklichen, als 1832 die Stimmung für eine solche sehr günstig war. Als eine Art Vorläufer können wir eine lose Vereinigung einer Anzahl Leipziger Bürger betrachten, die sich unter Großmanns Vorsitz zusammengeschlossen hatten, um den 6. November würdig zu begehen. Ein Ueberschuß, den die „Sechserſammlung" zur Errichtung des Gustav-Adolf-Denkmals bei Lützen ergab, wurde Großmann überlassen und kam einigen bayerischen Gemeinden zugute. Die ersten neun Jahre vermehrte sich trotz Großmanns intensiver Bemühungen die Zahl der Mitglieder nur sehr langsam. Namentlich gelang es nur in bescheidenstem Maße, solche außerhalb Sachsens zu gewinnen. Erst der Aufruf des Darmstädter Hofpredigers Dr. Karl Zimmermann vom 31. Oktober 1841 machte den Verein in weiteren Kreisen bekannt. Von nun an machte er rasche Fortschritte, obwohl er in einigen Ländern zunächst verboten wurde, 15 Jahre führte Großmann den Vorsitz, zuletzt 1856 in Bremen. Und wenn der Verein mit Summen, die in Anbetracht von Deutschlands wirtschaftlicher Entwicklung in jenen Jahrzehnten Staunen erwecken, helfen konnte, so beweist das die Wucht und Eindringlichkeit, mit der Großmann und seine Mitarbeiter zu werben verstanden.

Ehrungen aller Art hat Großmann erfahren. U. a. ernannte ihn Leipzig zum 1. Januar 1854 zum Ehrenbürger. All die Wertschätzung und Hochachtung, der er sich erfreute, kamen nach seinem Tode am 29. Juni 1857 noch einmal überwältigend zum Ausdruck. Nach einer Trauerfeier von mehr als drei Stunden in der bis auf den letzten Platz gefüllten Thomaskirche gaben ihm Tausende das Geleit zur letzten Ruhestätte.

Grenzland Sachsen in Not.

Von Ministerpräsident Walter Schieck.

Die Sächsische Staatsregierung, die sich bei jeder sich bietenden Gelegenheit darum bemüht, die aus dem Darniederliegen der einst so hochstehenden sächsischen Industrie ergebenden katastrophalen Folgen auf allen Gebieten der Lebensgestaltung des sächsischen Volkes zu beseitigen, hält es für ihre erste Pflicht, vor allen Dingen dort die Not des Grenzlandes Sachsen darzulegen, wo sie bisher noch nicht in dem Maß bekannt geworden ist, wie vielleicht die Notzustände in Ostpreußen oder im westlichen Industriegebiet. Der Leiter der Staatsregierung, Ministerpräsident Schieck, läßt von Berlin aus folgenden Aufsatz verbreiten, der in kurzgedrängter, aber trotzdem allgemeinverständlicher Fassung die besondere Not unseres Heimatlandes veranschaulicht. Wir hoffen, daß der gewünschte Erfolg erreicht wird. — Die Redaktion.

Es ist eigenartig, daß in der Oeffentlichkeit, wenn vom deutschen Grenzland die Rede ist, immer nur von einer Ostgrenze und von einer Westgrenze gesprochen wird, während die bedeutend längere Südgrenze eigentlich fast nie in diesem Zusammenhang Erwähnung findet. Man lebt zum großen Teil auch heute noch in den geographischen Vorstellungen der Vorkriegszeit, in der die reichsdeutsche Südgrenze von Lörrach bis Oedenburg in ihrer wesentlichen Ausdehnung mit der des bundesbrüderlichen Oesterreichs zusammenfiel und einer politischen oder strategischen Bedeutung entbehrte.

Die umwälzende geographische Umschichtung des mitteleuropäischen Raumes hat aber gerade hier und besonders für Sachsen als Grenzland so entscheidende Veränderungen gebracht, daß sie die Beachtung aller für das deutsche Schicksal Verantwortlichen verdienen.

Rein äußerlich ist die süddeutsche Reichsgrenze — von der Abtretung des Hultschiner Gebietes abgesehen — unverändert geblieben. Das Diktat von Versailles hat uns aber an die Stelle des engbefreundeten Oesterreich einen neuen Grenznachbar, die Tschechoslowakische Republik, gesetzt. Damit ist aus der früheren unsichtbaren Scheidelinie zwangsläufig eine echte Grenze geworden, die an Bedeutung und ihrem Charakter jener im Osten und Westen des Reiches gleichkommt.

Bei der Bevölkerungsdichte in Sachsen, wo allein auf das Grenzland — die Großstädte Dresden, Chemnitz und Plauen sind dabei nicht einbezogen — 1,25 Millionen Einwohner entfallen, das sind 202 Einwohner auf ein Quadratkilometer Fläche, müssen sich naturgemäß Krisenzeiten in weitaus stärkerem Maße auswirken als in weniger besiedelten Grenzländern (so hat z. B. das bayrisch-tschechische Grenzgebiet knapp 400 000 Einwohner bei einer Bevölkerungsdichte von 69 auf ein Quadratkilometer). **Tatsächlich hat im sächsischen Gebiet die Arbeitslosigkeit jedes bisher dagewesene Maß überschritten, und das nicht zuletzt unter dem Einfluß der grenznachbarlichen Veränderungen.**

Vor dem Kriege verbanden Sachsen und das Nachbarland tausend Fäden kultureller, wirtschaftlicher und politischer Art. Das Versailler Diktat hat vieles an diesen Verhältnissen grundlegend gewandelt. Natürlich fühlt und denkt die Bevölkerung von jenseits bis weit in das tschechische Land hinein nach wie vor mit der deutschen Sprach- und Kulturgemeinschaft. Aber jetzt erschweren hohe Zollmauern, Paß- und Grenzformalitäten verschiedener Art den einst ungehemmten Verkehr über die böhmische Grenze. Die Kriegsfolgen, vor allem die Tributlasten, haben sich im sächsischen Grenzgebiet besonders verhängnisvoll ausgewirkt, da hier die Wirtschaft unter bedeutend höheren Steuern und Soziallasten zu arbeiten hat als in dem unmittelbar angrenzenden tschechoslowakischen Grenzgebiet. Mehr und mehr Betriebe auf sächsischer Seite kamen aus diesem Grund zum Erliegen. Die tschechoslowakische Regierung war dagegen in der glücklichen Lage, den zum Teil neu errichteten oder ausgebauten Gewerbe- und Industriezweigen im Grenzgebiet durch die verschiedensten Erleichterungen auf dem Gebiet der Zollgebühren, der Steuern und des Verkehrsausbaues weitgehend zu helfen. Wo einst sächsische Firmen Holz, Steine, Maschinen, Bekleidungsstücke nach Böhmen geliefert hatten, setzte im Laufe der Zeit die umgekehrte Bewegung ein. Besonders hart wird von diesen Vorgängen die bodenständige Heimindustrie auf sächsischer Seite — Spitzen, Posamenten, Musikinstrumente, Spielzeug, künstliche Blumen — betroffen. So beschäftigt, um nur ein Beispiel herauszugreifen, die Posamenten- und Spielwarenindustrie zusammen heute nur noch etwa 10 000 Menschen gegenüber 30 000 bis 40 000 in Zeiten wirtschaftlichen Aufschwunges. Kaum besser geht es heute dem dortigen Handwerk und der Landwirtschaft. Wenn es den Bemühungen der Sächsischen Regierung auch gelungen ist, einen kleinen Teil der Landwirtschaft, soweit er rechtselbisch liegt, mit in die Osthilfe einzubeziehen, so sind doch weitere Hilfsmaßnahmen auf breiterer Grundlage dringend notwendig.

Wohin man schaut, hat sich der wirtschaftliche Wettbewerb im Grenzland zu einem Existenzkampf im wahrsten Sinne des Wortes verschärft. Mit dem Wohl und Wehe seines Grenzgebietes ist das ganze sächsische Land auf das engste verbunden, entfällt doch ein Viertel der sächsischen Bevölkerung auf das Grenzgebiet!

Flächenmäßig betrachtet, ist der Anteil des Grenzgebietes mit zwei Fünftel am Gesamtgebiet noch größer. Wer auf der Leipziger Messe gesehen hat, wie stark sie gerade aus jenem Teil des Landes mit Exportgütern mannigfaltiger Art beschickt wird, der muß erkennen, welch wertvoller Faktor dieses Gebiet für die sächsische und die gesamtdeutsche Wirtschaft ist. Einige nüchterne Zahlen über Sachsen mögen hier für sich sprechen: An der Ausfuhr Deutschlands nach den Vereinigten Staaten von Amerika war Sachsen noch im Jahre 1928 mit 28,2 v. H. beteiligt. Unter dem Druck der Wirtschaftskrise sank der Anteil Sachsens 1930 auf 24,4 v. H. Auch nach den anderen Ländern war die sächsische Ausfuhr kaum geringer. Der Anteil des Exportlandes Sachsen an der deutschen Textilwarenausfuhr wird sogar mit 60 v. H. geschätzt. **Es ist sicher keine Uebertreibung, wenn man behauptet, daß Sachsen dem deutschen Volke etwa ein Viertel aller hereinkommenden Devisen verschafft. Was das gerade bei den gegenwärtigen Schwierigkeiten bedeutet, braucht kaum näher begründet zu werden.**

Der Freistaat Sachsen, in dem 333 Menschen auf je ein Quadratkilometer kommen, ist nach den statistischen Feststellungen nicht nur das am dichtesten besiedelte Land der Erde, sondern auch das industriereichste Land der Erde überhaupt, nicht etwa nur Deutschlands! Die Industrieziffer des Freistaates Sachsen steht zum Beispiel 10 v. H. über der Englands oder der Weltstadt Berlin. Nach den Forschungsergebnissen der Konjunkturstatistik wächst die Konjunkturempfindlichkeit eines Landes mit der Höhe der Industrieziffer. **Kann es da wundernehmen, daß dieses Land unter dem heutigen weltwirtschaftlichen Zusammenbruch am schwersten von allen Ländern zu leiden hat?**

Wie verhängnisvoll sich die Arbeitslosigkeit in Sachsen auswirkt, ergibt sich aus folgenden Zahlen: Ende 1931 betrug der Reichsdurchschnitt der Wohlfahrtserwerbslosen 27,2 vom Tausend. Preußen hatte eine Durchschnittsziffer von 29,1. Die süddeutschen Länder waren bei der glücklichen Verteilung von Landwirtschaft und Industrie bedeutend günstiger daran, so zum Beispiel Bayern mit 16,5, Baden mit 14,9, Württemberg sogar nur mit 6,9 vom Tausend. Die sächsische Vergleichsziffer von 45,4 (die bis Ende April 1932 sogar den Stand von 56,8 erreicht hat) zeigt deutlicher als alles andere die drückende Schwere der besonderen Lage Sachsens.

über den Durchschnitt der anderen deutschen Länder hinaus Einkommen-, Körperschafts-, Kraftverkehrs- und andere Steuern aufgebracht.

Darum hat es auch das Recht zu fordern, daß ihm geholfen wird, wenn seine Not weit über dem Durchschnitt der anderen Länder liegt.

Die Sächsische Regierung hat durch einschneidende Ausgabeeinschränkungen auf allen Gebieten der Not Rechnung getragen, insbesondere durch eine umfassende Verwaltungsreform und durch Kürzungen der Beamtengehälter über die Reichsmaßnahmen hinaus. Es hat seinen Etat um fast 25 v. H. gesenkt und ist damit bis an die Grenze des Möglichen gegangen.

Sachsens Grenzlandnot ist deutsche Schicksalsnot

In seiner tausendjährigen Geschichte hat Sachsen bewiesen, daß es in schweren Zeiten stets zu Opfern bereit war. Seine Söhne Schill und Theodor Körner waren mit ihren Freikorps die ersten Träger der deutschen Wiedergeburt im Freiheitskrieg, und Johann Gottlob Fichte, der mit seinen Reden an die deutsche Nation das Volk in allen seinen Stämmen begeisterte, stammt aus dem Grenzland Sachsen. Der Krieg 1870/71 und der Weltkrieg fügten seiner Geschichte neue Ruhmesblätter bei. An seinen hohen Schulen und Kunstinstituten leuchteten Namen wie Johann Sebastian Bach, Robert Schumann, Carl Maria von Weber, Richard Wagner, Lessing, Leibnitz, Gellert, Thomasius, Binding, Lamprecht, Wundt, Treitschke, Nietzsche, Döppelmann, Permoser, Semper, Hähnel, Rietschel, Schilling, Klinger um nur einige wenige aus der Fülle seiner Großen und Größten in bunter Folge zu nennen. Seine Kultur spiegelt sich in den Städten Dresden und Leipzig, Meißen und Bautzen, Freiberg und Annaberg und an vielen anderen Orten in Köstlichkeiten und Kostbarkeiten der Kunst und Wissenschaft aller Disziplinen wider. Seine Kräfte und seine Leistungsfähigkeit zu kultureller und wirtschaftlicher Höchstleistung sind ungebrochen wie ehedem, wenn auch heute wiederum, wie so oft in der Vergangenheit, auf seinem Boden ein großer Teil der deutschen Not sich abspielt.

Das Land, das so unendlich viel dem deutschen Volk gegeben hat und auch in Zukunft wieder geben wird — nicht nur in wirtschaftlicher Beziehung! —, das darf in seiner gegenwärtigen Not getrost und freien Sinnes von der gesamten Nation Verständnis und Hilfsbereitschaft fordern.

Kap der guten Hoffnung.

Ueber die Nöte unseres deutschen Lebens ist in den letzten Jahren viel geklagt worden. Aber wie schlecht es uns gegangen ist, wie zerrieben unsere Nerven von dem traurigen Wechselspiel von Erwartung und Enttäuschung sind, merken wir in aller Kraßheit erst jetzt, wo es — vielleicht! — etwas besser werden soll.

Ist es nicht traurig, daß eine kleine wirtschaftliche Hoffnung, wie sie durch das Ankurbelungsprogramm der Regierung erweckt worden ist, gegenwärtig viele deutsche Menschen von innen heraus umkrempelt? Sie waren bisher Skeptiker, verbitterte Pessimisten, die am Leben und damit auch an Gott verzweifelten. Auf einmal fliegen weiße Herbstfäden wie zarte Träume durch unser Land. Ein Schimmer von neuen Arbeitsmöglichkeiten strahlt auf. Und obwohl noch tausend politische und finanzielle Bedenken wie graue Wolken über diesen Keimen eines besseren Lebens hängen, greifen doch Hunderttausende, ja Millionen nach diesen Strohhalmen einer Besserung. Sie hören sich an, was von Aengstlichen dagegen gesagt wird. Sie stimmen ihnen sogar bei. Sie schimpfen wie bisher bei vielen, breit ausgesponnenen Reden, die seit Monaten die einzige geistige Nahrung der ausgestoßenen Arbeitslosen sind. Aber im Herzen steht eine zarte Flamme. Im Grunde der Seele ruft es: Endlich! Und ein zaghafter Optimismus von geradezu rührender Tiefe glaubt an das, was ihm vom Regierungstisch gesagt wird und was als Möglichkeit sich zwischen den toten Schornsteinen und ganz oder halb still gelegten Fabriken regt.

Gibt es etwas, was stärker als diese Hoffnungen die Verantwortlichen verpflichtet? Alle politische Taktik, alles parlamentarische oder außerparlamentarische Spiel verblaßt dagegen. Selbst der Kampf um die Erhaltung oder Außerkraftsetzung der Verfassung interessiert nur noch halb. Die Massen der Arbeitslosen sind in Bewegung geraten. Sie hörten das Wort: Arbeit. Und sie fordern diese Arbeit jetzt mit der ganzen Schärfe, der ganzen Rücksichtslosigkeit, die sich jahrelang in ihnen angestaut hat.

Es gibt kein Zurück mehr auf diesem Wege! Das Schiff der deutschen Staatsführung ankert am Kap der guten Hoffnung. Wenn es in See sticht, wollen die Millionen Taten, ja Früchte sehen. Jeder Kapitän, der hier versagt, würde von dem Wutausbruch einer abgründigen Enttäuschung über Bord gespült werden.

SLUB
Wir führen Wissen.

1

Die Hausfrau nutzt die Einmachzeit.

Vermischtes.

Der Mörder des Lehrlings Schöning gesteht. Unter dem dringenden Verdacht, den 16jährigen Lehrling Kurt Schöning aus Lichtenberg ermordet zu haben, war von der Kriminalpolizei ein junger Mann namens Rolf vom Busch festgenommen worden. Nach anfänglichem Leugnen hat vom Busch am Mittwoch nachmittag vor der Mordkommission ein volles Geständnis abgelegt. Er hatte Schöning, wie er angibt, im Sinnenrausch mit einem Rasiermesser die Kehle durchschnitten.

Fein ausgeknobelt und doch erwischt. Vor einiger Zeit erschien in einer Kölner Kunsthandlung ein angebliches Ehepaar und ließ sich Brillantringe vorlegen. Während sie in aller Ruhe einige Sachen ansahen und aussuchten, betrat ein Mann den Laden und wünschte einen Ring aus dem Schaufenster zu kaufen. Die Verkäuferin kam dem Wunsche nach, bemerkte aber vor dem Schaufenster zwei Frauen, die auffälligerweise die Sicht in das Schaufenster zu verdecken suchten. Nach einigem Hin und Her erklärte der zweite Käufer, nichts Passendes gefunden zu haben. Gleichzeitig sah die Verkäuferin aber, wie er einen Ring im Werte von nicht weniger als 800 Mark verschwinden ließ. Sie schloß schleunigst Schaufenster und Türen, um dem Diebe nacheilen zu können, wurde aber von den beiden Frauen festgehalten, die angeblich auch etwas zu kaufen wünschten. Es gelang der Verkäuferin aber, sich loszumachen und den Dieb in einer nahen Nebenstraße zu stellen. Als sie diesem mit der Polizei drohte, ließ er sich einschüchtern, ging zurück in den Laden und rückte den Ring wieder heraus. Auf Bitten aller Fünf wurde keine Anzeige bei der Polizeibehörde erstattet. Später ging die Verkäuferin aber aus irgend einem Grunde doch noch zur Polizei und teilte dieser die Angelegenheit mit. Es ergab sich, daß dieses Quintett zusammengehörte und mit seinem Trick u. a. in Dortmund, Düsseldorf, Koblenz teils mit, teils ohne Erfolg gastierte. Am 20. August wurden drei von der Bande auf eine inzwischen ergangene Warnung der Polizei hin gefaßt, und zwar zwei Frauen und ein Mann, während die andern beiden entkamen und bisher noch nicht entdeckt werden konnten.

Zwei Kinder in einer Truhe erstickt. Einem eigenartigen Unfall fielen kürzlich in Oberhausen am Niederrhein zwei Kinder im Alter von 9 und 6 Jahren zum Opfer. Die beiden wurden von ihren Eltern des Abends in ihr Mansardenzimmer zu Bett geschickt. Die Kinder hatten das Zimmer von innen abgeschlossen. Als am nächsten Morgen die Mutter an die Tür klopfte, erhielt sie keine Antwort. Voller Angst, daß etwas passiert sein könnte, kletterte sie über das Dach eines Nachbarhauses in das Mansardenzimmer, fand aber die beiden Kinder nicht vor. Sie rief die Nachbarn herbei und nach langem Suchen stellte man fest, daß eine truhenartige hölzerne Kiste, die nach Angabe der Mutter bisher leer war, ein erhebliches Gewicht hatte. Als man den Deckel der Kiste öffnete, fand man zum Entsetzen aller die beiden Kinder als Leichen vor. Es ist anzunehmen, daß die Jungens am Abend vorher beim Spielen in die Kiste hineingekrochen sind, daß der Deckel zuschlug, der Uebergreifer ins Schloß schnappte und sich die Kinder nicht mehr befreien konnten.

Deutsche Kriegsgefangene in der Fremdenlegion? Zu der Meldung, daß der deutsche Fremdenlegionär Wolfgang von Einerten, der kürzlich von einem französischen Kriegsgericht verurteilt wurde, einer jener deutschen Kriegsgefangenen sei, die spurlos verschollen seien, erfahren wir von zuständiger deutscher Stelle, daß dieser Fremdenlegionär niemals in Kriegsgefangenschaft gewesen ist. Einerten hat zwar den Krieg mitgemacht, ist aber nach Deutschland zurückgekehrt, hat hier Medizin studiert und ist dann in die französische Fremdenlegion eingetreten, um sich der Gefahr einer Bestrafung wegen Abtreibung zu entziehen. Unrichtig ist es auch, wenn behauptet wird, die Tatsache, daß drei deutsche Kriegsgefangene in die Fremdenlegion gekommen seien, stehe im Gegensatz zu der Erklärung des französischen Kolonialministers, daß keine Kriegsgefangenen in die Fremdenlegion eingestellt worden seien; eine solche Erklärung ist niemals von einem französischen Ministerium abgegeben worden.

Weinzungen-Wettbewerb beim Mainzer Weinmarkt. Gelegentlich des Mainzer Weinmarktes, der am 3. und 4. September stattfindet, wird ein originneller Wettbewerb, ein sogenannter Weinzungen-Wettbewerb, veranstaltet, bei dem den Weinkennern wertvolle Preise winken. Eine Reihe markanter Weine wird unetikettiert zur Probe gestellt, und der Bewerber hat nun die Aufgabe, Herkunft und Jahrgang des Weines zu bestimmen.

Der Sternhimmel im September 1932.

vdz. Bei zunehmender Dunkelheit erblicken wir nahe dem Scheitelpunkt Wega und Albireo, die Hauptsterne der Leier und des Schwans und im Süden Atair und Adler. Ganz im Süden finden wir die Tierkreissternbilder Steinbock und Schütze, im letzteren Sternbild steht der ringumkränzte Planet Saturn, der zu Monatsanfang etwa um 2¼ Uhr, zu Monatsende schon kurz nach Mitternacht untergeht. Alle anderen Planeten stehen am Morgenhimmel. Durch Schütze, Adler, Schwan und Cepheus zieht sich die Milchstraße zu Cassiopeia und Perseus hin, den wir am nordöstlichen Himmelsteil finden. Den Osten des Himmelsgewölbes beherrschen die Herbststernbilder Andromeda, Pegasus, Widder und Fische. Später folgen ihnen der Fuhrmann mit der gelbweißen Capella, die Plejaden und der Stier mit dem rötlichen Aldebaran sowie die Zwillinge mit ihren Hauptsternen Castor und Pollux. Wenden wir uns zum westlichen Himmel, so nehmen dort die Frühsommerbilder Herkules, Krone, Ophiuchus und Schlange von uns Abschied. Am nordwestlichen Himmel steht der Kopf des Drachen und der Wagen.

Am Morgenhimmel geht zuerst, von den Zwillingen zum Krebs wandernd, der rote Mars kurz nach 1 Uhr, zu Monatsende schon um 0.34 Uhr auf. Dann folgt kurz vor zwei Uhr die helle Venus, die am 7. in größter scheinbarer westlicher Sonnenferne steht. Zu Monatsende geht sie um 2½ Uhr auf. Dann folgt in den ersten Monatstagen um 4¼ Uhr Merkur, der am 3. in größter westlicher Sonnenferne steht, jedoch dann wieder gegen das Tagesgestirn wandert, in dessen Strahlen er schon um Monatsmitte verschwindet und mit dem er am 29. in oberer Konjunktion steht. Schließlich geht um 5¼ Uhr Jupiter auf.

Der Mond leuchtet am 7. im ersten Viertel, am 14. ist Vollmond. Hierbei tritt von 20.18 Uhr bis 23.43 Uhr eine Mondfinsternis ein, wobei 0,98 Teile des Monddurchmessers zur Zeit der größten Phase (22.01 Uhr) vom Erdschatten verfinstert werden. Am 23. ist letztes Viertel, während der 29. Neumond bringt.

Die Sonne wandert rasch nach Süden, am 23. um 7.16 Uhr morgens überschreitet sie den Himmelsäquator und tritt damit in das Tierkreiszeichen der Wage, womit der astronomische Herbst beginnt. Entsprechend dem Südwärtswandern der Sonne nimmt auch die Tageslänge ab. Sie beträgt einschließlich Morgen- und Abenddämmerung an wolkenlosen Tagen am 1. September 15 Stunden, zu Monatsende dagegen nur noch 13½ Stunden.

Was ein Wüstenfürst von Frauen denkt.

Einer unternehmenden jungen Engländerin, Betty Roß, ist es gelungen, von Jerusalem aus in einem Panzerwagen durch die von Räubern unsicher gemachte arabische Wüste bis in das Reich des Emir Abdullah, des Herrschers von Transjordanien, vorzudringen. Abdullah ist heute einer der bedeutendsten Fürsten des Orients; er ist ein Sohn des früheren Königs des Hedschas, Hussein, ein Bruder des Königs Ali, der kürzlich dem Thron von Hedschas entsagen mußte, und ein Bruder des Beherrschers von Mesopotamien, Faisal. Dieser Wüstenfürst gewährte der jungen Dame im Audienzsaal seines Palastes eine Unterredung, weil er neugierig war, einen Frauentyp kennen zu lernen, der ihm bis dahin unbekannt geblieben war, nämlich einen weiblichen Reporter, dessen Kühnheit ihm imponierte. Obgleich er sein Land der europäischen Zivilisation keineswegs verschließt, ist er doch in der Frauenfrage ein strenger Anhänger des Alten. „Ein Weib", so erklärte er, „soll nur von dem einen Manne gesehen werden, der sie liebt — ihrem Gatten. Der Blick jedes männlichen Wesens außerhalb ihrer engsten Familie muß sie entweihen. Wir wollen nicht, daß fremde Männer die Gesichter unserer Frauen anstarren." Als die Besucherin daraufhin fragte, ob er seinen weiblichen Untertanen das Recht der Entschleierung niemals zubilligen werde, lehnte er einen derartigen Gedanken entrüstet ab. „Aber das Fallen des Schleiers ist ein Zeichen des Fortschritts", meinte die Engländerin und wies auf die Rechte hin, die die Weiblichkeit in der Türkei erlangt hat. „Was hat ein unbedecktes Gesicht mit Fortschritt zu tun", fragte der Wüstenfürst. „Ich will unsern Frauen helfen, soviel ich kann. Ich habe einige Mädchenschulen in meinem Lande eingerichtet, damit die Frauen eine bessere Bildung empfangen. Sie lernen hier lesen und schreiben, die Geschichte unseres Landes und alle Formen des Haushaltes. Die Hauswirtschaft ist für sie am wichtigsten, denn unser Land ist klein und braucht mehr Kinder, und so sollen sie vor allem darin Bescheid wissen, was man als Gattin und Mutter braucht." Gegen die Einführung abendländischer Sitten hat der Emir große Bedenken: „Das setzt den Frauen nur Flausen in den Kopf und erweckt in ihnen neue Wünsche nach europäischen Toiletten, nach Schmuck und Eleganz. Das treibt unsere Männer dazu, ihre Pferde für Kraftwagen zu verkaufen. Unsere Frauen sollen nicht ihre westlichen Schwestern darin nachahmen, daß sie das Heim verlassen und einen Beruf in der Oeffentlichkeit suchen. Die Welt würde wenig verlieren, wenn auch die Frauen im Abendland in dieser Beziehung nicht so weit gingen. Im Falle einer genialen Begabung, wie z. B. bei Frau Curie, ist das natürlich etwas anderes. Das Genie darf durch nichts an seiner Leistung gehindert werden. Aber die weitaus meisten Frauen erfüllen ihren Beruf am besten als Gattinnen und Mütter; sie haben die große Aufgabe, Kinder zu bekommen und die Rasse fortzupflanzen." Abdullah, der auf seinem holzgeschnitzten Thronsessel saß, richtete dann eine Frage an seine Besucherin: „Sagen Sie mir, was haben die Engländer und Amerikaner eigentlich gegen die Vielweiberei? Wenn alle unsere Frauen fest entschlossen wären, keinen verheirateten Mann zu ehelichen, dann gäbe es auch bei uns keine Vielweiberei. Die Frauen sind also selbst damit einverstanden. Glaubt denn die westliche Frau wirklich, daß sie die Einzige ist, die ihr Gatte liebt? Mir erscheint das manchmal gar nicht so sicher, denn ich kenne das Leben in Europa und Amerika aus vielen Büchern, die ich gelesen habe." Abdullah lachte ironisch, als die Engländerin darauf keine Antwort zu geben wußte. Zum Schluß mußte er noch auf eine Gewissensfrage antworten: „Was denken Sie, nicht als ein Beherrscher der Wüste, sondern als Gatte vieler Frauen, von der Weiblichkeit?" Der Emir wartete, bis die Eunuchen, die unterdessen hereingekommen waren, den Saal wieder verlassen hatten. Dann erwiderte er: „Für mich ist die Frau die größte Freude des Lebens und — mein größter Kummer!"

„Haarglanz" festigt die Frisur! Er macht das Haar straff und elastisch. Infolgedessen läßt es sich noch einmal so leicht frisieren, und die Frisur hält länger. „Haarglanz" erhalten Sie mit jedem weißen Beutel Schwarzkopf-Schaumpon, dem milden Haarpflegemittel und auch mit dem hochwertigen, kosmetisch wirksamsten Schwarzkopf-Extra. Für Blondinen „Extra-Blond", die aufhellende Spezial-Sorte!

2

Was uns im Winter köstlich schmeckt, wird jetzt schon fleißig eingeweckt!

Einmachgläser, Einkochapparate, Fruchtpressen, Vorratsschränke, Stellagen, Regale, Kisten und Horden sind Gegenstände, die, wenn man sie auf einmal neu anschaffen müßte, ein empfindliches Loch im Geldbeutel verursachen würden, denn zum Einmachen gehören ja nicht nur Gerätschaften, vor allem auch viel Obst, Gemüse, Zucker und Zutaten. Und die kosten auch nettes Geld. Aber wozu gibt es denn die kleine Anzeige im Riesaer Tageblatt? Die beschafft Ihnen doch alles Gewünschte rasch und billig. Nutzen Sie also bitte die kleine Anzeige, wenn Sie gebrauchte aber gut erhaltene Einmachgeräte kaufen oder verkaufen wollen. Nutzen Sie bitte die kleine Anzeige, wenn Sie Gartenbesitzer oder Landwirt sind und jetzt rasch und günstig größere Mengen Einmachobst oder Gemüse verkaufen wollen. Die kleine Anzeige will auch Ihnen helfen. Sie werden mit ihren Diensten mehr als zufrieden sein, wie viele andere vor Ihnen, die heute ohne die kleine Anzeige im

Riesaer Tageblatt

nicht mehr auskommen können.

„Prinzessin Lumpi"

Roman von Erich Ebenstein.

5. Fortsetzung — Nachdruck verboten

8.

Frau Sabine Engelmann saß mit ihrem Sohn Viktor bei dem einfachen Abendbrot. Viktor, der in der Stadt am Landgericht als Rechtspraktikant angestellt war, brachte das kalte Abendbrot stets selbst mit, wenn er abends heimkehrte, denn die Villa Hobelmann, in der Mutter und Sohn vor vier Jahren nach langem Suchen endlich drei Stuben mit Küche gemietet hatten, lag etwas außerhalb der Stadt. Da sie sich kein Dienstmädchen halten konnten, so übernahm Viktor die Besorgnisse.

Mutter und Sohn sahen sich verblüffend ähnlich. Beide waren hochgewachsen, sehr schlank, mit farblosem, regelmäßig geschnittenem Gesicht, klugen aber kalt blickenden Blauaugen und harten Zügen. Beide hatten braunes Haar und etwas Gebieterisches, Selbstsicheres im Wesen, das im Verein mit den kalt blickenden Augen unwillkürlich einschüchternd auf andere wirkte.

Frau Sabine sprach wenig, ihr Sohn dagegen ließ bei jeder Gelegenheit gern das Licht seiner Weisheit leuchten — allerdings in einer nicht sehr angenehmen Weise. Denn das, was seine Beredtsamkeit zu entfesseln pflegte, waren ausnahmslos Nichtigkeiten, die er, engherzig und kleinlich, wie er veranlagt war, zu Wichtigkeiten aufbauschte.

So sprach er eben jetzt seit einer Viertelstunde über die Beschaffenheit des Weißbrotes, das er selbst mitgebracht, aber heute versuchsweise in einer anderen Bäckerei gekauft hatte. Es sei trocken und geschmacklos, setzte er der Mutter auseinander, und er habe ernstlich den Verdacht, daß man ihn betrogen habe, indem man ihm gestriges Brot für frisches verkauft habe.

„Ich bin meiner Sache beinahe sicher," fuhr er fort, „und werde mich morgen deshalb in dem Geschäft beschweren. Es ist ja eine unerhörte Frechheit von den Leuten, altes Brot für frisch gebackenes zu verkaufen. Jawohl! Eine unerhörte Frechheit! Streng genommen sollte man das Geschäft anzeigen und ich weiß auch gar nicht, ob ich es nicht im Interesse der Allgemeinheit auch noch tue."

In diesen sehr fesselnden Ausführungen, denen seine Mutter aufmerksam gelauscht hatte, wurde der Herr Rechtspraktikant unsanft unterbrochen durch den schrillen, anhaltenden Klang der Wohnungsklingel.

Es war gerade neun Uhr.

„Um Gotteswillen — es läutet bei uns. Wer kann das sein?"

Die Frage war nicht ungerechtfertigt, da Engelmanns keinerlei Verkehr unterhielten und die einzige Mietspartei der kleinen Villa waren, die dem Wäschereibesitzer Hobelmann gehörte. Da es nun aber dem Hobelmannschen Personal oblag, abends das Tor zu öffnen und Einlaßbegehrende nach ihren Wünschen zu fragen, so war es klar, daß nur jemand die Klingel gezogen hatte, der tatsächlich zu Engelmanns wollte und von unten heraufgewiesen worden war.

Inzwischen war Viktor, der gleichfalls überrascht aufgestanden war, bereits hinausgeeilt, um zu öffnen. Jetzt kam er mit erstaunter Miene, eine Depesche in der Hand haltend, zurück.

„Es war der Telegraphenbote. Ich dachte erst, es wäre etwas Dienstliches an mich — es sähe den Herrn Vorgesetzten ja nur ähnlich, daß sie ihre Untergebenen auch noch nachts zum Dienst befehlen würden — aber überraschenderweise ist das Telegramm an dich adressiert!"

Damit reichte er seiner Mutter den verschlossenen Umschlag, sie dabei mit einem mißtrauischen, streng fragenden Blick streifend.

„Von wem kann es wohl sein?" setzte er dann, seine Neugier kaum bezwingen könnend, hinzu.

„Ich habe keine Ahnung, aber man braucht ja nur zu sehen!"

Sie riß den Umschlag auf und las halblaut

„Herr Soldern auf Heidenried Herzschlag erlegen.

Notar Trenz.

„Soldern — Gebhard Soldern tot!" — Frau Sabine murmelte es leise, setzte sich still in ihren Stuhl und starrte abwesend vor sich hin, während ihr Sohn das Telegramm an sich nahm und dessen Inhalt studierte.

Vor Sabine Engelmanns geistigem Auge zogen indes Bilder der Vergangenheit vorüber. Sie sah sich wieder als junges Mädchen in ihrer Vaterstadt Leoben mit ihrer Base Klara Wernegg den Ball der Bergakademiker besuchen. Sie und Klara waren gleichaltrig und beide sehr schön. Aber schon damals wurde die liebenswürdige, fröhliche und bescheidene Klara viel mehr umschwärmt als die selbstbewußte, ernste und zuweilen etwas schroffe Sabine Lauterer.

Und Gebhard Soldern, den sie beide auf jenem Ball der Bergakademiker kennen lernten, verliebte sich denn auch wirklich Hals über Kopf in Klara, die sich scheinbar gar nichts aus dieser Eroberung machte, während Sabine alles darum gegeben hätte, wenn Soldern sie selbst der Base vorgezogen hätte.

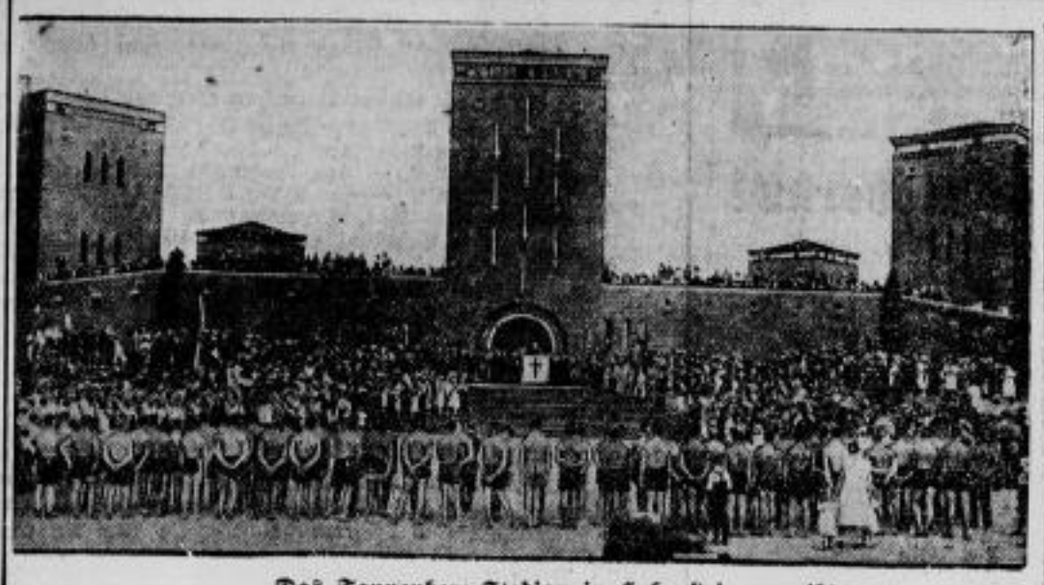
Er war ja seit langem das Ideal ihrer heimlichen Träume und, wie sie sich einbildete, der Mann, den das Schicksal ihr bestimmt hatte.

Sabine hatte immer gedacht, daß es nur der persönlichen Bekanntschaft bedürfe, daß der heiße Strom ihrer heimlichen Liebe Soldern unwiderstehlich in ihren Bannkreis reißen würde. Aber als er ihr dann endlich vorgestellt wurde — gleichzeitig auch Klara — hatte er vom ersten Augenblick an nur Augen für diese gehabt.

Sabines ganze weitere Mädchenzeit stand unter dem Zeichen dieser bitteren Enttäuschung. Sie kam nie ganz darüber hinweg, vergab es Klara nie, daß diese nach kurzer Bekanntschaft Solderns Liebe erwiderte und sein Weib wurde, und heiratete selbst schließlich nur aus Trotz einen ungeliebten Mann.

Ausschlaggebend für Sabine Engelmann war bei der Wahl Franz Engelmanns hauptsächlich der Umstand gewesen, daß er Beamter am Finanzministerium in Wien war, sie also durch diese Heirat weit weg vom Schauplatz ihrer Jugendenttäuschung kam. So hoffte sie, leichter zu vergessen.

(Fortsetzung folgt.)



Das Tannenberg-Stadion in Hohenstein geweiht.
Im Rahmen der Erinnerungsfeier an die Schlacht von Tannenberg fand — wie unser Bild zeigt — am Tannenberg-Nationaldenkmal in Hohenstein die Weihe des neuerbauten Tannenberg-Stadions statt.

Reichstagspräsident Göring tritt sein Amt an.
Zum Präsidenten des Reichstags wurde der nationalsozialistische Abgeordnete Hauptmann Göring gewählt, der auf unserm Bilde gerade sein neues Amt antritt.

Nun auch Arbeitsdienst für Mädchen.
Nicht nur für junge Männer gibt es Freiwilligen Arbeitsdienst — auch arbeitslose junge Mädchen greifen zu dieser Hilfe, um dem Elend der Arbeitslosigkeit zu entfliehen und auf dem Lande produktive Arbeit zu leisten. Unser Bild berichtet von arbeitslosen jungen Fabrikarbeiterinnen, Büromädchen und Ferienstudentinnen, die mit Rechen und Spaten aus ihrem Arbeitsdienstlager auf das Feld ziehen zu tätigem Schaffen.

Bild links.
Neuer polnischer Vertreter in der Oberschlesienkommission.
Zum Vertreter Polens in der Gemischten Kommission und in dem Schiedsgericht für Oberschlesien ist der Leiter der Rechtsabteilung im polnischen Außenministerium, Ministerialrat Leon Babinski, ernannt worden.

Von den großen italienischen Manövern,
die gegenwärtig in den Apenninen abgehalten werden: die schwere motorisierte italienische Artillerie rückt an.

Bild links
Der „Kaiser-Oberförster" gestorben.
Im Alter von 89 Jahren ist der Nestor der deutschen Förster, der frühere Königliche Forstmeister v. Hövel, gestorben. Nach seiner Teilnahme am Feldzug 1870/71 übernahm er die Verwaltung des ehemaligen Hofjagdreviers der Oberförsterei Grimnitz, deren Wild- und Waldbestand während seiner 40jährigen Verwaltung vorbildlich verbessert wurde. Der „Kaiser-Oberförster" war Ritter des St. Hubertus-Jagdordens, auf dessen Komturband die Devise „Vive le roi — et ses chasseurs!" steht.

Eine Anzeige im Riesaer Tageblatt ist für jeden Geschäftsmann die Saat zum Erfolg.

„Prinzessin Lumpi"

Roman von Erich Ebenstein.

4. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Aber Sabine Engelmann vergaß nicht, wollte es eigentlich auch gar nicht, sonst hätte sie wohl den schriftlichen Verkehr mit ihrer Base Klara nicht bis zu deren Tod fortgesetzt.

Allerdings traf das, was sie dabei zu erfahren hoffte, nicht ein. Klara Soldern und ihr Gatte blieben restlos glücklich vom ersten bis zum letzten Tag ihrer Ehe.

Und doch, in einem Punkt war Sabine der Base über. Ihr selbst wuchs ein gesunder Junge heran, während man auf Heidenried lange Jahre vergeblich einen Erben erhoffte.

Frau Klara brachte nur Mädchen zur Welt, schwache kleine Dingelchen, die immer schon kurz nach der Geburt starben. Erst Anneliese, die geboren wurde, als Sabines Knabe Viktor schon zehn Jahre alt war, erwies sich als kräftiges, lebensfähiges Kind.

Immerhin — sie war nur ein Mädchen, wie Sabine, des eigenen Sohnes gedenkend, heimlich oft triumphierte!

Jedoch war das auch die einzige Genugtuung, die sie hatte. In allen anderen Punkten beneidete sie Solderns glühend. Sie waren glücklich, beliebt, bewundert, beneidet und reich. Ueber das Soldernsche Vermögen hörte man schier Märchenhaftes sprechen. Der Grundbesitz sollte die Ausdehnung eines Fürstentums haben, das Barvermögen unerschöpflich und die Einkünfte aus dem Hammerwerk sollten fabelhaft sein.

So war und blieb der Gedanke an das Los der Base eine offene, ewig schmerzende Wunde in Sabine Engelmanns Brust, zumal da ihre eigene Ehe dürr und nüchtern war und das Beamtengehalt ihres Mannes kaum genügte, um die Not abhalten zu können. Immer hieß es sparen, einteilen und mit den Pfennigen rechnen.

Es kam später allerdings eine Zeit — das war, als Klara Soldern starb und Sabine Engelmann zur Beerdigung nach Heidenried fuhr — wo Sabine erkannte, daß doch nicht alles Gold ist, was glänzt. Damals schenkte ihr das Schicksal auch einen Augenblick der Genugtuung, der sie für viele Jahre bitteren Neids entschädigte.

Auch dieser Augenblick stand jetzt wieder vor ihr und die Erinnerung daran führte sie plötzlich in die Gegenwart zurück.

Soldern war ja nun tot. Und Viktor, der nichts ahnte, mußte nun von der Lage der Dinge in Kenntnis gesetzt werden. Unsicher und etwas verwirrt sah Frau Engelmann vor sich hin, in Gedanken die Worte suchend, mit denen sie ihre Mitteilungen beginnen sollte.

4.

Inzwischen hatte Viktor das Telegramm mit der ihm eigenen Gründlichkeit auf Aufgabeort und -stunde geprüft und sagte nun:

„Soldern — das ist ja wohl der Mann deiner verstorbenen Base gewesen, Mutter, nicht wahr?"

„Ja."

„Findest du es nicht sehr merkwürdig, daß man dir den Tod dieses Mannes, der weder verwandt mit uns ist — noch Verkehr mit uns unterhielt, besonders anzeigt?"

„Ich finde es sehr höflich von Notar Trenz."

„Hm, kennst du diesen Herrn persönlich?"

„Ich lernte ihn seinerzeit kennen, als ich zu Klara Solderns Begräbnis fuhr."

„Ja, das war auch ein sonderbarer Einfall damals — diese Reise nach Heidenried."

„Entschuldige — Klara Soldern war doch meine Base! Wir verlebten unsere Jugendjahre gemeinsam wie Schwestern und blieben auch später, als uns das Schicksal auseinanderführte, in brieflichem Verkehr bis zu Klaras Tod. Da war es doch nur natürlich, daß ich ihr das letzte Geleite gab!"

„Ich kann mich nicht erinnern, dich je besonders liebevoll von Frau Soldern sprechen gehört zu haben und hatte eher den Eindruck —"

Frau Sabine richtete sich steif auf.

„Es hat wirklich keinen Zweck, lieber Viktor, über Dinge zu sprechen, die mich allein angehen," sagte sie abweisend. „Sei versichert, daß ich immer genau weiß, warum ich etwas tue. Ich werde es auch jetzt wissen!"

„Jetzt? Was soll das heißen? Ich verstehe nicht, was du meinst? Du willst doch nicht auch diesmal zum Begräbnis fahren und mich wieder allein im Gasthaus essen lassen?"

„Nein, letzteres nicht, denn diesmal mußt du mich nach Heidenried begleiten."

Sabine sagte es in einem Ton, der jeden Widerspruch ausschloß. Sie hatte sich entschlossen, den Stier bei den Hörnern zu packen.

Viktor Engelmann starrte seine Mutter sprachlos an. Erst nach einer Weile sagte er kopfschüttelnd: „Jetzt fehlt mir aber wirklich die Fähigkeit zu begreifen, Mutter! Wie — ich soll mit dir zum Begräbnis eines Mannes fahren, der mich gar nichts angeht und den ich überhaupt nicht kannte? Ja, aber warum denn in Himmels Namen?"

„Weil ich deine juristischen Kenntnisse und deinen Rat dort brauchen werde! Sieh mich nicht so entgeistert an! Du wirst sogleich verstehen, um was es sich handelt und dann ganz meiner Meinung sein."

„Da bin ich wirklich gespannt!"

Frau Sabine fuhr trocken fort:

„Die Sache ist nämlich die: Ich habe Gebhard Soldern, als ich beim Begräbnis seiner Frau in Heidenried war, Geld geliehen —"

Viktor sprang auf.

„Mutter — du ... hast Geld geliehen?" stammelte er erregt. „Du? Woher hattest du das denn — um Gottes willen? Wir hatten doch nie mehr als deine mäßige Pension und mein kleines Gehalt und das reichte gerade zum Leben hin. Woher also —"

„Beruhige dich, ich habe das Geld weder gestohlen noch erschwindelt, sondern — ehrlich gewonnen."

„Ge — won — nen?"

„Ja, in der Klassenlotterie. Du wirst dich erinnern, daß als Papa starb und wir beschlossen, fortan einen gemeinsamen Haushalt zu führen, ich das ausbezahlte Sterbequarto als Notpfennig zurücklegte!"

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.

Turnen – Sport – Spiel – Wandern

Der Dresdner Sportclub zum Werbespiel in Röderau!

DSC. gewinnt 9:1. Halbzeit nur 3:0!

Die Röderauer leisten 70 Minuten glänzend Widerstand.

Der gestrige Mittwoch stand im Zeichen eines Fußballgroßkampfes, nicht nur für Röderau, sondern der ganzen Umgebung. Die Zufahrtsstraßen nach Röderau waren belebt, aus allen Richtungen strömten die Fußballenthusiasten herbei, um die Richard-Hofmann-Elf im Spiel zu sehen. So erlebte Röderau einen großen Tag, der unvergeßlich bleiben wird. Noch nie sah man in Röderau bei einem Fußballspiel so viel Menschen beisammen. Etwa 8000 mögen es gewesen sein, die voll Begeisterung dem Spiel folgten. Leider war der Spielbeginn etwas reichlich spät angesetzt und der Anstoß wurde auch erst 5.55 Uhr ausgeführt. Diese 10 Minuten fehlten dann zum Schluß und das Spiel mußte um diese 10 Minuten gekürzt werden, da das Spielen bei der einbrechenden Dunkelheit nicht mehr durchgeführt werden konnte.

Die Zuschauer wurden schon ungeduldig, da erschien der DSC., mit Beifall empfangen, nicht minder die folgenden Röderauer. Als Schiedsrichter Matthes-Gröditz die Mannschaften nach der Begrüßung zur Aufstellung der Mannschaften rief, stellten sich beide Parteien in folgenden Formationen:

DSC.:
Liebig
Kreisch Claus
Hartmann Köhler Bergmann
Hallmann Sackenheim Schlösser Hofmann Müller

Mucke Helfer Knausch Neubert 1 Fähle
Fritzsche Quaas Goldmann
Beger Henker
Röderau: Ehlert

Beim DSC. vermißte man also nur Berthold und Stöffel; daß aber Köhler nach 20 Minuten Spieldauer wieder ausschied, war schade, denn Hirsch konnte ihn nicht ersetzen.

Der DSC. beginnt sofort mit Angriffen, die Röderauer wehren sich aber mit Erfolg. Ehlert hat Schlösserschuß abzuwehren. Röderau ist ebenfalls nicht müßig, Knausch schießt aber daneben. Hofmann versucht durchzudrippeln, kommt aber an Henker nicht vorbei. Dem DSC. scheint der große Widerstand der Röderauer nicht zu passen, ihr Spiel ist reichlich ungenau. Röderaus Rechtsaußen Fähle brennt durch, zögert aber mit der Flanke, die Chance geht dadurch verloren. Dann windet sich aber Sackenheim durch, gibt steil zu **Hallmann**, der in der 10. Minute unhaltbar zum 1:0 einschießt. Die 1. Ecke für DSC. wird von Müller hinter das Tor geschossen. Knausch ist gut nach vorn gekommen, ein ganz gefährlicher Drehball landet knapp neben dem Pfosten. Sackenheim hat kein Schußglück, er knallt das Leder ein — zwei — dreimal ganz knapp ins Aus. Dann scheidet Köhler aus. Mit Hirsch ist der Mittelläuferposten nicht vollwertig ersetzt. Dafür arbeitet Hartmann ganz groß. Ueberhaupt war Hartmann einer der besten! Rich. **Hofmann** zeigt Kabinettstückchen, was alle Zuschauer begeistert. Jetzt umspielt er — ein — zwei Mann, schießt, und in der 22. Minute heißt es 2:0; kurz danach wieder durch Hofmann 3:0! Ehlert hält dann eine unheimliche Bombe von Hofmann. Eine Periode folgt, in der der DSC.-Sturm auseinanderfällt. Hofmann und Sackenheim „unterhalten" sich, obwohl es dadurch nicht besser wird. Den Profit haben die Röderauer. Helfer steht freistehend vor dem Tore, schießt aber unüberlegt und über die Latte. Zur Halbzeit steht es somit 3:0 für DSC. Gleich nach Wiederbeginn hat Röderau eine Großchance, die aber ausgelassen wird; Mucke schießt weit daneben. Hofmann brilliert wieder, umspielt eine ganze Reihe Spieler, kommt aber doch nicht zum Schuß, dafür gibt er den Ball ganz gemächlich zu Müller, der leicht den 4:0-Stand besorgt. Fähles Flanke kann Liebig nur zur Ecke abwehren. Muckes Flanke wird vom Innensturm nicht ausgenutzt. Röderau greift unentwegt an, die Dresdner Hintermannschaft kommt in Druck, arbeitet aber gut. Trotzdem ist nicht zu verhindern, daß **Helfer** eine Fähle-Flanke zum vielbejubelten **Ehrentor** einköpft. Es dunkelt schon. Knausch ist verletzt und wird gegen Neubert 2 ausgetauscht. Der DSC. gewinnt mehr und mehr Oberwasser. Bei Röderau macht sich langsam Ermüdung bemerkbar. Ein strittiges Tor folgt. Hallmann hat geflankt, Schlösser eingeschossen, und Quaas stand auf oder hinter der Torlinie und schlägt den Ball heraus. Der Schiedsrichter hat Tor gepfiffen. War es Tor oder war es keins? Der Berichterstatter konnte es nicht entscheiden, aber der Schiedsrichter muß es von seinem Stande aus wohl gesehen haben. Dann steht auf einmal Hofmann allein vor dem Tore, Ehlert läuft richtig heraus, Hofmann schießt zu spät, den Torwächter an, der Nachschuß ist daneben. Also auch einer Fußballkanone kann so etwas passieren. Es klappt jetzt aber gut beim Meister. Wir registrierten: 71. Minute: Sackenheim 6:1, 74. Minute: Sackenheim 7:1, 78. Minute: Hofmann 8:1 und dann das schönste Tor des Tages in der 80. Minute: Hofmann-Bombe 9:1. Die Dunkelheit war inzwischen so weit hereingebrochen, daß an ein richtiges Spiel nicht mehr zu denken war, und so pfiff der Schiedsrichter das Spiel ab.

Was beim Spiel zu sehen war . . .!

Der DSC. war in seiner Gesamtheit nicht ganz das, was man erwartet hatte. Die Spieler geben als Grund die schlechte Bodenbeschaffenheit an, die sie an einem Flachpaßspiel hinderte. Eine Klasse für sich war wieder Rich. **Hofmann.** Wenn er immer wieder als Spieler in die Ländermannschaft aufgestellt wird, kann man es bei seinen gestrigen Glanzleistungen gut verstehen. Er überragte seine Kameraden bei weitem. Diese Einfälle, diese Tricks, der schnelle, kurze Start usw. waren großartig, wenn er auch mitunter die Hände in die Seite stemmte und nicht mitmachte (die anwesenden Dresdner sagten: Richard macht **„Henkeltöpfchen"**). So war er bei der nächsten Gelegenheit doch wieder so bei der Sache, daß man nur seine helle Freude haben konnte und seine Starallüren vergaß. Neben ihm seien noch Hartmann und Sackenheim genannt. Müller könnte viel besser sein, wenn er nicht so ewig mit dem Ball rumackerte.

Röderau hat sich gut gehalten. Zumal in der ersten Halbzeit. Sie zwangen die DSC.-Mannschaft zum äußersten Kampf, und das ist den Röderauern gelungen, was für sie nur ein Lob sein kann. **Alle Mannschaftsteile waren gut bei der Sache;** wenn sie auch zuletzt etwas nachließen, so ist dies bei einem Gegner, wie der DSC. es darstellt, nicht weiter schlimm.

Schiedsrichter Matthes-Gröditz hatte bei diesem fairen Kampf wenig Gelegenheit, einzugreifen. Sein Amtieren war gut.

Der Vereinsleitung des SV. Röderau kann man auf alle Fälle für den Erfolg gratulieren. Solche Spiele werben. Noch lange wird man in Röderau von dem Ereignis zehren, zum Nutzen unserer Sportbewegung. Die DSC.-Elf, die nach dem Spiel von der Jugend umjubelt wurde, blieb in echt kameradschaftlicher Weise nach dem Spiel noch mit ihren Röderauer Kameraden einige Stunden beisammen: ein harmonischer Ausklang des Röderauer Festtages!

Turngau Nordsachsen (DT.).

Faustball.

Der zweite Pflichtspieltag der Herbstrunde 1932 am letzten Sonntag brachte folgende Ergebnisse:

1. Klasse Collm-Bezirk in Oschatz:

Tv. Riesa 2. — Tv. 1847 Oschatz 3. 43:34
TSpVgg. Oschatz 2. — Tv. Sornzig 1. 41:49
Tv. 1847 Oschatz 3. — Atv. Wermsdorf 1. 36:38
Tv. 1847 Oschatz 2. — Tv. Riesa 2. 33:44
Tv. Sornzig 1. — Atv. Wermsdorf 1. 25:39
Tv. Riesa 2. — TSpVgg. Oschatz 2. 46:35
TSpVgg. Oschatz 2. — Tv. 1847 Oschatz 3. 39:51

2. Klasse Collm-Bezirk in Oschatz:

Tv. Periß 1. — Tv. Sornzig 2. 39:37
Atv. Wermsdorf 2. — Tv. Altoschatz 1. 41:35
Mtv. Oschatz — Atv. Wermsdorf 2. 42:35
TSpVgg. Oschatz 3. — Tv. Periß 1. 35:33
Mtv. Oschatz — TSpVgg. Oschatz 3. 31:40
Tv. Sornzig 2. — Tv. Altoschatz 1. 42:46
Tv. Periß 1. — Atv. Wermsdorf 2. 42:38

2. Klasse Elbebezirk in Riesa-Gröba, Uhlemannstraße

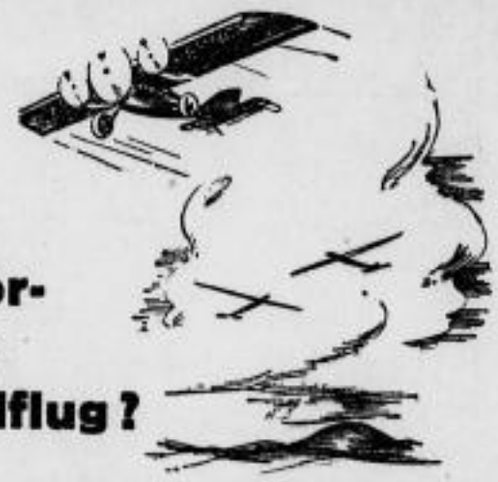
Die größte Anzahl der Mannschaften fehlte, weshalb nur 1 Pflichtspiel und 2 Freundschaftsspiele zum Austrag kamen:

Tv. Periß 2. — Tv. Riesa 4. 40:48
Tv. Riesa 4. — Tv. Strehla 28:45
Tv. Strehla — Tv. Periß 2. 56:26

Turnerinnen in Riesa, Hindenburgkampfbahn:

VfL. Reichsb. Riesa — Tv. Riesa 2. 46:39
TuSpV. Mühlberg 1. — TuSpV. Mühlberg 2. 52:39
VfL. Reichsb. Riesa — TuSpV. Mühlberg 2. 55:48
Tv. Riesa 2. — Tv. Riesa 1. 31:54
TuSpV. Mühlberg 1. — Tv. Riesa 1. 36:41
Tv. Riesa 2. — TuSpV. Mühlberg 2. 49:54
Tv. Riesa 1. — TuSpV. Mühlberg 2. 45:26
VfL. Reichsb. Riesa — TuSpV. Mühlberg 1. 44:49
Tv. Riesa 2. — TuSpV. Mühlberg 1. 33:51
VfL. Reichsb. Riesa — Tv. Riesa 1. 22:50

Handballstädtespiel Dresden—Berlin abgesagt. Das für den 18. September in Dresden geplant gewesene Handball-Städtespiel der Turnermannschaften von Dresden und Berlin ist infolge Terminschwierigkeiten des Turngaues Mittelelbe-Dresden abgesagt worden.



Motor- oder Segelflug?

Ohne Frage ist das Motorflugzeug weitaus leistungsfähiger. Der Motor zieht die Maschine, wohin Sie wollen. Beim Segelflug, dem nur eine rein sportliche Bedeutung zukommt, ist man auf Zufälligkeiten angewiesen, wenn man lange Ziele erreichen will. Ein Geschäft ohne Anzeigenwerbung ist ebenfalls vergleichbar mit einem Segelflugzeug, das auf Zufälligkeiten angewiesen ist, um das Ziel zu erreichen. Dagegen aber ist für das inserierende Geschäft die Daueranzeige im Riesaer Tageblatt der rastlos vorwärtsziehende Motor, mit dem man leicht die Schwierigkeiten überwindet und rasch zum Ziel kommt.

Bericht über den Schlachtviehmarkt am 1. September 1932 zu Dresden.

Schlachtviehgattung und Wertklassen	Lebend-	Schlacht- Gewicht
Rinder: A. Ochsen (Auftrieb 1 Stück):		
1. Vollfl., ausgemästete, höchsten Schlachtw. 1. junge	belanglos	
2. ältere		
2. sonstige vollfleischige . . . . . 1. junge		
2. ältere		
3. fleischige		
4. Gering genährte		
B. Bullen (Auftrieb 4 Stück):		
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes		
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete		
3. fleischige		
4. gering genährte		
C. Kühe (Auftrieb — Stück):		
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes		
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete		
3. fleischige		
4. gering genährte		
5. Holsteiner Weiderinder		
D. Färsen (Kalbinnen) (Auftrieb — Stück):		
1. vollfleisch., ausgemästete höchsten Schlachtwertes		
2. sonstige vollfleischige		
E. Fresser (Auftrieb — Stück):		
mäßig genährtes Jungvieh		
Kälber (Auftrieb 551 Stück):		
1. Doppellender bester Mast	—	—
2. beste Mast- und Saugkälber	50—54	84
3. mittlere Mast- und Saugkälber	44—48	77
4. geringe Kälber	38—42	73
5. geringste Kälber	—	—
Schafe (Auftrieb 116 Stück):		
1. beste Mastlämmer und jüngere Masthammel:		
1. Weidemast	—	—
2. Stallmast	—	—
mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und		
2. gutgenährte Schafe	—	—
3. fleischiges Schafvieh	—	—
4. geringgenährte Schafe und Lämmer	—	—
Schweine (Auftrieb 427 Stück):		
1. Fettschweine über 300 Pfd.	48—49	61
2. vollfleischige Schweine von 240—300 Pfd.	47—48	61
3. vollfleischige Schweine von 200—240 Pfd.	46—47	62
4. vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd.	44—45	62
5. vollfleischige Schweine von 120—160 Pfd.	—	—
6. fleischige Schweine unter 120 Pfd.	—	—
7. Sauen	—	—

Geschäftsgang: Kälber gut, Schweine mittel.

Der Sport des Sonntags.

Der erste September-Sonntag bringt eine Hochflut von sportlichen Veranstaltungen. Noch will man die letzten schönen Tage im Freien nützen, denn gar zu bald wird der in diesem Jahre besonders schöne Sommer von uns Abschied nehmen. Im Fußball ist allenthalben der Punktespielbetrieb in schönstem Gange und auch am Sonntag werden im ganzen Reiche die Verbandsspiele fortgesetzt. In der Reichshauptstadt tragen Berlin und Hamburg den nun schon 35. Städtekampf aus. — Im Handball steht neben den Punktespielen der Turner und Sportler noch ein Repräsentativkampf zwischen den Auswahlmannschaften von Süddeutschland und Mitteldeutschland in Darmstadt bevor. — Im Hocken macht die Mannschaft des Olympiasiegers Indien nach dem ersten Gastspiel in Essen einen Abstecher nach Amsterdam und tritt dort am Sonntag gegen Holland an. Recht lebhaft ist der Betrieb in der Leichtathletik. Zu nennen sind die nationalen Wettkämpfe in Halberstadt, das Werbefest im Neuköllner Stadion, das lokale „Eberle-Sportfest" des Berliner SC., die Marathonläufe in Antwerpen mit Geißler und in Preßburg sowie das „Internationale" in Straßburg. — Im Rudersport werden auf der Save bei Belgrad ohne deutsche Beteiligung die Europameisterschaften zum Abschluß gebracht. — Im Tennis sollen am Sonntag die nationalen Meisterschaften in Braunschweig beendet werden. In Forest Hill beginnen die Kämpfe um die Herren-Einzelmeisterschaft von USA. — Im Radsport klingen die Weltmeisterschaftstage von Rom mit den Titelkämpfen der Flieger aus. Bereits am Sonnabend fällt die Entscheidung bei den Amateuren und am Sonntag treten die Berufsfahrer zum Endlauf an. Auf deutschen Bahnen interessiert der Länderkampf Deutschland—Frankreich und das erneute Auftreten der BDR.-Nationalmannschaft auf der Bahn in Halle (Saale), ferner das Goldene Rad von Bochum. Im Auslande sind Rennen in Zürich-Oerlikon und auf der Pariser Prinzenparkbahn vorgesehen. Recht bewegt geht es am Sonntag auch im Motorsport zu. Sowohl beim Masaryk-Ring-Rennen bei Brünn, als auch beim Mont Ventoux-Bergrennen, dem letzten Lauf zur internationalen Alpenmeisterschaft starten deutsche Fahrer und Wagen. Die vom Kgl. Italienischen Automobil-Club durchgeführte Internationale Motorradsechstagefahrt wird am Sonntag mit der sechsten und letzten Schleifenfahrt von Meran aus abgeschlossen. Weiterhin sind zu erwähnen die Motorradrennen auf der Traberbahn in Berlin-Ruhleben, das Fichtenhain-Bahnrennen und das Motorradrennen auf dem Nürburgring. — Tagungen halten ab der Deutsche Ski-Verband in Potsdam und Jugendführer des DFB. und der DSB. in Berlin. Einige kleinere Feiern finden noch am Sonntag anläßlich der bereits am Freitag erfolgten Rückkehr der Olympiakämpfer in verschiedenen Städten statt. — Im Rennsport klingt am Sonntag die Internationale Woche in Baden-Baden aus. Weiterhin läutet die Startglocke in Hoppegarten, Leipzig, Dortmund und Chantilly

Schwimmen.

Die deutsche Wasserballmeisterschaft wird am Sonntag mit dem letzten Spiel der Vorrunde fortgesetzt. In Weißensee stehen sich der Bremische SV. und Weißensee 96 gegenüber, die beide Spiele am Nachmittag austragen. Die Berliner haben wieder ihren aus Los Angeles gerade zurückgekehrten Verbindungsmann Gerd Vohl zur Stelle.

Vereinsmeister im Schwimmen werden in diesem Jahre Hellas Magdeburg bei den Männern und Nixe Charlottenburg wieder bei den Damen, die beide nach den bisherigen Kämpfen einen so großen Punktvorsprung haben, daß sie bis zum 15. September nicht mehr einzuholen sind.

Die Sechstagefahrt der Motorräder

brachte auf der 3. Etappe mit Start und Ziel in Meran zahlreiche Ausfälle. Auf der überaus schwierigen Berg- und Talstrecke ereigneten sich zahlreiche Stürze, die zum Teil sehr gefährlich ausgingen. So wurde der Engländer Finden mit seiner Maschine Hunderte von Metern einen Abhang heruntergeschleudert und mit schweren Schädelverletzungen aufgefunden. Großes Glück hatte der Dresdner Weidemüller, der mit seinem Begleiter noch gerade abspringen konnte, als die Maschine 200 Meter tief herunterrollte, da Weidemüller auf der schmalen Straße von einem Teilnehmer angefahren wurde, was übrigens sehr häufig vorkam. Im Rennen sind nur noch 110 Teilnehmer, von denen wiederum 88 ohne Strafpunkte geblieben sind.

Die Rad-Weltmeisterschaften

wurden mit den Titelkämpfen der Berufs- und Amateurstraßenfahrer auf einer Rundstrecke bei Rom fortgesetzt. Bei den Amateuren ging es über 139,3 km. Der Italiener Martano siegte im Endspurt in 4:32:48 über den Schweizer Egli und holte sich damit nach einjähriger Unterbrechung den Titel wieder. Von den Deutschen belegte Lohmann-Bochum in 4:37:00 den 6. und Meister Scheller-Nürnberg in 4:46:56 den 12. Platz. Weltmeister der Berufsfahrer über 208,950 km wurde zum dritten Male Alfredo Binda-Italien in 7:01:28,1 im Endspurt vor seinem Landsmann Bertoni, drei Minuten später folgte der Luxemburger Frantz zusammen mit dem Spanier Montero, während der Titelverteidiger mit fünf Minuten Rückstand nur Fünfter werden konnte.

Radrennen um die Meisterschaft von Sachsen. Am Freitag finden in Dresden auf der Bahn in Reick hervorragend besetzte Dauerrennen statt. Die fünf sächsischen Fahrer Hille-Leipzig, Schindler-Chemnitz sowie die Dresdner Schmidt, Nebe und Maidorn bestreiten zunächst ein Rennen über 30 Kilometer um die „Meisterschaft von Sachsen". Die Fahrer Sawall, Möller, Tholembeek und Metze gehen in einem Rekordfahren über 25 Kilometer an den Ablauf und treffen anschließend in dem Stundenrennen um das „Goldene Rad von Dresden" auf die drei Erstplazierten aus der Meisterschaft von Sachsen. Im Rahmen der Veranstaltung wird der bekannte Autorennfahrer und Sieger des letzten Avusrennens, Manfred von Brauchitsch, mit seinem 300-PS-Stromlinien-Mercedes-Rennwagen einen Rekordversuch unternehmen.

SLUB
Wir führen Wissen.